Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

247 (23.10.1952)

Visual Library

St 7. Jahrgang / Nummer 247

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. [illegible] [illegible]

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Karlsruhe, Donnerstag, 23. Oktober 1952

Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis [illegible] DM Postbezug [illegible] DM zuzügl. Zustellgebühr Anzeigenpreise: 1 mm Höhe [illegible]

Schuman setzte sich durch

Paris (AP). Der französische Ministerpräsident Pinay versicherte gestern dem Außenpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung, daß der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft in der vorliegenden Form angenommen oder abgelehnt werden müsse. „Zu einer Revision des Vertrages ist es jetzt zu spät. Wenn Änderungen vorgenommen werden müssen, können sie dem Vertrag nur als Zusätze angefügt werden, nachdem er ratifiziert worden ist."

Pinays Erklärung vor dem Ausschuß folgte der Kabinettssitzung, die am Morgen stattgefunden hatte, in der als Geste der Solidarität gegenüber Außenminister Schuman beschlossen wurde, dem Parlament in etwa 2 Wochen den Verteidigungsvertrag und den Generalvertrag zusammen mit je einer empfehlenden Stellungnahme Schumans zuzuleiten.

Mit einer Abstimmung über ihre Ratifizierung wird aber dennoch in parlamentarischen Kreisen nicht vor dem nächsten Frühjahr gerechnet, da sowohl die Befürworter als auch die Gegner der Europaarmee neue Argumente für die Debatte sammeln wollen. Überdies müssen die Verträge erst durch die zuständigen Ausschüsse laufen, was im günstigsten Fall vier bis sechs Wochen erfordert. Daß diese Eile jedoch tatsächlich an den Tag gelegt wird, ist nicht anzunehmen. (Siehe Drahtbericht aus Paris auf Seite 2.)

Saar-Verhandlungen nicht aussichtslos

Die gestrige Debatte im Bundestag — Bundeskanzler sehr zurückhaltend

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. — Der Bundestag führte gestern eine sehr gedämpfte Saardebatte durch, da der Wunsch des Kanzlers, mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen mit Außenminister Schuman sich zurückzuhalten, auch von der Opposition verstanden wurde. Dr. Adenauer gebrauchte die sehr vorsichtige Formulierung, daß diese Verhandlungen nicht aussichtslos seien.

Adenauer legte Wert auf die Feststellung, daß unabhängig von dem Ausgang dieser Verhandlungen die Bundesregierung eine schnelle Ratifizierung der Verträge dringend wünsche, da dadurch eine Saarlösung höchstens erleichtert und nicht erschwert werde. Andererseits wird die Regierung nach einem Scheitern der Verhandlungen die Frage im Europarat behandeln und weiterhin mit den Oppositionsparteien an der Saar und auch mit den Vorsitzenden der Saargewerkschaften verhandeln.

Die Koalitionsparteien begnügten sich mit einer gemeinsamen kurzen Erklärung, in der aber eindeutig festgestellt wurde, daß keine endgültige Lösung an der Saar vor einem Friedensvertrag möglich sei, und daß die aktuelle Aufgabe die Herstellung der demokratischen Freiheiten an der Saar bleibe, die durch keine rasch inszenierte Volksabstimmung ersetzt werden könne. Hinsichtlich einer politischen Lösung gab diese Erklärung der Koalition nur der Hoffnung auf konstruktive Pläne Ausdruck, vermied aber ebenso wie es der Kanzler tat, auch nur einmal von Europäisierung zu sprechen.

Die Opposition wurde darin deutlicher und nahm die Europäisierung als die dritte Stufe der französischen Saarpolitik nach den Annexionsplänen und dem jetzigen Protektoratsstatus. Dadurch solle aus den Saarseparatisten, den sehr schlechten Deutschen an der Saar, auf einmal Mustereuropäer gemacht werden. Sie ermahnte die Bundesregierung, nicht das deutsche Erstgeburtsrecht an der Saar wegen eines Linsengerichtes aufzugeben und wollte gegen alle Europäisierungspläne ein Stopplicht aufleuchten lassen. Das Programm der Sozialdemokratischen Partei wurde dahin formuliert: Freiheit an der Saar, Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und Anerkennung des Grundgesetzes, daß niemand das Saarland als einen Teil Deutschlands opfern dürfe.

Gedenksitzung in Stuttgart

Stuttgart (E. B.). Die Landesversammlung von Baden-Württemberg trat gestern aus Anlaß der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche im geschmückten Plenarsaal des Stuttgarter Landtagsgebäudes zu einer feierlichen Gedenksitzung zusammen. Sie richtete in einstimmig angenommenen Entschließung einen dringenden Appell an die Weltöffentlichkeit, dafür einzutreten, daß alle deutschen Kriegsgefangenen, Verschleppten, schuldlos Inhaftierten und Zwangsarbeiter unverzüglich von den Gewahrsamsländern in ihre Heimat entlassen und daß alle Mittel angewendet werden, um das Schicksal der zahlreichen Vermißten festzustellen. Die Landesversammlung beauftragte die vorläufige Regierung, auf die Bundesregierung einzuwirken, daß alle nur möglichen Schritte unternommen werden, um dieses Ziel zu erreichen. Die kommunistischen Abgeordneten nahmen nicht teil.

François-Poncet dementierte

Bonn (dpa). Der französische Hohe Kommissar Andre François-Poncet dementierte kategorisch Meldungen, daß er seine Regierung in einer Geheimbotschaft vor der Annahme des Vertrags über die Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft gewarnt habe.

Aus der Umgebung François-Poncets verlautet hierzu, die absolute Haltlosigkeit der Behauptungen sei schon dadurch erwiesen, daß der französische Hohe Kommissar in freundschaftlichen Beziehungen zu Außenminister Schuman stehe und einen ausgesprochenen Vertrauensposten in Deutschland bekleide.

Verkehrsstille am Samstag

Bonn (AP). Im ganzen Bundesgebiet wird am kommenden Samstag, von 12 bis 12.02 Uhr, eine Arbeitsruhe und Verkehrsstille zum Gedenken an die noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen durchgeführt. Ursprünglich war die Verkehrsstille für gestern mittag um 12 Uhr geplant; die Bundesregierung entschied sich aber für eine Zusammenlegung. Das amerikanische Hauptquartier in Europa forderte alle Amerikaner in Deutschland auf, die Verkehrsstille zu beachten.

Iran bricht mit England

London (AP). Iran hat am Mittwoch die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abgebrochen. Der iranische Geschäftsträger in London, Mohammed Hadjab Davallou, unterrichtete das britische Außenministerium mündlich von diesem Schritt, den der iranische Ministerpräsident Mossadek bereits in der letzten Woche angekündigt hatte.

Adenauer: Schluß mit der Nazi-Riecherei

Lebhafte Bundestagsdebatte über das Auswärtige Amt

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. — Die Beratung des Berichts des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über das Auswärtige Amt führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Kanzler und der sozialdemokratischen Opposition, wobei Dr. Adenauer der sozialdemokratischen Partei zurief, daß man endlich Schluß mit der Naziriecherei machen müsse.

Der Bericht war zu dem Ergebnis gekommen, daß einige Angehörige des Auswärtigen Amtes wegen ihres Verhaltens während des Nationalsozialismus das deutsche Ansehen im Ausland beeinträchtigt hätten und hatte Empfehlungen auf Entlassungen, Nichtversetzungen und Nichtbeförderungen dieser Personen ausgesprochen. Der Bundeskanzler stellte zunächst fest, daß nur drei der insgesamt untersuchten und in einer Frankfurter Zeitung angegriffenen 21 Personen vom Ausschuß für ungeeignet befunden worden seien, fünf dagegen als echte Widerstandskämpfer angesehen wurden. Da beim Aufbau des Auswärtigen Amtes noch eine alliierte Kontrolle bestand, aber kein Veto gegen irgend eine dieser Personen eingelegt wurde, kann jedenfalls, wie Dr. Adenauer betonte, das Ansehen der Bundesrepublik im Ausland nicht geschädigt worden sein. Der Bundeskanzler machte auf erhebliche Mängel des Verfahrens des Ausschusses aufmerksam, vor dem die Beschuldigten als Zeugen in eigener Sache aussagen mußten und bei dem das Aktenmaterial der Nürnberger Anklage zugrunde lag, das nach angelsächsischem Recht kein entlastendes Material zu enthalten brauchte. Dr. Adenauer machte sich den Ausschußbericht nicht zu eigen und hielt ihm die Notwendigkeit des Abbaues des Mißtrauens gegen das Auswärtige Amt entgegen, um dieses Instrument der deutschen Außenpolitik leistungsfähig zu erhalten.

Als darauf der sozialdemokratische Abgeordnete Erler in einer Erwiderung auch die Ministerialdirektoren Blankenhorn und Globke in die Debatte einbezog, stellte sich der Kanzler energisch vor diese seine engsten Mitarbeiter mit seiner Warnung vor uferloser Naziriecherei, als er betonte, daß Globke nie Nazi gewesen sei. Von der Linken kam in diesem Augenblick der Zwischenruf „noch schlimmer", worauf Dr. Adenauer dem Hause zurief, so gehe es ja nun nicht, daß, wenn einer Nazi war, dies schlimm sei und wenn einer keiner war, sei es noch schlimmer!

Für die CDU trat der Abgeordnete Gerstenmaier für das Auswärtige Amt ein. Da im ganzen Haus die Meinungen darüber geteilt waren, ob man auf diese spezielle Weise, wie es die Empfehlungen des Ausschusses bedeuten, in die Exekutive eingreifen könne, wird der Bericht jetzt dem Auswärtigen Ausschuß vorgelegt werden.

Ein Flüchtlingsprogramm wird gefordert

Sechsjahresplan braucht 15 bis 16 Milliarden

Bonn (dpa). Die Länder-Flüchtlingsverwaltungen haben der Bundesregierung vorgeworfen, sie habe es bisher an jeder Gesamtplanung einer Lösung des Flüchtlingsproblems fehlen lassen. Eine amerikanische Kommission habe zwar auf Anordnung der Regierung den sogenannten „Sonne-Plan" ausgearbeitet, die Bundesregierung habe aber nichts zur Verwirklichung auch nur von Teilen dieses Planes getan. Es sei nunmehr notwendig, ein Sofortprogramm zur Flüchtlingseingliederung zu schaffen.

Die Eingliederung der Vertriebenen sei bisher nur unzulänglich gefördert worden. Rund 30 Prozent seien weder wirtschaftlich noch sozial eingegliedert worden. 44 Prozent der Flüchtlinge hätten zwar Wohnung und Arbeitsplatz gefunden, viele davon seien aber unzureichend untergebracht oder seien nicht entsprechend ihren Fähigkeiten beschäftigt. Eine Erhebung habe kürzlich gezeigt, daß allein 4,4 Millionen Vertriebene noch als Untermieter leben.

Die Länderflüchtlingsverwaltungen wollen diese, der Bundesregierung bisher lediglich in einem Bericht zugeleiteten Vorwürfe auf einer Sondersitzung des Bundesrates der deutschen Öffentlichkeit vortragen. Ein Beschluß hierüber ist vom Bundesrat aber noch nicht gefaßt worden.

Die Kosten für ein großzügiges Eingliederungsprogramm waren im Sonne-Plan auf 12 Milliarden Mark geschätzt worden. Infolge des Preisanstiegs schätzen die Länder aber die Kosten für ein Sechs-Jahresprogramm jetzt auf 15 bis 16 Milliarden. Dieses Programm müsse langfristig festgelegt werden, um seine Erschütterung durch das Hin und Her der jährlichen Haushaltsberatungen auszuschließen. Schwierigkeiten erwüchsen auch aus der erweiterten Inanspruchnahme von Kasernen und Truppenübungsplätzen, die andernfalls für Flüchtlingssiedlung hätte ausgenützt werden können.

Die erste Rate der Hausratshilfe

Bad Homburg (dpa). Aus dem Hauptamt für Soforthilfe, das die Geschäfte des Bundesausgleichsamtes vorläufig wahrnimmt, wurde bekanntgegeben, daß die Hausratshilfe in zwei Raten gewährt werde. Die erste Rate soll nach dem Familienstand vom 1. April 1952 ausgezahlt werden. Dabei sind für einen ledigen oder einen von seinem Ehegatten dauernd getrennt lebenden Geschädigten 300 Mark, für ein Ehepaar 450 Mark vorgesehen. Für jeden zum Haushalt des Geschädigten gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen werden 50 Mark, für das dritte und jedes nächste Kind bis zu 18 Jahren weitere 50 Mark gezahlt. Bereits geleistete Entschädigungen sollen angerechnet werden.

Die Reihenfolge der Gewährung der ersten Rate wird nach einer besonderen Punkttabelle festgestellt, die vor allem die Einkünfte und das Lebensalter des Antragstellers berücksichtigt.

Die älteste Urenkelin des Reichsgründers Fürst Otto von Bismarck, die 22jährige Gräfin Mari-Ann von Bismarck, wurde am 20. Oktober 1952 in Hamburg-Bergedorf mit dem 27jährigen Egbert von Oswald, Sohn eines Hamburger Stahlbaufabrikanten, getraut. Unser Bild zeigt das Brautpaar beim Verlassen der Bismarckschen Familiengruft in Friedrichsruh, wo eine kurze evangelische Feier stattfand. Die eigentliche Trauung fand, dem katholischen Glauben des Bräutigams entsprechend, in der katholischen Marienkirche in Hamburg-Bergedorf statt. Vor dem Paar die jüngeren Geschwister der Braut, die Blumen streuen. (AP)

Französischer Rückzug zum Schwarzen Fluß

Kämpfe bis zur letzten Patrone — Zweihundert Taifun-Opfer

Hanoi (AP). Die kommunistischen Vietminh-Truppen in Nordwest-Indochina sind am Mittwoch weiter in Richtung auf das Gebiet des Schwarzen Flusses vorgestoßen und haben den befestigten französischen Stützpunkt Van Jen, etwa 130 Kilometer westlich von Hanoi, eingenommen.

Die französischen Streitkräfte leisteten erbitterten Widerstand und verteidigten sich buchstäblich bis zur letzten Patrone, bevor sie den Stützpunkt aufgaben. Andere französische Einheiten zogen sich vor den in vier großen Marschsäulen anrückenden Kommunisten kämpfend auf den Schwarzen Fluß zurück. An mehreren Gebirgsstraßen und Pässen kam es zu blutigen Nahkämpfen.

Der Raum um Nghialo, der von den Vietminh-Truppen vor vier Tagen besetzt wurde, befindet sich jetzt fast völlig in der Hand der Kommunisten, nachdem die französischen Streitkräfte auch die Stützpunkte Bache, Banroo und Nhaphu aufgegeben haben. Der Hauptstoß der kommunistischen Offensive richtet sich jetzt offenbar gegen die Hauptstadt des Thailandes Lai-Tschau und den siebzig Kilometer östlich am Schwarzen Fluß gelegenen Stützpunkt Quinh Nhai. Im Zuge ihrer Offensive drohen die Kommunisten die Kolonialstraße VI abzuschneiden, die die einzige von Panzern befahrbare Verbindungsstraße zwischen Hanoi und Lai-Tschau darstellt.

Der französische Verteidigungsminister Pleven berichtete am Mittwoch dem Kabinett über die ernste Lage, die in Indochina durch die Vietminh-Offensive entstanden ist. Wie ein Regierungssprecher anschließend mitteilte, scheinen die Vietminh drei Divisionen in die Offensive geworfen zu haben, während die Franzosen „noch keine bedeutenden Reserven in den Kampf geführt haben."

Rund zweihundert Menschen sind bei dem verheerenden Taifun ums Leben gekommen, der am Dienstag das Gebiet von Phan Thiet östlich von Saigon verwüstete. Diese Zahl nannte ein am Mittwoch aus dem Katastrophengebiet zurückgekehrter Angehöriger des Stabes des französischen Ministers für die assoziierten Staaten Indochinas, Letourneau.

24. Oktober Tag der UNO

UNO-New York (dpa). Die UNO-Vollversammlung setzte am Dienstag einen amerikanischen Antrag auf ihre Tagesordnung, die kommunistischen Behauptungen nachzuprüfen, daß die UNO-Truppen in Korea Bakterienkrieg führten. Ebenso beschloß die Vollversammlung, den von Polen vorgeschlagenen „Friedensplan" im Rahmen ihrer Tagesordnung zu behandeln. Der polnische Plan sieht die Einstellung der Kämpfe in Korea, die Repatriierung aller Kriegsgefangenen, den Abzug der ausländischen Truppen aus Korea, ein Verbot der Atom- und Bakterienwaffen und den Abschluß eines Fünf-Mächte-Friedenspaktes vor.

Der 24. Oktober wird in mehr als sechzig Ländern der Welt — darunter auch die Bundesrepublik — als „Tag der Vereinten Nationen" gefeiert werden.

Eden für deutsche NATO-Mitgliedschaft

Paris (dpa). Der britische Außenminister Eden hält, wie der europäische Chefkorrespondent der Nachrichtenagentur INS, Kingsbury Smith, am Mittwoch aus Paris berichtet, eine unmittelbare und volle deutsche Teilnahme an der NATO für die beste Lösung des europäischen Verteidigungsproblems. Eden soll seine Ansicht auch den führenden französischen Politikern mitgeteilt haben.

Neues in Kürze

Walter Freitag wurde von Bundespräsident Heuss zu seiner Wahl beglückwünscht. Freitag hat außer Bundeskanzler Dr. Adenauer auch Bundespräsident Theodor Heuss um eine Unterredung gebeten. (AP)

Staatssekretär Prof. Walter Hallstein empfing gestern vormittag die arabische Delegation, die mit der Bundesregierung über Fragen des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens zu verhandeln wünscht.

Der britische Premierminister Churchill wird am Donnerstag vor dem Unterhaus eine mit Spannung erwartete Erklärung über das britische Atomexperiment auf den Monte Bello-Inseln abgeben. (dpa)

Der 24stündige Streik der in der Süßwaren- und Likörfabrikation Beschäftigten in Stadt und Provinz Mailand am Mittwoch war zu 95 Prozent wirksam. (AP)

Ein Uran-Lieferungs-Abkommen zwischen Australien und den Vereinigten Staaten wird zur Zeit ausgearbeitet und „in allernächster Zeit unterzeichnet werden". (dpa)

Ein sowjetisches Schiff hat drei Überlebende des im Schwarzen Meer aus unbekannter Ursache gesunkenen türkischen Motorschiffes „Nesche Guletsch" geborgen und nach Konstanza (Rumänien) gebracht. Zwei Besatzungsmitglieder sind ertrunken. (AP)

Stalins Ohrfeigen

F. L. Stalin verfährt nach dem Rezept vieler altmodischer Hausväter: „Die mich lieben, züchtige ich".

Dieses Biedermeiertum Stalins zeigt sich in seiner Deutschlandpolitik. Seinen lieben Kindern von den kommunistischen Parteien Westeuropas versetzte er in diesem Jahr eine schmerzhafte Ohrfeige, als er ein wiedervereinigtes, neutrales Deutschland, aber mit einer eigenen Nationalarmee vorschlug. Denn nun hatte man natürlich die Unwahrheit gesagt, als man behauptete, der rote Zar stoße sich an deutschen Divisionen. Er hatte nur etwas dagegen, wenn sie nicht in der Sowjetzone aufmarschieren oder in einem neutralisierten Deutschland, das man glaubte, tauroggen- oder rapalloreif kneten zu können. Aber, obwohl die Ohrfeige saß und vielen den Atem verschlug, war es doch wie bei jenem Hausvater, der von seiner Familie sagte, je mehr er sie züchtige, um so mehr lieben sie ihn.

Da sind aber auch noch die Freunde. Nicht wahr, Stalin muß sich doch bedroht fühlen, wenn die bösen Amerikaner aus der Koreaaffäre nur den einzigen Schluß ziehen, nicht mehr so schwach zu bleiben, wie sie 1950 waren, als Josef die nordkoreanischen Divisionen marschieren ließ. Ja, man muß doch befürchten, daß er den gleichen Einkreisungskomplex bekomme, wie damals das kaiserliche Deutschland, das dieserhalb vor 1914 furchtbar jammerte und sich dann vom Wiener Ballhausplatz in die Wirren des ersten Weltkrieges hineinschlittern ließ. Da braucht man dann bloß noch kleiner Beamter an der Moskauer deutschen Botschaft gewesen sein und schon hört man das Gras in Stalins Paradiesgärtlein wachsen.

Aber damit ist nichts. Stalin war auf dem kürzlich zu Ende gegangenen Kongreß der bolschewistischen Partei quietschvergnügt. Er tat ausdrücklich kund, daß die Sowjetunion nicht isoliert sei, daß sie mächtige Verbündete habe, darunter an zweiter Stelle die deutsche Sowjetzonenrepublik und ließ den Staatschef Schwernik eine Parade neuerstandener deutscher Regimenter in Ostberlin abnehmen.

Diese Ohrfeige tat weh bei denen, die Stalin bis jetzt so wohlwollend auf die Schultern geklopft und unter sich in einem nutzlosen, aber gefährlichen Gesellschaftsspiel auszuknobeln versucht hatten, wie teuer der Preis sein müsse, den wir bezahlen dürften, um Stalin die Vereinigung Deutschlands abzulächeln. Trotzdem wird aber der „Spiegel" seinen treuen Lesern als der Weisheit letzter Schluß nach der Annahme von Generalvertrag und Abkommen über die Europaarmee verkünden, die danach erfolgte offizielle Proklamierung der „Volksarmee" Piecks sei die Folge davon, daß des bösen Konrads Absichten geglückt seien. Daß diese Armee bereits steht, bereits aufgebaut wurde, als Adenauer noch nicht sein Verteidigungsangebot gemacht hatte und daß Stalin immer nur einen Anlaß sucht und ihn auch stets findet, um dem anderen die Schuld zuzuschieben, das dem Leser zu vermitteln, halten solche Organe der öffentlichen Meinung in den Verkaufspreis ihrer Erzeugnisse nicht miteingerechnet.

Und die, welche es gut mit Stalin meinen? So aus innerer Überzeugung, weil sie sich als Christ dazu verpflichtet glauben. Denen ließ Väterchen Stalin durch den guten Ost-CDU-Onkel Nuschke die gehörige Backpfeife verabreichen. Der hat beim Studium des Evangeliums etwas ganz Neuartiges entdeckt: „Einen christlichen Realismus", wobei er dahinter in Klammer setzte: Marxismus — Leninismus — Stalinismus. Ob Pastor Niemöller, dessen gute Seemannsaugen die braune Farbe des positiven Christentums eines Rosenbergs und Hitlers nicht übersahen, in dieser genuschelten Abart die roten Flecken entdeckt? Ihm müßten schon verschiedene Ausführungen auf dem bereits zitierten Parteitag der Stalinpartei stutzig machen. Denen hätte er entnehmen können, daß die Staatsführung Rußlands die Gottlosigkeit nicht nur als einen bloßen Programmpunkt ansieht, sondern sie auch verwirklichen möchte.

Wenn diese Ohrfeigen Stalins rote Flecken verursachten, sähe man in der Bundesrepublik viele damit herumlaufen. Selbst Adenauers Opposition bliebe davon nicht verschont. Denn es muß doch manche, die eifrig Wasser auf die Mühle des Antiamerikanismus laufen ließen, besorgt machen, daß Stalin auf Zerwürfnisse im Lager der Westmächte spekuliert. Es mag wohl vielen am Morgen nach dieser Stalinohrfeige peinlich gewesen sein, damit unversehens und ohne es zu wollen, vom Kreml als Bundesgenosse anerkannt zu werden.

Aber, man hätte das voraussehen können. Jemand, der heute Politik machen will, muß so etwas ahnen. Denn Stalin lebt nicht erst seit gestern und seine Theorien haben bereits einen solch langen Bart, daß sie auch von dem zeitungsfeindlichsten Politiker der Gegenwart nicht übersehen werden können. Zu oft ist schon darüber geschrieben worden.

Jeder, der Stalins Freund ist oder es gut mit ihm meint, soll folgendes beherzigen: Wer aus der Hand dieses Mannes ißt, stirbt daran. Zunächst sind es nur Ohrfeigen. Die liebsten Freunde, die Duzbrüder, werden dann in öffentlichen Schauprozessen vernichtet und die geliebten Völker deportiert oder wie die Tschechen drangsaliert.

Man kann sagen: Diese Verträge, über die jetzt der Bundestag abstimmen soll, sind nicht das Beste. Aber sie sind nicht deshalb schlecht, weil Stalin sie ablehnt. Wie die neuesten Vorgänge in Frankreich zeigen, sind sie nach französischer Auffassung zu gut für uns. Also sollen sich Opposition und Regierungsparteien zusammen tun, damit die Besatzungsgewalt abgelöst und eine Verteidigungsgemeinschaft geschaffen werden kann, an der Stalin keine Freude hat. Der Ohrfeigen sollten es genug sein.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Tage

Schluß mit der Nazi-Riecherei

Jedermann wird dem Bundeskanzler beipflichten, der gestern im Bundestag forderte, Schluß mit der Naziriecherei zu machen. Erfreulicherweise sind sich bei uns in Baden-Württemberg alle Parteien darüber einig, daß unter die verhängnisvolle Entnazifizierung ein Schlußstrich gemacht werden muß. Ähnlich ist es auch in den anderen Bundesländern. Aber ausgerechnet beim Auswärtigen Amt waren Spürnasen am Werk und entfalteten eine Betriebsamkeit, die man als eine Hetze bezeichnen muß, da neben manchem, das zu beanstanden ist, vieles übertrieben wurde. Dabei hätte man sich doch sagen können: Sicherlich paßten die Besatzungsmächte auf, daß aus dem Auswärtigen Amt kein Verschwörernest unverbesserlicher und unbelehrbarer Hitleranhänger wurde. Sie hatten dazu die Macht. Es ist auch anzunehmen, daß ein ausländischer Staat seine Zustimmung für einen deutschen Diplomaten verweigert, wenn er an seiner politischen Vergangenheit Anstoß nimmt. Dafür gibt es das sogenannte Agreement und niemand hätte dem Ausland eine Ablehnung verübeln können. Darüber ist aber nichts bekannt geworden. Weshalb will man denn päpstlicher sein als der Papst? Adenauer wies gestern auf den Deutschen Gewerkschafts-Bund hin, der für den Posten des deutschen Vertreters in der Montanbehörde einen ehemaligen Pg vorgeschlagen hatte und auf einen Einwand des Bundeskanzlers antwortete: „Über derartige Überlegungen sind wir längst hinausgewachsen." Wir möchten auch nicht haben, daß sich der Bundestag nach dem Muster des berüchtigten französischen Wohlfahrtsausschusses ein Recht der Parlamentsjustiz anmaßt. Er hat Gesetze zu machen und zu kontrollieren, aber er kann nicht regieren. Auch die Beamten des Auswärtigen Amtes müssen die Gewißheit haben, niemals dem Zufall einer Parlamentsmehrheit ausgeliefert zu sein. Sie haben genau so wie wir alle einen Anspruch auf Rechtssicherheit. Wir sind zwar eine parlamentarische Demokratie, aber wir wollen keinen Parlamentarismus als System, d. h. eine Parteienherrschaft, die sich selbst zum Richter ernennt. f. l.

Preisend mit viel schönen Reden

„Gemessen an der Länge der Reden, die hier gehalten wurden, war es eine gute Konferenz. Noch nie sind so viele Worte von so wenigen Männern in so langer Zeit gesprochen worden." Das waren die Abschiedsworte des britischen Labour-Abgeordneten Morgan Philipps an den 2. Kongreß der Sozialistischen Internationale. Immerhin standen 82 Millionen Wähler „im 4. Rang" und hörten diesen Reden zu, in denen die vier Besatzungsmächte in Deutschland aufgefordert wurden, in einer Viererkonferenz die Wiedervereinigung Deutschlands vorzubereiten, und in denen ferner gegen einen Präventivkrieg Stellung genommen wurde. Warum war Mr. Philipps so ironisch, nachdem er doch beteiligt war? Er muß seine Ironie aus dem Eindruck gewonnen haben, daß der Einfluß der auf diesem Kongreß gefaßten Resolutionen auf die einzelnen sozialistischen Parteien verschieden sein wird, vielleicht sogar, da national gebundene Erfordernisse zu sehr den Kongreßbeschlüssen entgegenwirken werden, um sie zu allgemein gültigen Richtlinien werden zu lassen. Dazu kommt aber noch als zweiter Spaltungsfaktor, daß die asiatischen Sozialisten wahrscheinlich auf ihrer Konferenz in Rangun sich zu einer besonderen Internationale zusammenfinden werden, um der „europäischen Hegemonie" Widerpart zu halten. Das läge jedenfalls in der Entwicklung, wie sie sich in den Ereignissen im Nahen und Fernen Osten und in Nordafrika bereits gezeigt hat. War Mr. Philipps so ironisch, weil er im Grunde seines Herzens doch an Machtpolitik glaubte? h. h.

Einseitiger Brückenbau

Wie aus Konstanz berichtet wird, sollen die Deutsch-französischen Arbeitsgemeinschaften auch nach der Aufhebung des Besatzungsstatuts ihre Arbeit fortsetzen. Die Vertreter der Französischen Institute aus Freiburg und Mainz gaben die Versicherung ab, daß sie den Arbeitsgemeinschaften weiterhin Redner und Künstler für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung stellen würden. Das glauben wir gern, möchten aber in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß den zahlreichen Deutsch-französischen Gesellschaften oder Arbeitsgemeinschaften auf der anderen Seite des Rheins keinerlei entsprechende Organisationen gegenüberstehen. Es gibt in Frankreich keine einzige Société franco-allemande, wie auch den ungezählten Aufführungen französischer Dramatiker auf deutschen Bühnen keine Aufführung deutscher Gegenwartsliteratur an französischen Theatern gegenübersteht. Man tröstet sich damit, daß wir erst abwarten müßten, bis die Kulturabteilung der deutschen diplomatischen Vertretung in Paris sich rührt, um auch in Frankreich die Gründung Französisch-deutscher Arbeitsgemeinschaften und Gesellschaften anzuregen. Das französische Volk hat von sich aus offenbar kein Bedürfnis für solche Gründungen, im Gegensatz zu der beispiellosen deutschen Bereitwilligkeit, sich mit der französischen Kunst und Kultur vertraut zu machen. So wird man bei uns Geduld haben und noch einige Zeit warten müssen, bis der vielgepriesene „Austausch", der bisher recht einseitig war, anläuft. Das wird kaum vor dem Inkrafttreten des Deutschland-Vertrages der Fall sein. Bis dahin also werden wir von uns aus weiter an der Brücke bauen, von der man heute so viel spricht. Wenn auch von der anderen Seite des Rheins die Arbeit bald aufgenommen würde, könnte die gute Sache erheblich gefördert werden. o.g.

Berufs- und Fachlehrer müssen besser besoldet werden

Keine Öffentlichkeit des Verfassungsausschusses — Forderung nach Landesjugendplan

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart —. Die vom Ältestenrat beschlossene Verkürzung der Redezeit wirkte sich überaus segensreich auf die Verhandlungen der Verfassunggebenden Landesversammlung aus. In der gestrigen Sitzung konnte eine 27 Punkte umfassende Tagesordnung restlos erledigt werden.

Der Antrag der SPD, wonach die Sitzungen des Verfassungsausschusses öffentlich sein sollen, wurde abgelehnt.

Über die schwierige Finanzlage der Beamten und insbesondere der Junglehrer und Beamtenanwärter kam es zu einer Debatte, ausgelöst durch eine Anfrage des Abgeordneten Kühn (CDU). Eine Änderung der Besoldungsordnung wurde einmütig für notwendig gehalten. Wie Finanzminister Dr. Frank betonte, handelt es sich hierbei um ein Reservatrecht des Bundes, der in Artikel 75 des Grundgesetzes ausdrücklich ermächtigt ist, Rahmenvorschriften für die Besoldung der öffentlichen Bediensteten auch in den Ländern zu geben. Der Bundesfinanzminister habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß er jeder einseitigen Erhöhung der Löhne und Gehälter in den einzelnen Ländern schärfstens entgegentreten werde. Baden-Württemberg bemühe sich aber, sowohl im Bundesrat auch durch seine Abgeordneten im Bundestag eine möglichst rasche Verbesserung der Bezüge zu erreichen. Vor allem müßten die hochqualifizierten Berufs- und Fachlehrer Südwestdeutschlands weiterhin besser besoldet bleiben und dürften nicht auf eine niedere Stufe herabgedrückt werden.

Finanzminister Dr. Frank erklärte, daß Baden-Württemberg im Bundesrat den Vermittlungsausschuß anrufen werde, wenn die Berufsschullehrer nicht aus dem „dritten Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Besoldungsgesetzes" herausgenommen würden.

In der Debatte gab der Abgeordnete Möller (SPD) interessante Zahlen bekannt, die erkennen lassen, daß die nunmehr seit 1927 in Kraft befindliche Besoldungsregelung, die nur geringfügige Aufbesserungen bisher brachte, dem heutigen Preisniveau nicht mehr angemessen ist. Bei den unteren Beamten betrage die Kaufkraft gegenüber 1939 nur noch 73¾, bei den mittleren und höheren sinke sie bis auf 42⅔ der ehemaligen Kaufkraft. Es sei also ein ungeheures Zurückbleiben hinter der tatsächlich eingetretenen Teuerung festzustellen, wodurch großenteils eine Verschuldung in Beamtenkreisen eingetreten sei, die eine rasche Besoldungsreform notwendig mache.

Die Regierung wurde beauftragt, im Bundesrat und im Bundestag für eine rasche Erledigung dieser Frage einzutreten.

Auf den Vorwurf einiger badischer CDU-Abgeordneter, daß in Baden etwa 70 Lehramtskandidaten trotz des Lehrermangels noch ohne Anstellung seien, erwiderte Kultminister Dr. Gotthilf Schenkel, er habe bereits die Vorwegbewilligung neuer Lehrerstellen für das laufende Haushaltjahr beantragt. Das Ministerium habe den noch nicht angestellten Kandidaten vorgeschlagen, einstweilen offene Lehrerstellen in Nordwürttemberg zu übernehmen. Damit habe sich jedoch nur ein einziger Lehramtskandidat einverstanden erklärt.

Unter den übrigen Punkten der Tagesordnung entspann sich noch eine kurze Debatte über den Vorschlag eines Obsthauplanes, der besonders wichtig ist für die Gebiete Badens und Württembergs, da hier ein hoher Prozentsatz der im ganzen Bundesgebiet anfallenden Obsternte erzeugt wird. Die entsprechenden Anträge der verschiedenen Ausschüsse fanden die einmütige Zustimmung der Versammlung.

Schließlich wurde noch die schlechte Zugverbindung zwischen dem badischen Oberland und der jetzigen Landeshauptstadt Stuttgart bemängelt, wobei der Abgeordnete Vortisch (DVP/FDP) u. a. feststellte, daß ein Brief von Lörrach nach Stuttgart 36 Stunden benötige, und die Abgeordneten, die zu einer Vormittagssitzung des Landtags erscheinen müssen, bereits am Abend zuvor ihren Wohnort verlassen müßten. Er beantragte die Einrichtung einer direkten Triebwagenverbindung zwischen Basel und Stuttgart. Ein weiterer Antrag ersuchte die Regierung, bei der Bundesbahn die Einführung von Familiensonntagsrückfahrkarten anzuregen.

Einstimmig forderte die Verfassunggebende Landesversammlung die Regierung auf, zusammen mit den in Betracht kommenden Jugendorganisationen einen Landesjugendplan aufzustellen, und die erforderlichen Mittel noch im Haushalt des laufenden Rechnungsjahres bereitzustellen. Der Landesjugendplan von Nordrhein-Westfalen mit einem Aufkommen von 12,6 Millionen wurde als vorbildlich bezeichnet. Abg. Feller (BHE) empfahl, darauf zu achten, daß bei der Förderung der Jugend jedem Gruppenegoismus entgegengewirkt und bei der Jugendleiterschulung die Züchtung eines „Managertums" vermieden werde.

Der Antrag des Finanzausschusses, wonach das Finanzministerium dem Plenum Vorschläge darüber unterbreiten solle, wie der Nachlaß der Grundsteuer in Härtefällen im ganzen Land einheitlich geregelt werden könne, wurde angenommen. Die Landesregierung soll sich bei der Bundesregierung dafür einsetzen, daß der Grundpreis für 100 kg reiner Zuckerrüben der Ernte 1952 auf 6,50 DM festgesetzt und den Zuckerrübenbauern in Baden-Württemberg der Preis für die von den Zuckerfabriken gekauften Rüben zu vier Fünftel spätestens Ende Dezember und der Rest sofort nach der Kampagne ausbezahlt werde.

*

Die Landesregierung von Baden-Württemberg soll in den Staatshaushaltplan 1952 einen Betrag von 5,2 Millionen Mark für Darlehen zur Instandsetzung des Althausbesitzes einsetzen. Dieser Antrag des CDU-Abgeordneten Franz Wiedemeier wurde am Mittwochnachmittag vom Wohnungsbauausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung nach lebhafter Debatte angenommen.

Der saure Apfel der EVG-Ratifizierung

Paris sieht mit Unbehagen die Eile Bonns

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. — Der erste Sturm, den die Vordebatte über die Ratifizierung des EVG-Abkommens auslöste, hat sich bereits etwas gelegt und innerhalb des Kabinetts wurde ein Kompromiß dahingehend angenommen, daß Ministerpräsident Pinay und Außenminister Schuman vor der außenpolitischen Kommission der Nationalversammlung eine kurze Erklärung abgeben werden, nach der das EVG-Abkommen erst nach den amerikanischen Wahlen in der Nationalversammlung deponiert werde. Robert Schuman wird also sein den Vertrag begleitendes Memorandum, in dem die Motive, welche die Regierung zur Unterzeichnung führten, dargelegt wird, in aller Ruhe ausarbeiten können und auch bei den Radikalsozialisten ist einige Beruhigung eingetreten.

Die Bemerkung Anthony Edens bei der Pressekonferenz des OEEC-Ministerrats, er habe Plevens in Clermont Ferrand gehaltene Rede genau gelesen und sei der Meinung, daß der französische Verteidigungsminister die Lage bestens geschildert habe und er teile völlig Plevens Standpunkt, hat die Veranlassung dazu gegeben, daß die französischen Politiker sich ernsthaft den Text der Plevenrede ansahen und feststellen mußten, daß Pleven nur gesagt hat: „Wir haben nur die Wahl zwischen der Europaarmee und einer deutschen Nationalarmee. Eine dritte Alternative gibt es nicht."

Weiß man also heute in Paris, daß trotz des angestrebten Zeitgewinns am Ende gar nichts anderes übrig bleibt als in den sauren Apfel der Ratifizierung hineinzubeißen und hat Pinay den amerikanischen Botschafter James Dunn am Dienstag beim Mittagessen so zu beruhigen verstanden, daß das Washingtoner Echo höchst optimistisch ist, so will man doch die Zwischenzeit bis zur Ratifizierung benutzen, um noch ein Maximum an weiteren Zugeständnissen zu erreichen. Zu diesen Zugeständnissen gehören eine größere Finanzhilfe der USA, die Anrechnung des Indochinakrieges.

Angesichts all dessen, was man vor der Ratifizierung noch erreichen möchte und wozu auch eine Lösung der Saarfrage gehört, sieht man in Paris mit besonderem Unbehagen, daß Bonn die Ratifizierung der Verträge so beschleunigt, weil sich dadurch die Bundesrepublik in den USA einen ausgezeichneten Eindruck verschaffen und Frankreich in die Position des unsicheren Nachzüglers versetzen kann, aus diesem Grunde mangelt es nicht an guten Ratschlägen, Bonn möge die Ratifizierung noch verzögern und nicht durch eine unfreundliche Geste die Lage in Paris noch erschweren.

Hausleiter verurteilt

München (dpa). Das Schöffengericht Donauwörth verurteilte den bayerischen Landtagsabgeordneten August Haussleiter (Deutsche Gemeinschaft) wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 500 DM, ersatzweise 20 Tage Haft.

Kiel (dpa). Die schleswig-holsteinische Landesregierung erteilte Dr. Schacht die Konzession für die geplante Außenhandelsbank.

Dr. Ehard warnt vor Übertreibung

Halbmilitärische und geheime Organisationen in Bayern

München (E. Ber.). Bayerns Ministerpräsident Ehard warnte gestern vor der Presse davor, die Vorgänge um die in letzter Zeit aufgedeckten Untergrundbewegungen in Hessen und Bayern zu übertreiben. Der Gedanke eines Wehrschutzes sei aus einem Volk mit gesundem Kern nicht wegzudenken. Wenn aber auch eine vernünftige Form des Wehrgedankens nicht abzulehnen sei, so müßten doch alle Dinge, die „unter der Decke" laufen, rücksichtslos beseitigt werden. Im Zusammenhang mit einem offiziellen bayerischen Protest gegen die mangelhafte Unterrichtung der Länder durch den Bund über diese Vorgänge forderte Dr. Ehard erneut eine bessere Zusammenarbeit.

Bayerns Innenminister Dr. Högner gab bekannt, daß eine Verbindung zwischen der Partisanenbewegung, an der auch Personen aus Bayern teilgenommen haben, und dem BDJ heute nachzuweisen sei. Bei der Überprüfung des „Stoßtrupps gegen bolschewistische Zersetzung" sei man in Bayern auf eine geheime halbmilitärische Organisation BHS nach dem Vorbild des ehemaligen Deutschen Heimatschutzes gestoßen. Der vom Bund geförderte „Stoßtrupp" stehe nach seinen Satzungen auf dem Boden des heutigen Staates und sei auch von Bayern gefördert worden, bis ein Leiter dieser Organisation die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Verfassungsschutzamt abgelehnt habe. Die daraufhin angestellten Ermittlungen deckten die Geheimorganisation auf, der jedoch bisher, im Gegensatz zu den Partisanen in Hessen, keine Verfehlungen gegen das Strafgesetz nachgewiesen werden konnten. Auch die „Aktion F" (Freiheit), eine ebenfalls vom Bund unterstützte Organisation, wird zur Zeit überprüft. Desgleichen sollen auch die Kameradschaftstreffen der SS genau unter die Lupe genommen werden.

Dr. Högner erklärte, der Heimatschutz sei Aufgabe der staatlichen Kräfte und jede militärähnliche Organisation erscheine nach den Erfahrungen der Vergangenheit äußerst bedenklich. Das bayerische Innenministerium werde keinesfalls seine Hand zur Errichtung solcher Organisationen bieten. Bayern werde auch jedes Waffenlager, das entdeckt werde, ganz gleich, ob deutscher oder amerikanischer Herkunft, ausheben. Über die Stärke der Untergrundorganisationen in Bayern konnte Dr. Högner keine Angaben machen.

Kehler Berufungsklagen

Freiburg (lsw). Der badische Verwaltungsgerichtshof in Freiburg befaßte sich gestern mit den Berufungsklagen der Freien Wählervereinigung Kehl gegen eine Verfügung des Landratsamtes Kehl vom 13. März 1952, durch die dem vierköpfigen Kehler Rumpfparlament die Beschlußfähigkeit zuerkannt worden war, sowie gegen eine Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes Kehl vom 21. März 1952 für die Ausschreibung der Ergänzungswahlen zum Kehler Stadtrat.

Nach Anhören der Standpunkte der beiden Parteien vertagte sich der Verwaltungsgerichtshof auf den 5. November. Er will an diesem Tag das Urteil in beiden Berufungsklagen verkünden.

Engere Zusammenarbeit

Stuttgart (lsw). Die Vertreter der „Hauptarbeitsgemeinschaft der Organisationen der Heimatvertriebenen (HOH)" und des „Verbandes der Landsmannschaften" in Baden-Württemberg beschlossen dieser Tage eine enge Zusammenarbeit der einzelnen Heimatvertriebenenverbände in Südwestdeutschland. Der HOH gehören an: Die Vertriebenensektionen der SPD, CDU und DVP/FDP, die Caritasflüchtlingshilfe, die Arbeiterwohlfahrt, das evangelische Hilfswerk, mehrere Landsmannschaften und die Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft.

Hessisches Arbeitsgericht verurteilt DGB

Gießen (dpa). In einem neuen Prozeß wegen des Zeitungsstreiks vom Mai dieses Jahres verurteilte das Arbeitsgericht Gießen den DGB, die Industriegewerkschaft Druck und Papier und die geschäftsführenden Mitglieder beider Vorstände dazu, 551.40 DM an die Druckerei Ludwig Wagner in Bad Nauheim zu zahlen. Die Druckerei stellt die in Bad Nauheim erscheinende „Wetterauer Zeitung" im Lohndruck her und klagte über die Vereinigung hessischer Arbeitgeberverbände auf Ersatz des ihr durch den Streik entstandenen Einnahmeausfalls.

Das Gericht begründete das Urteil damit, daß die Kampfmaßnahme des DGB zwar nicht verfassungswidrig gewesen sei, es sei ihm jedoch nicht erlaubt gewesen, irgendjemand vorsätzlich zu schädigen, der keinen Einfluß auf das Ziel der Demonstration gehabt habe. Ein solches Verhalten müsse als sittenwidrig angesehen werden.

Reiseerleichterungen für das Saargebiet

Saarbrücken (AP). An Allerheiligen und für den Totensonntag genügt für die Reise aus dem Bundesgebiet nach der Saar neben dem amtlichen deutschen Personalausweis die Bescheinigung einer Gemeindebehörde an der Saar, aus der hervorgeht, daß ein naher Verwandter auf einem Friedhof im Saargebiet ruht. Für Reisen von Saarländern nach dem Bundesgebiet gilt die gleiche Regelung in umgekehrten Sinn.

Kinder unter 14 Jahren müssen eine Bescheinigung haben, in der von Amtsseite bestätigt wird, daß sie den Inhaber einer Bescheinigung für den Gräberbesuch begleiten.

Diese Regelungen gelten vom 31. Oktober bis 2. November einschließlich und vom 22. bis 24. November.

250 DM für eine schwarze Kennkarte

Brüssel (dpa). 3000 belgische Franken (rund 250 DM) zahlte eine deutsche Staatsangehörige an einen Angestellten der kleinen Gemeinde Wuustwezel bei Antwerpen für eine „schwarze Kennkarte". Der Bürgermeister der Gemeinde, der bestochene Angestellte, ein Kaufmann und ein Schwarzhändler erschienen jetzt vor einem Antwerpener Gericht, um sich wegen passiver Bestechung und Vergehens gegen andere Gesetze zu verantworten. Dem Bürgermeister wird dabei vorgeworfen, die Kennkarte ausgeliefert zu haben, obgleich die Papiere der Deutschen nicht in Ordnung waren.

Bundeskanzler Dr. Figl muß nach Hause

Amsterdam (dpa). Der österreichische Bundeskanzler Dr. Leopold Figl ist am Mittwochmorgen vom Amsterdamer Flugplatz Schiphol nach Wien zurückgeflogen. Dr. Figl war am Dienstagabend von Luxemburg aus nach dem Haag gekommen, um den Niederlanden einen dreitägigen Freundschaftsbesuch abzustatten. Kurz nach seiner Ankunft war Dr. Figl von Mitgliedern seines Kabinetts telephonisch nach Wien zurückgerufen worden, da es in Wien über den Haushaltsvoranschlag zu einer Kabinettskrise gekommen war.

Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST BIERNATH

8. Fortsetzung

„Nein, denken Sie nur, Rainer, es übertrifft noch die Phantasie, ich habe ja alles schon gekannt, aber es ist noch schöner, noch grüner, noch stiller . . ."

Er kam zu uns herüber, schüttelte mir die Hand, „Grüß dich Gott, Alex, fein daß du gekommen bist!" und zog Brigitte Montanus, der Herbert soeben meinen Namen genannt hatte, von uns fort und zu Sibyll hinüber. Ich sah dieser Vorstellung wie einem Aktschluß zu, mit starker innerlicher Spannung, als würde die nächste Sekunde etwas Besonderes bringen. Aber natürlich geschah nichts. Die beiden jungen Frauen lächelten sich an und wechselten ein paar nichtssagende Höflichkeiten.

Wir legten uns ins Gras zurück. Rainer setzte sich zwischen Brigitte Montanus und Sibyll Merlin. Haselmann kalauerte ein wenig verdrossen weiter, denn Beatrice Dohm lachte nicht mehr so dankbar wie vorher. Herbert kaute Grashalme, und ich schaute auf den See hinaus, wo ein Hecht nach Lauben jagte. Rainer zwischen den beiden Frauen saß schräg vor mir dicht am Wasser.

Mich haben die Angelegenheiten anderer Leute niemals allzustark beschäftigt, und ich habe es bisweilen sogar fertiggebracht an erleuchteten, unverhängten Fenstern vorüberzugehen, ohne einen Blick hineinzuwerfen. In diesem Falle aber wurde ich meinen guten Grundsätzen untreu.

Ich hatte ein scharfes Ohr für Untertöne und ein ebenso scharfes Auge für verborgene Bewegungen. Mir war Rainers Unbefangenheit bei dem Wiedersehen mit Sibyll Merlin allzu unbefangen vorgekommen, und mir war der Blick nicht entgangen, mit dem Sibyll Rainers Mund betrachtet hatte, als sei er ihr sehr vertraut. War das, was ich bemerkt hatte, Brigitte Montanus entgangen? Es erschien mir sehr unwahrscheinlich. Und als sie dann vor mir saßen, fing ich einmal einen Blick aus Brigittes Augen auf, einen raschen, heimlichen Blick über Rainers Schulter hinweg zu der anderen Frau hinüber, der mir alles verriet, ihre Liebe zu Rainer und und ihre heiße Angst um ihn.

Sie entsprach ganz Herberts Beschreibung, so ähnlich hatte ich sie mir vorgestellt: ein reizendes Geschöpf, frisch, gescheit, lustig und unkompliziert. Wie ich erfuhr, hatte sie ihr Abiturium gemacht und studierte jetzt im zweiten Semester zum Entsetzen ihrer Mutter Medizin. Ich konnte mir vorstellen, daß sie eine fleißige Hörerin war und ihre Kolleghefte vorbildlich führte.

Das weite hellblaue Organdykleid mit dem gestreiften Rock und der biedermeierlich breite Strohhut mit einem schwarzen Samtband ließen sie fraulicher und reifer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. Im weißen Mantel oder im Kollegkleidchen sah sie gewiß wie ein süßes kleines Mädel aus, wie irgendein hübsches Mädel, wie eine dieser kleinen Wiesenblumen, von denen ein ganzes Feld voll dazu gehört, den Sommer bunt zu färben und uns zu entzücken.

Wenn mein Blick Rainer und die beiden Frauen streifte, verschwand Brigitte Montanus neben Sibyll Merlin aus meinem Gesichtswinkel wie der schwarze Punkt bei dem bekannten Mariotteschen Versuch in der Optik. Nie habe ich ein Menschenpaar gesehen, das mehr füreinander bestimmt zu sein schien, als Sibyll Merlin und Rainer Hellerau.

Ich versuchte, einen Vergleich für sie zu finden — nein, der Vergleich stellte sich einfach ein. Zwei prachtvolle Raubtiere, ja, so erschienen sie mir in ihrer kraftvollen Geschmeidigkeit. Ich glaube, daß der Grundzug ihres Wesens Trägheit war und daß sie die meiste Zeit ihres Lebens verspielten. Oder was waren Rainers Versuche mit Fischteichen und der Aufzucht von Shetlands, Hunden und Tauben schon mehr als ein Spiel? Das einzige, daß er eine Glückshand hatte und mit Experimenten, an denen andere totsicher verloren, gut herauskam. Er spielte immer, und manchmal mit erstaunlicher Phantasie.

Wahrhaftig, sie waren zwei wundervolle Raubtiere. Wieviel Grazie und schläfrige Kraft lag in ihren entspannten Gliedern, welche Lebenssicherheit in ihrem Lachen, welche Kühnheit in ihren blitzenden Gebissen! Wie gefährlich mußte ihre Nähe sein, wenn der Hunger oder die Liebe sie vom Spiel auftrieb . . ."

Sie plauderten leise miteinander. Ich hörte nur Bruchstücke ihrer Unterhaltung. Rainer saß im Türkensitz, Brigitte hatte die Knie angezogen und die Hände über dem glattgestrichenen, bis zu den Knöcheln reichenden Rock gefaltet. Sibyll Merlin lag ausgestreckt im Grase, die Arme unter dem Nacken verschränkt, und blinzelte in die Sonne, bis sie im Schatten von Rainers Kopf Schutz suchte. Ich bemerkte wohl, wie Rainer sich bemühte, Brigitte Montanus nicht zu vernachlässigen, aber Sibyll Merlin nahm ihn ganz in Anspruch.

„Ach", wandte sie sich lächelnd an Brigitte, „Sie sind uns gewiß nicht böse, wenn wir Sie mit unseren alten Geschichten langweilen, die Ihnen nichts sagen, nicht wahr?" Sie sah Brigitte glitzernd an und legte ihre Hand wie zufällig auf Rainers Arm. Es fehlte nur noch, daß sie „liebe Kleine" gesagt hätte . . .

„O bitte, lassen Sie sich durch meine Anwesenheit nur nicht stören", erwiderte Brigitte Montanus kühl. Sie ließ die Hände von den Knien sinken, und ihre Finger umschlossen einen Grasbüschel so fest, daß die Knöchel weiß durch die bräunliche Haut schimmerten.

Ich hatte die Empfindung, der Sturmball würde jetzt aufgezogen.

Sie drehte sich zu Herbert um, ihre Augenlider zitterten ein wenig: „Hallo, Herbert", rief sie übertrieben lustig, „wenn Sie sich dann sattgefuttert haben, zeigen Sie mir doch den Otterbau, den Sie neulich entdeckt haben!"

Herbert spuckte die Grashalme aus, die er zwischen den Zähnen hielt und sprang diensteifrig empor. Rainer stutzte plötzlich und warf Brigitte einen aufmerksamen Blick zu, halb verdeckt und ohne den Kopf zu wenden. Brigitte streckte Herbert die Hände entgegen und ließ sich von ihm emporziehen.

Kleines Mädchen! Weshalb war sie so rührend ungeschickt, und weshalb zeigte sie ihre Verstimmung so offen? Waren das alle Pfeile, die sie zu verschießen hatte? Ein bißchen Trotz und ein bißchen Unwillen?

„Ein Fischotter?" rief Beatrice Dohm interessiert und sprang ebenfalls empor.

Herbert nickte: „Ja, drüben in der kleinen Bucht auf der anderen Seite der Insel. Ich habe ihn jetzt schon ein paar Nächte lang seine Minnelieder pfeifen hören und vorgestern entdeckt. Schade übrigens, ich hätte heute ein paar Tellereisen mitnehmen sollen . . ."

„Sie Mörder!" sagte Beatrice Dohm entrüstet.

Herbert grinste flüchtig: „Das arme süße Tierlein frißt mir im Jahre ungefähr 300 Kilo Fische weg, und nicht die schlechtesten Sorten."

„Vielleicht halten Sie dem Otter gelegentlich einmal einen Vortrag über den Vegetarismus", schlug Haselmann vor. Ich stand auf, um mich Herbert anzuschließen, da ich nicht die Absicht hatte, Rainer und Sibyll Merlin, die der Otter nicht zu interessieren schien, zu beaufsichtigen.

In diesem Augenblick stieß Sibyll einen kleinen Schreckensruf aus: „Man sieht ja die Kabinen nicht! Und ich habe meinen Schmuck und die Uhr bei den Kleidern liegenlassen!" Vielleicht wollte sie damit Rainer bestimmen, mit ihr im Boot während unserer Abwesenheit zur Badehütte hinüberzufahren, um mit ihm ungestört sprechen zu können. Ich fand es merkwürdig, daß sie diese Entdeckung erst jetzt machte. Tatsächlich verdeckte nämlich die überrankte Bretterwand die Hütte so vollständig, daß nichts von ihr zu sehen war. Sie stand so grün im Grünen, daß ein Fremder von hier aus nie erraten hätte, wo die Badehütte eigentlich lag, wenn nicht der Bade- und Bootssteg einen Hinweis gegeben hätte.

„Mir ist noch nie etwas weggekommen" sagte Beatrice Dohm, „und ich habe auch die Uhr und ein Armband zurückgelassen."

„Sie dürfen wirklich ganz beruhigt sein", meinte Herbert trocken. „Seit hier gebadet wird, hat es nur ein einziges Mal Aufregung wegen einer gestohlenen Uhr gegeben — und die fand sich zwei Stunden später daheim in der Waschtischschublade wieder." Er wandte sich an Rainer: „Komm mal mit, schau dir den Bau auch an, wir haben lange keinen mehr auf Moorstetten gehabt."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

18jähriger als Marihuana-Süchtiger

Gießen (sgd). Wie schnell das Unglück der Rauschgift-Gewöhnung geschehen ist, mußte ein 18jähriger aus dem benachbarten Butzbach erleben. Angeblich will der Jugendliche zuerst von einem Amerikaner „verführt" worden sein. Prompt setzte er dann später Himmel und Hölle in Bewegung, sich Marihuana-Zigaretten zu beschaffen. In Frankfurt fand er stets „hilfsbereite" Lieferanten. Der Rauschgiftsüchtige mußte jetzt in eine Entwöhnungsanstalt eingewiesen werden. Bei einigen anderen verhafteten Jugendlichen, die sich des gleichen Deliktes schuldig gemacht haben sollen, ist die Untersuchung gegenwärtig noch nicht abgeschlossen.

Taschendiebin bei der Lichterprozession

Offenburg (swk). Der immerhin nicht alltägliche Fall, daß ein Vater den Staatsanwalt um Unterbringung seiner Tochter ins Arbeitshaus anfleht, ereignete sich in einer Familie in der Stadtrandsiedlung von Offenburg, wo die jüngste Tochter — unter sieben Geschwistern — den Eltern durch ihre Diebereien grenzenlosen Kummer bereitete. Die 20jährige hat bereits wegen einer Unzahl von Diebstählen Gefängnisluft geatmet. Kaum wieder in Freiheit gesetzt, verlegte sie sich auf ihr Spezialgebiet, einkaufenden Frauen die Geldbeutel aus den Handtaschen zu klauen. In dem berühmten Wallfahrtsort Walldürn (Odenwald) suchte sie sich auszurechnen die Teilnehmer der Lichterprozession aus, um ihrem schmutzigen Gewerbe nachzugehen. Das Gericht verurteilte die raffinierte jugendliche Taschendiebin zu 14 Monaten Gefängnis. Beim nächstenmal winkt ihr das Zuchthaus.

Ein süddeutscher Reformator und Humanist

Zum 400. Todestag des Ettlinger Caspar Hedio

Am Tage Magdalenae 1480 wurde die Stadt Ettlingen von einer bösen Überschwemmung heimgesucht. Das „Breviarium Rerum Memorabilium", ein ehrwürdiges Buch, das im Ettlinger Albgaumuseum aufbewahrt wird, berichtet, daß die Wasser des Rheins bis an die Stadtmauern reichten und dort großen Schaden anrichteten. Ein paar Tage nach dieser Überschwemmung reinigte der Bürger Andreas Hauer einen See unfern der Stadt beim „Burgstall" von Schlamm des Hochwassers und fand dabei einen quaderförmigen Sandsteinblock. An Sandsteinblöcken mangelt es nicht in der Umgebung Ettlingens, aber dieser Stein war etwas Besonderes. Er zeigte nämlich ein gut erhaltenes Relief des römischen Gottes Neptun nebst einer lateinischen Inschrift: Viele Jahrhunderte lang hatte sein Element den Gott begraben, bis er wieder ans Licht stieg und eine Wiedergeburt erlebte. Der Finder konnte kaum wissen, daß um diese Zeit allenthalben die alten Götter wieder ans Licht des Tages stiegen, aus Gräbern, Zisternen und Ruinen, und daß mit ihnen auch der Geist der Antike wiedergeboren wurde. So war dieser Fund ein Symbol — nicht nur für Ettlingen.

Im Zeichen des Neptun

Ein gutes Jahrzehnt nach der Auffindung dieses Neptunsteins wurde dem Michel Heyd, einem Bürger, dessen Familie schon ums Jahr 1300 in Ettlingen ansässig war, ein Sohn geboren, den er auf den Namen Kasper taufen ließ. Von der Jugendzeit dieses Buben wissen wir nicht mehr, als daß er die Lateinschule seiner Vaterstadt besuchte. Diese Schule, die schon zu Ende des Mittelalters einen gewissen Ruf hatte, besuchten mit ihm Kameraden, welche einmal dem Namen Ettlingen Ehre machen sollten: Franz Friedlieb, später Reformator und Pfarrherr in Ettlingen und Gemmingen; Matthias Erb, Lehrer und Pfarrer in der Schweiz, Baden und im Elsaß; Lienhard Müller, um 1550 Münsterwerkmeister zu Freiburg — und nicht zuletzt Kaspar Heyd selbst.

Neben dieser Schule mag auch das Leben in der Stadt selbst Kasper manche Lehren mitgegeben haben; Lehren, die seinen späteren Anschluß an die Reformation verständlich machen können. Das Verhältnis seiner Mitbürger zur Herrschaft war nicht das beste. Leibeigenschaft und Abgaben lasteten schwer auf der Bürgerschaft. Dagegen war das benachbarte Kloster Frauenalb nahezu, die Geistlichkeit des Ettlinger Stifts gänzlich, von allen Abgaben befreit. Nicht einmal bei der Bestellung des Seelsorgers hatten Bürger und Magistrat mitzureden, und dieser Eingriff in die gewohnte Selbstverwaltung wurmte die Ettlinger am meisten. Das wirtschaftliche und religiöse Leben der Stadt litt unter diesen Zuständen, so daß man wenige Jahre später der neuen evangelischen Lehre in Ettlingen willig entgegenkam.

Zu Füßen der Humanisten

Etwa ums Jahr 1510 verließ Kasper Heyd mit seinem Freund Franz Friedlieb die Vaterstadt an der Alb, um die Schule des gelehrten Georg Simmler in Pforzheim zu besuchen. Er fand dort einen neuen Schulkameraden, der mit einem der größten Gelehrten der Zeit nahe verwandt war: Philipp Schwartzerd, von Bretten, den Großneffen Johannes Reuchlins. Oft kam der berühmte Großoheim von Stuttgart herüber, um sich von Philipp Schwartzerds Fortschritten zu überzeugen. Manche Disputation wurde da gehalten, an der sich auch Heyd und Friedlieb beteiligen durften. „Die Augen Deutschlands" nannte man zu jener Zeit den Dr. Reuchlin, und es ist sicher, daß er den Jungen, die zu seinen Füßen saßen, ebenfalls die Augen öffnete für die neuen und doch so alten Ideen, welche das Abendland ergriffen hatten, und welche die Fesseln mittelalterlichen Denkens sprengten und ein freies Menschentum im Sinn der Antike anstrebten. Und als Reuchlin nach humanistischer Gepflogenheit den Namen des Großneffen in „Melanchthon" übersetzte, folgten die beiden Ettlinger diesem Vorbild: Friedlieb nannte sich fortan Irenicus und aus Kasper Heyd wurde — Caspar Hedio!

Dann trennten sich die Wege der Freunde. Hedio bezog die Hohe Schule zu Freiburg, die er als Philosoph und Theologe wieder verließ, um eine Vikarstelle in Basel anzutreten. Hier trat er, dank der Empfehlungen Reuchlins, in freundschaftliche Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam. Dem Philosophen Hedio mocht solcher Umgang zuträglich sein, nicht dagegen dem Theologen. Noch unter dem Einfluß der spöttischen Kritik des Humanisten an aller dogmatischer Gottesgelahrtheit, machte sich Hedio zu Pfingsten 1518 auf zu einer Wallfahrt nach Einsiedeln; doch nicht um dort von Schmerzen erster Zweifel geheilt zu werden, sondern um Huldreich Zwingli predigen zu hören, dessen Theologie dem verinnerlichten, unscholastischen Bildungsideal des deutschen Humanismus am nächsten stand. Diese Begegnung, ein halbes Jahr nach Luthers Thesenanschlag, führte Hedio ins Lager der süddeutschen Reformatoren.

Unter dem Banner der Reformation

Nun war sein Verbleiben in Basel nicht länger möglich. Nach dreijährigem Wirken in Mainz bewarb er sich um eine Stelle in Straßburg. Am 25. November 1521 bestieg er zum erstenmal jene Kanzel, auf der ein Geiler von Kaisersberg gepredigt hatte, und zur gleichen Zeit, als die oberrheinischen Bauern ihre Sensen hochstellten und die alte Bundesfahnenfahne wieder entrollten, erklärte Caspar Hedio öffentlich seinen Übertritt zur Reformation. Ähnlich Luther bekräftigte er diesen Schritt durch die Ehe mit einer Straßburger Bürgerstochter.

Mit Martin Butzer führte er die Reformation in Straßburg ein. Wie die anderen süddeutschen Reformatoren und im Gegensatz zu Luther erblickte er den weltlichen Arm der evangelischen Kirche nicht in den Landesfürsten, sondern im Gemeinwesen der Städte. Mit Hilfe des Stättmeisters Jakob Sturm brachten Hedio und Butzer bürgerliche und Kirchengemeinde zur völligen Übereinstimmung. Daher war Hedio bald nicht nur Seelsorger, sondern auch Aufseher des Straßburger Schulwesens, Armenpfleger und Verwalter vieler gemeinnütziger Anstalten — ein Pflichtenkreis, dessen Bewältigung ihm die Straßburger mit dem Recht des Ehrenbürgers lohnten.

Fast unfaßbar mag es erscheinen, daß der Vielbeschäftigte noch die Zeit fand, an der Verbreitung der Reformation mitzuwirken. Er unterstützte ihre Ausbreitung in der Ortenau und im Kinzigtal mit Rat und Tat und führte dabei den Gengenbachern seinen Landsmann Matthias Erb als Lehrer zu. Das vornehmste Anliegen aber war ihm — der als echter Humanist das Gemeinsame stets über das Trennende stellte — bei der Beseitigung der Gegensätze zwischen der deutschen und Schweizer Reformation mitzuhelfen. Seine Unterschrift unter den Marburger Artikel von 1529 — drei Zeilen über der seines einstigen Kommilitonen Melanchthon — beweist dieses ehrliche, wenn auch letztlich erfolglose Bemühen.

Im Dienste von Volk und Heimat

Dieses unermüdliche Wirken, verbunden mit ausgedehnter schriftstellerischer Tätigkeit, hätte allein Hedios Eingang in die deutsche Reformationsgeschichte — und diese Skizzen gerechtfertigt. Aber noch etwas muß erwähnt werden; etwas, was dem Mann mit dem kühlen Antlitz — Hans Baldung Grien hat es uns überliefert — menschliche Wärme verleiht. Es ist die unverbrüchliche Liebe zu deutschem Land und zu seiner Vaterstadt Ettlingen. Wie alle deutschen Humanisten hat sich Caspar Hedio zum erstenmal um eine nationale Geschichtsforschung angenommen. Gewiß auch er sah dabei wie seine gelehrten Freunde manche phantastische Legende für geschichtliche Wahrheit an. Aber daß er Vaterland und Vaterstadt im Schmuck klassisch anmutender Sagen und Überlieferungen erstrahlen sehen wollte ist dafür eine ausreichende Erklärung und Entschuldigung. So ist es ihm auch zu verzeihen, wenn er sich in der Inschrift zum Ettlinger Neptunstein — jenem Stein, den ein Mitbürger acht Jahre vor seiner Geburt aus den Fluten barg — zu der Behauptung verstieg, Ettlingen sei im Jahre 1111 v. Chr. gegründet worden — von erstkommenen Trojanern, wie sein Freund Irenicus in seiner „Exegesis Germaniae" näher erläuterte. Er folgte mit dieser Sage dem manchmal fast romantisch anmutenden Zug humanistischer Forschungen, der aber nicht über das große Sehnen der Humanisten hinwegtäuschen kann: ernste Arbeit im Dienste des eigenen Volkes zu leisten und ihm den Weg zu Bildung und Wissen zu ebnen.

Caspar Hedio fiel am 17. Oktober 1552 der in Straßburg wütenden Pest zum Opfer. Er hatte sich bei der Pflege der Kranken angesteckt. Um ihn trauerten seine Straßburger und Ettlinger Mitbürger. Sie wußten, einer der Besten der Zeit war dahingegangen, einer der mit seinem Leben seinen Wahlspruch erfüllt hatte, der da lautete: „Werd nit matt!"

Hans Leopold Zollner.

Caspar Hedio, nach einem zeitgenössischen Stich

Neue Landschaftsschutzgebiete in Südbaden

Freiburg (dat). Das badische Landeskulturamt in Freiburg hat jetzt die gesamte noch nicht bebaute Uferzone des Bodensees in den Landkreisen Konstanz, Überlingen und Stockach unter Landschaftsschutz gestellt. Ferner wurden zu Landschaftsschutzgebieten erklärt der gesamte Hegau sowie das Gebiet um die Allerheiligen-Wasserfälle und der Knebis. Das Gipfelplateau des Schönbergs bei Freiburg ist für den Landschaftsschutz „einstweilig sichergestellt" worden. In den unter Landschaftsschutz stehenden Gebieten sind alle Veränderungen verboten, durch die die Natur geschädigt, der Naturgenuß beeinträchtigt oder das Landschaftsbild verunstaltet wird. Darunter fallen besonders Bauwerke aller Art, Häuser, Verkaufsbuden, ferner Hochspannungsleitungen, Zelt- und Lagerplätze, Müll- und Schutzplätze sowie das Anbringen von Inschriften, soweit sie nicht auf den Schutz des Geländes hinweisen oder zur Wegmarkierung erforderlich sind.

Das Altrheingebiet bei Wyhlen am Hochrhein soll demnächst vom Landeskulturamt unter Naturschutz gestellt werden. Es ist beabsichtigt, in gemeinsamem Vorgehen mit den schweizerischen Naturschutzbehörden dort ein Jagdschutzgebiet zu errichten, um dadurch die letzten dort noch lebenden Wasservögel vor dem Untergang zu retten.

2.25 DM „gefährdeten" Rechtssicherheit

Mannheim (-nk): Um ganze 2.25 DM als Ersatz für die in Trümmer gegangene Scheibe eines Küchenschrankes ging es in einem Zivilprozeß vor dem Friedensgericht der Stadt Mannheim, in dem sich der vorsitzende Rechtsrat vergeblich um einen Vergleich bemühte. Denn der Kläger forderte Schadensersatz, der Beklagte verneinte, die Scheibe seines Mitbewohners zertrümmert zu haben, und der Streit zog sich entsetzlich lange hin. So lange, daß dem Rechtsanwalt, der draußen vor der Türe wartete, die Zeit zu lange wurde. Er platzte in die Verhandlung hinein, zog seine Geldbörse und schob dem Kläger 2.25 DM hin, worauf dieser zufrieden war und der Vergleich zustande kam. „Ich danke Ihnen, daß Sie die gefährdete Rechtssicherheit wiederherstellten" sagte der Vorsitzende zu dem Rechtsanwalt, atmete auf, um gleich den nächsten Fall vorzunehmen ...

Weihnachtsgaben für amerikanische Waisen

Nürnberg (pae). Mehrere Wagenladungen bunter Spielsachen, die von etwa 150 Mitgliedsfirmen des „Verbandes deutscher Spielwaren- und Christbaumschmuck-Industrie" als Weihnachtsgaben für amerikanische Waisenkinder gespendet wurden, stapelten sich im Nürnberger „Grand-Hotel". In einer Feierstunde, an der auch St. Nikolaus teilnahm, überreichten der erste Vorsitzende des Verbandes, Hans Mangold, und Verbandssekretär Ernst Horn die Geschenke an den stellvertretenden Chef der Quartermaster-Division der US-Armee in Europa, Oberst Webster Anderson.

"Es war schon ein denkwürdiges Ereignis, denn zum ersten Male nach dem Kriege lief eine derartige Liebesgaben-Aktion der deutschen Spielwaren-Industrie vom Stapel, die eine friedliche Revanche für die vielen Spenden aus den Vereinigten Staaten an deutsche Kinder sein sollte. Die Firmen hatten mehr als 5000 Spielsachen und Christbaum-Dekorationen — darunter große Märklin-Baukästen, elektrische Eisenbahnen, Autos, Stoffbären, Laterna Magicas und vieles andere mehr — an die Sammelstelle in Nürnberg geschickt, von wo sie über München nach den USA weitergeleitet werden.

Deutsche Bundesbahn als Beklagte

Waldshut (swk). Am 24. Oktober wird vor dem Arbeitsgericht in Waldshut eine Verhandlung fortgesetzt, die u. a. die Frage beantworten muß, ob die Deutsche Bundesbahn entgegen der einmütigen Stellungnahme des Betriebsrates einem Arbeiter kündigen kann. Der Kläger war fünf Jahre als Rangierer und dann einige Zeit als Gepäckträger tätig. Noch im Dezember vorigen Jahres sprach ihm die Eisenbahndirektion Karlsruhe in einem Schreiben Dank und Anerkennung aus und überreichte ihm als Belohnung eine Prämie. Noch im gleichen Monat aber erkrankte der Kläger ernstlich. Im Krankenhaus sprach man von „katatonischen Erscheinungen", die allerdings mit Spaltungsirresein nichts zu tun haben sollen. Ein Gutachten einer Heilanstalt wird im Termin Klärung bringen. Die Folge der Krankheit war auf jeden Fall die fristgerechte Kündigung des Arbeitsverhältnisses. Hierzu war die Eisenbahndirektion aber erst nach Einspruch des örtlichen Betriebsrates bereit. Zuvor hatte sie fristlose Entlassung verlangt. Die Stellungnahme des Bezirksbetriebsrates in Karlsruhe ist nicht klar.

„Ich habe meine Frau ermordet"

Stuttgart (lsw). Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat eine Fahndungsmeldung nach der Ehefrau des 23 Jahre alten Otto Mitrenga aus Freitbrunn am Chiemsee erlassen, der sich am 30. Oktober auf der Mühlderfer Polizeidienststelle (Oberbayern) selbst beschuldigt hatte, seine 22 Jahre alte Frau am 29. September in Stuttgart in den Neckar gestoßen zu haben. Er widerrief zwar dieses Geständnis noch am gleichen Tage und sagte, er habe die Polizei durch seine Selbstbeschuldigung nur veranlassen wollen, intensiver nach seiner vermißten Frau zu suchen. Die Untersuchungen verstärkten jedoch den Mordverdacht gegen Mitrenga erheblich. Er wurde nach Stuttgart gebracht. Von der 176 cm großen, schlanken und dunkelblonden Anna Mitrenga fehlt noch immer jede Spur. Nach den Ermittlungen der Polizei war sie am 28. September zum letztenmal in Stuttgart gesehen worden. Otto Mitrenga hatte in den folgenden Tagen bei verschiedenen Ämtern und Polizeidienststellen in Stuttgart nach seiner Frau gefragt.

Vom Hochkalter abgestürzt

Berchtesgaden (dpa). Die Bergwacht Ramsau hat die Leiche des achtzehnjährigen Eugen Wolf aus Traunstein geborgen, der von der Nordwand des Hochkalter bei Berchtesgaden 450 m tief auf den Blaueisgletscher abgestürzt war. Wolf hatte mit einem Kameraden von der Jungmannschaft der Alpenvereins-Sektion Traunstein eine Bergtour über das Blaueis auf den Hochkalter unternommen. Dabei trat er am Gipfel vermutlich auf eine überhängende Schneewächte, die abbrach und mit ihm in die Tiefe stürzte.

Südwestdeutsche Umschau

Bad Dürkheim (-nk). Einen Weinkommissionär aus Rheinhessen kommt es teuer zu stehen, daß er zu einem Prozeß vor dem Amtsgericht nicht erschien, obwohl er Hauptzeuge war. Die Verhandlung mußte vertagt werden, die übrigen geladenen Sachverständigen aus Hamburg, Mainz usw. mußten nochmals bemüht werden. Außer einer Geldstrafe von 30 DM muß der Kommissionär auch noch die entstandenen Unkosten zahlen, etwa 500 DM.

Mannheim (-nk). Auf der Ilvesheimer Neckarbrücke wurde eine 52 Jahre alte Fußgängerin von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt einen Schädelbruch, dem sie später erlag. — Als ein Pferd ausrutschte, fing einem vorbeifahrenden Motorradfahrer der Zugstrang mit solcher Wucht an die Schläfe, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bamberg (swk). Genau 40 Jahre war eine Postkarte unterwegs, die dieser Tage einem Empfänger in Bamberg zugestellt werden sollte. Er konnte sie leider nicht mehr in Empfang nehmen, da er bereits vor 36 Jahren verstorben ist. Die Karte war im Staate Missouri 1912 aufgegeben.

Heilbronn (lsw). Wegen versuchten Totschlags hat das Schwurgericht Heilbronn einen 31 Jahre alten Landarbeiter zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er am Ostermontag in stark angetrunkenem Zustand aus Eifersucht einen schlafenden Arbeitskollegen mit einem Beil zu erschlagen versuchte. Der Überfallene war aufgewacht und hatte die Beilhiebe zum Teil abwehren können, wurde jedoch trotzdem schwer verletzt.

Freiburg (lsw). Für die Ermittlung oder Ergreifung des oder der Täter der Mordtat von Elzach hat das Landeskriminalpolizeiamt Baden eine Belohnung von 1000 DM ausgesetzt. Am 14. Juni war in Elzach der Gerbermeister Lambert Fehrenbach in seinem Anwesen überfallen und durch Schläge mit einem Holzprügel so schwer verletzt worden, daß er kurze Zeit darauf starb.

Laupheim (lsw). Im Kreiskrankenhaus starb ein 15jähriger Junge, nachdem er wenige Stunden vorher eine starke Dosis Gift eingenommen hatte. Als Ursache seines Freitodes werden seelische Depressionen angenommen, weil er als Gärtnerlehrling in Laupheim bleiben sollte, während seine Eltern in eine andere Stadt ziehen wollten, in die der Vater versetzt worden war.

Stuttgart (lsw). Am Sonntagvormittag wurde zwischen den Bahnhöfen Geislingen und Schwäbisch Hall ein 34jähriger Mann tot aufgefunden, der vermutlich beim Betreten des Bahnkörpers von einem Güterzug überfahren wurde.

Stuttgart. Die geplante Überführung des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern, dem viele Chöre des ehemaligen Arbeitersängerbundes angehören, in den wiederaufgelebten Schwäbischen Sängerbund 1849 (Teilbund des Deutschen Sängerbundes) ist dadurch in Frage gestellt, daß die vom Amtsgericht Stuttgart verfügte Wiederzulassung der beiden letzteren wegen ihres eindeutig nationalsozialistischen Charakters in der Zeit von 1933—1945 angefochten wurde. Dem Einspruch wurde stattgegeben und die Frage der Wiederzulassung an die nächsthöhere Instanz verwiesen. Die Entscheidung ist von besonderem Interesse wegen der damit zusammenhängenden Vermögenswerte, die bei NS-Organisationen für Wiedergutmachungszwecke eingezogen werden.

Tettnang (lsw). Lebensgefährliche Verletzungen am Kopf zog sich eine 53 Jahre alte Frau zu, als sie an einer Kreuzung mit ihrem Motorrad auf einen Kraftwagen prallte. Sie hatte erst wenige Tage zuvor die Prüfung für den Führerschein abgelegt.

Die Verantwortung des Dichters / Von Frank Thieß

Mehr denn je steht die Aussage des Dichters in unserer Zeit im Mittelpunkt von Diskussionen all jener, die sich mit den moralischen Literaturverirrungen unserer Zeit nicht abfinden können und wollen. Frank Thieß, der wiederholt seine Stimme gegen die Entartungserscheinungen unseres Literaturbetriebes erhoben hat, veröffentlicht in der bekannten österreichischen Zeitschrift „Berichte und Informationen" einen außerordentlich bedeutsamen Aufsatz, dem wir nachstehende Stellen entnehmen:

Fragt man nun, wie weit die Verantwortung des Dichters reicht, so muß man den Raum sehr genau abstecken. Nach der stets gefürchteten Erotik hin ist er zu verengen, nach der entgegengesetzten Richtung zu verweitern.

Sofern der Erzähler nicht vom Wunsche nach Verschmutzung und Verderbnis beseelt ist, hat die erotische Literatur kein so erhebliches Gewicht, wie man es ihr zuschreibt. Weder der kleine Eugène Sue noch der große Maupassant haben ihre Leser verdorben. Henes „Lädlon", von welchem Roman Goethe sagte, er sei „mit der blühenden Schwärmerei der gelben Grazien geschrieben", hat so wenig Unheil angerichtet wie einst Longus' „Daphnis und Chloe". Erotische Poesie oder was man so nennt, auch Goethe und Heine waren nicht prüde, wird sich immer nur auf Vorhandenes stützen und damit auch nur Vorhandenes, nämlich im Leser Vorhandenes, zur Resonanz bringen.

Dagegen ist die Verantwortungslosigkeit, mit der nach dem zweiten Weltkriege die Fundamente unseres Lebenswillens angegriffen und der Glaube an ethische Urwertungen intellektualistisch zermürbt wurde, gar nicht schwer genug zu nehmen. Goethe riet, die Welt so darzustellen wie sie ist, nicht wie man sie sich wünscht. So kann selbst ein extremer Realismus äußerstenfalls Illusionen frühzeitig zerstören, aber man kann einen Mangel an Verantwortung weder im Naturalismus noch im Surrealismus (der Hintergrund und Vordergrund vertauscht) sehen. Er hängt nicht an Formproblemen, sondern an der Unfähigkeit, Rangordnungen anzuerkennen und aufzustellen.

Es gibt keine echte Dichtung ohne einen Leitgedanken, der sich langsam aus der Bilderfülle filtert, und nur auf diesen kommt es an. Das Schaudern ist der Menschen bester Teil, und jede Gewissenserforschung führt notwendig zum Schauder. Wo immer jedoch die hohl klappernden Schlagworte der Zeit ergriffen und mit dem Unrat privater Enttäuschung angefüllt werden, müssen sie auf widerstandsschwache Leser wie Gifte wirken, die nur in der Hand des erfahrenen Arztes ungefährlich sind.

Die Frage, ob der Dichter überhaupt eine Verantwortung trägt, wird heute von den meisten, die sich für einen solchen halten, nicht gestellt. Damit unterwerfen sie ihren geistigen Standort und dürfen sich nicht wundern, wenn innerhalb eines auf Selbstbehauptung und Selbsterhaltung gerichteten Daseins mangels fruchtbarer Impulse von ihrer Seite, der von ihnen gestellte Führungsanspruch bestritten wird. In Hellas hatte das Wort des Dichters noch Gesetzeskraft, und mit einem Zitat aus Sophokles oder Homer wurden gerichtliche Entscheidungen gefällt. So wie die Dinge heute liegen, kann man von Glück reden, daß dies nicht mehr der Fall ist.

Lübecker Bildfälschungen bestätigt

Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Lübecker Marienkirche sind am Montag im Gutachten eines Untersuchungsausschusses als Fälschungen bezeichnet worden. Damit wurden die Behauptungen des Malers Lothar Malskat bestätigt, auf Grund derer die Untersuchungskommission gebildet worden war. Malskat hatte erklärt, er habe im Auftrage des von der Kirchenleitung eingesetzten Restaurators Dietrich Fey die 21 gotischen Figuren im Chor der Lübecker Marienkirche völlig neu erfunden und gemalt. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, werden die Ermittlungen über die von Malskat ferner noch angezeigten Fälschungen alter und neuer Meister, unabhängig von diesem Gutachten, weiter betrieben.

Malskat, der über 14 Jahre lang Gehilfe des Restaurators Fey war, hatte vor etwa drei Wochen in einer Selbstanzeige an die Lübecker Staatsanwaltschaft behauptet, im Auftrage Feys etwa 600 Bilder, Zeichnungen und Skizzen alter und neuer Meister gefälscht und über westdeutsche Kunsthändler verkauft zu haben. In dem Gutachten der Untersuchungskommission, der drei namhafte Kunstprofessoren und ein Jurist angehören, heißt es, daß keine Spuren von Figurenmalereien an den mittelalterlichen Schichten des Wandmörtels entdeckt werden konnten, und daß die Figuren, wie Malskat es behauptet habe, als „freie Kompositionen unter Benützung der nachgewiesenen Vorlagen" neu geschaffen worden seien.

Die Lübecker Kirchenleitung erklärte dazu, daß sie, wie auch die Denkmalspfleger und Kunstwissenschaftler, durch „die raffinierte Irreführung" getäuscht worden sei. Sie habe sämtliche Aufträge an den vor einer Woche festgenommenen Fey zurückgezogen.

Toulouse-Lautrec im südfranzösischen Albi

„Kleines Untier! Sie haben eine Schraubschraube aus mir gemacht!" schrieb die Schauspielerin Yvette Guilbert auf die Keramik, die der Maler Toulouse-Lautrec für sie angefertigt hatte. Die Künstlerin wollte die Platte eines Teetisches mit ihrem Porträt zieren lassen und beauftragte damit den hiesigen Toulouse-Lautrec, der (wie Goya und Menzel) wenig Rücksicht auf die Eitelkeit seiner Auftraggeber nahm.

Diese Keramik mit der Inschrift der Schauspielerin hängt in der südfranzösischen Stadt Albi, nahe bei Toulouse. Albi darf sich rühmen, die vollkommenste Sammlung von Werken Toulouse-Lautrecs zu besitzen, dessen Gemälde und Lithographien (zirka dessen von Edvard Munch) heute zu den Best-Sellern bei Kunstauktionen gehören. Die Sammlung hängt im Erzbischöflichen Palais de la Berbie, einem kunsthistorisch bemerkenswerten und architektonisch zupassenden gotischen Bau aus dem dreizehnten Jahrhundert mit eingezogenen Renaissancedecken und Wandmalereien aus dem Rokoko, wohl eines der schönsten Museen Europas. Diese Sammlung wurde zu einer bemerkenswerten Ausstellung „Von Toulouse-Lautrec bis Picasso" erweitert.

Der verkrüppelte Aristokrat Toulouse-Lautrec ist ein Großstadtgewächs des fin du siècle. Mit frecher Anmut zeichnet und malt er Szenen aus dem Theater, dem Kabarett, dem Ballhaus, dem Zirkus, dem Rennplatz und aus dem Bordell. Mit seinen Plakaten für Moulin rouge und für den Kabarettisten Bruant ist er einer der ersten Künstler, dem die Gebrauchsgraphik nicht suspekt war. Mit Vorliebe massakriert der mokante Maler das sich amüsierende Bürgertum. Aber er ist nie bösartig. Er liebt heimlich, wo er karikiert. Der Duft nach Alkohol, nach Schminke und nach Hautklinik, der manchmal seinen Stoffen anhaftet, wird überlöst vom Parfüm der Pariser Atmosphäre, die Toulouse-Lautrec mit eleganter Linie und raffinierten Farbkompositionen in seine Werke zaubert. Temperamentvoll und ursprünglich sind auch seine auf grobkörnigen, billigen Karton gemalten Bilder, in denen Ölfarbe und Wasserfarbe ineinander fließen und der Hintergrund mitspricht.

Die Ausstellung wird vervollständigt durch Zeichnungen von Matisse, der mit einem Strich einen Kopf ornamental und individualisierend zugleich umreißt, mit Aquarellen von Dufy voll Duft und Zauber, mit farbflimmernden Landschaften von Signac, überraschend ursprünglichen Lithographien von Picasso, eleganten Bewegungsstudien von Rodin, und Landschaften von Utrillo, der dem grauen Winter leuchtende, tröstliche Farben abgewinnt.

Hans Bayer.

Kulturnotizen

Hundert Jahre deutsche Briefmarke. Zum ersten Male im Bundesgebiet wird in Mannheim unter dem Titel „Hundert Jahre deutsche Briefmarke — Hundert Jahre deutsche Geschichte" eine Briefmarkenausstellung gezeigt, die sämtliche deutschen Briefmarken vom Jahr 1849 bis heute enthält.

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Göttingen hat eine Zweigstelle ihrer Hauptverwaltung nach Düsseldorf verlegt, wo sich bereits ihr Institut für Eisenforschung befindet. Auf einer Pressekonferenz wurde dazu mitgeteilt, daß die Gesellschaft durch die Verlagerung näher an das Zentrum der westdeutschen Industrie heranrücken wolle.

Das erste Heft des „Ratgebers für das deutsche Buch", den die Vereinigung zur Pflege deutscher Dichtung in Göttingen in Zusammenarbeit mit 24 Verlagen in der Bundesrepublik herausgibt, ist erschienen. Er wird von der Vereinigung jedem Bücherfreund kostenlos zugesandt.

Ein Glockenmuseum ist jetzt, wie ADN berichtet, in der thüringischen Stadt Apolda eröffnet worden. Es vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Glocke und vor allem der Apoldaer Glockengießerei seit 1722. Zu den Schauobjekten gehören eine zweitausend Jahre alte chinesische Bronzeglocke in Original und ein Nachguß der ältesten überhaupt vorgefundenen, einer dreitausend Jahre alten assyrischen Glocke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gleicher Lohn für Nichtorganisierte

Das Landesarbeitsgericht Hamburg hat sich in einem Urteil mit der Frage der Gleichbehandlung der Arbeitnehmer im Betrieb auseinandergesetzt. Seine Entscheidung lautete: Vereinbart der Arbeitgeber, ohne nach der Tarifgebundenheit zu fragen, unterschiedslos mit Tarifgebundenen und Außenseitern den gleichen Lohn, so kann er davon bei einem Außenseiter nur dann abweichen, wenn die Leistung des Arbeitnehmers ihm hierzu Veranlassung gibt. Nach dem Urteil erhielt die Klägerin, die nicht Mitglied der zuständigen Gewerkschaft war, einen niedrigeren Stundenlohn als die übrigen Gewerbegehilfinnen, die ebenfalls nicht der Gewerkschaft angehörten, aber den im Manteltarifvertrag festgesetzten Stundenlohn bekamen. Zur Begründung führte er aus: Die Verhandlung ergab, daß die beklagte Firma bei der Einstellung von Personal nach der Tarifgebundenheit niemals gefragt, sondern mit Tarifgebundenen und Außenseitern unterschiedslos den gleichen Lohn ausgemacht hat. Gewährt ein Arbeitgeber in dieser Weise unterschiedslos Tarifgebundenen und Außenseitern den Tariflohn, so kann er davon im Einzelfalle bei einem Außenseiter nur dann abweichen, wenn die Person oder das Verhalten derselben in der Leistung ihm hierzu eine hinreichend begründete Veranlassung bietet, andernfalls verstößt dies gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung und der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers.

Salzgitter nicht mehr Notstandsgebiet

Der Begriff „Notstandsgebiet" trifft für Salzgitter nach dem Urteil des Arbeitsamtes nicht mehr zu. Die Arbeitslosenzahl sei im Salzgittergebiet in den letzten beiden Jahren von über 14 000 auf weniger als 4700 und die Belastung des Arbeitsmarktes mit Arbeitslosen von 31 Prozent auf 10 Prozent gesunken. Wenn sich der drückende Wohnraummangel nicht allzu hemmend auswirken werde, so heißt es weiter, dürfte der Arbeitsamtsbezirk Salzgitter in absehbarer Zeit zum Aufnahmegebiet für eine innere Umsiedlung in Niedersachsen werden.

Deutsch-brasilianische Kommission

Die im deutsch-brasilianischen Handelsabkommen vorgesehene gemischte Kommission ist inzwischen in Brasilien ins Leben gerufen worden. Es ist geplant, auch in der Bundesrepublik eine gemischte deutsch-brasilianische Kommission ins Leben zu rufen. Die Verlängerung aller Lizenzen für die Einfuhr deutscher Waren nach Brasilien soll nach einer Absprache zwischen der Bundesrepublik und Brasilien in Zukunft erst nach Empfehlung der gemischten Regierungskommission erfolgen. Es steht jedoch zur Zeit noch nicht fest, ob sich die bereits in Brasilien bestehende gemischte Regierungskommission mit der Verlängerung der Lizenzen beschäftigen wird oder die gemischte Kommission, die in der Bundesrepublik ins Leben gerufen werden soll.

Der Mietzuschlag bei Altbaumieten

Die Verweigerung der sofortigen Mehrzahlung bringt schwer abschätzbare Risiken für den Mieter

Bei den verwickelten Rechtsfragen, die im Zusammenhang mit der Altmietenerhöhung aufgetreten sind, lassen wir noch einmal eine zusammenfassende Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen folgen.

Auf Grund der „Verordnung über einen allgemeinen Mietzuschlag bei Wohnraum des Althausbesitzes" vom 27. 9. 1952 **darf** die Miete für Wohnraum, der

vor dem 1. April 1924 bezugsfertig

geworden ist, um 10 v. H. erhöht werden.

Vielfach sind Geschäftsräume wegen ihres räumlichen oder wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet oder verpachtet und unterliegen nach dem Geschäftsraummietengesetz noch den Preisvorschriften. In derartigen Fällen kann die auf die Wohnräume entfallende anteilige Miete um 10 v. H. erhöht werden, während der Vermieter für den geschäftlich genutzten Teil der Mieträume einen Zuschlag erheben darf, der seiner wirtschaftlichen Mehrbelastung entspricht.

Wird eine Wohnung mit nicht mehr als der Hälfte der Wohnfläche zu anderen als Wohnzwecken benutzt, so darf die gesamte Miete um 10 v. H. erhöht werden.

Der Mietzuschlag ist von der Miete zu berechnen, die für die letzte Mietzeit vor dem 1. Oktober in preisrechtlich zulässiger Weise vereinbart war. Dies ist entweder die am 17. 10. 1936 gezahlte oder die mit Zustimmung der Preisbehörde später festgelegte Miete.

Von dieser Miete sind vor Berechnung des 10prozentigen Zuschlags abzuziehen:

1. die Umlagen für Wasserverbrauch, soweit sie über den in der Miete enthaltenen Pauschalbetrag für Wasserverbrauch hinausgehen,
2. die Brennstoffkosten, Anfuhrkosten für die Brennstoffe und die Kosten oder Bedienung für Heizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen,
3. die seit dem 1. April 1945 in zulässiger Weise vereinbarten Umlagen für laufende Mehrbelastungen wie Grundsteuer- und Gebührenerhöhungen,
4. die nach der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Mietpreisrechts in zulässiger Weise vereinbarten Untermietzuschläge.

Wenn der Mietpreis **durch die Preisbehörde** nach dem 1. 10. 1952 auf Antrag des Vermieters erhöht wird, so kann auf der Grundlage der durch die Preisbehörde festgesetzten Miete noch der Mietzuschlag von 10 v. H. berechnet werden.

Mit Geldstrafe wird bestraft, wer als Vermieter oder als dessen Beauftragter einen höheren als den nach den vorstehend genannten Bestimmungen zulässigen Mietbetrag sich versprechen läßt, fordert oder annimmt oder als Mieter einen höheren Mietbetrag zu zahlen verspricht oder zahlt.

Damit sind die Bestimmungen der Verordnung über die Erhebung eines allgemeinen Mietzuschlags bei Wohnraum des Althausbesitzes, die am 1. Oktober 1952 in Kraft getreten sind, erschöpft. Sowohl Mieter als auch Vermieter vermissen aber eine ausdrückliche Bestimmung darüber,

von welchem Zeitpunkt an der Mietzuschlag in Höhe von 10 Proz. verlangt werden kann.

Nach § 3a des Mieterschutzgesetzes kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter sich weigert, eine von der zuständigen Preisbildungsstelle für Mieten genehmigte Mieterhöhung anzuerkennen. Die Mietaufhebungsklage steht dem Vermieter ebenfalls zu, wenn der Mieter sich weigert, der Aufforderung des Vermieters zur Erhöhung des Mietpreises im Rahmen der eingangs erwähnten Verordnung nachzukommen. Nach § 5 des Mieterschutzgesetzes ist das Mietverhältnis alsdann für den Zeitpunkt aufzuheben, für den eine zur Zeit der Klageerhebung erfolgende Kündigung zulässig sein würde, entweder nach dem Mietvertrag oder in Ermangelung eines solchen nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Viele Mieter vertreten nun den Standpunkt, sie seien auch nach der neuen Verordnung nicht verpflichtet, während der Dauer der vereinbarten Mietzeit bzw. bis zu dem Zeitpunkt der ersten Kündigungsmöglichkeit einer Mieterhöhung zuzustimmen, weil durch eine Verordnung nicht in bestehende privatrechtliche Verträge eingegriffen werden könne. Sie erklären sich erst nach Ablauf der vertraglich festgelegten Mietzeit bzw. der Kündigungsfrist bereit, die erhöhte Miete zu zahlen. Ob die Mieter mit diesem Einwand Erfolg haben werden, kann nur durch die Rechtsprechung geklärt werden. Sicherlich werden bei der ungeklärten Rechtslage die Urteile der Gerichte teils zugunsten, aber auch zuungunsten der Mieter ausfallen können. Der Ausgang eines Prozesses läßt sich mit Sicherheit nie voraussagen. Hier kommt für den Mieter noch die Gefahr hinzu, zugleich mit dem Prozeß auch seine Wohnung zu verlieren, ein Risiko, das einzugehen wohl überlegt sein will.

Dr. C.

Produktionsindex auf 151 gestiegen

Das Ausmaß der industriellen Produktion in der Bundesrepublik hat sich im September unter dem Einfluß jahreszeitlicher und konjunktureller Auftriebstendenzen kräftig erhöht. Nach vorläufiger Berechnung des Statistischen Bundesamtes stieg der Index der arbeitstäglichen Erzeugung gegenüber dem Vormonat um sieben Prozent auf 151 (1936 = 100) im September an. Mit dieser, hauptsächlich durch die erhöhte Nachfrage des Binnenmarktes bedingten Produktionssteigerung wurde der bisher höchste Stand der industriellen Produktion in der Nachkriegszeit vom November 1951 fast erreicht. Das Produktionsvolumen des gleichen Vorjahresmonats wurde um elf Prozent übertroffen. Die Produktionssteigerung erstreckte sich auf fast alle Industriezweige. Die stärkste Erhöhung erzielte wiederum die Verbrauchsgüterindustrie, die bei einer Zunahme um 14 Prozent gegenüber dem Vormonat einen Indexstand von 147 erreichte.

*

Die industrielle Produktion in Baden-Württemberg hat im September einen kräftigen Aufschwung erfahren. Wie aus einem Bericht des badisch-württembergischen Wirtschaftsministeriums hervorgeht, hat sich das Produktionsniveau von 139,2 Prozent im August auf 151,2 (Bundesrepublik 151) Prozent im September erhöht. Der Rückschlag, der im Juli und August vor allem infolge Betriebsferien und Sommerurlauben eingetreten war, ist damit mehr als ausgeglichen. Das Produktionsniveau liegt nunmehr etwas höher als im Monat April, dem bisher höchsten Stand dieses Jahres.

Die **Preisindexziffer** für die Lebenshaltung, die für das Land Baden-Württemberg noch nicht ermittelt wurde, ist im früheren Land Württemberg-Baden um 0,6 Prozent auf 173,0 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist vor allem auf Preisnachlässe bei Gemüse und Obst zurückzuführen.

Kein Zuchthausparagraph im Steuerstrafrecht

Das Bundeskabinett verabschiedete am Dienstag einen Gesetzentwurf, der das Steuerstrafrecht den gewandelten staatsrechtlichen Zuständen angleicht, es vereinfacht und vereinheitlicht. In dem Entwurf sind nur die unbedingt notwendigen Änderungen vorgenommen, weitere sollen folgen.

Die ursprüngliche Bestimmung des Entwurfs, daß die Frage des Berufsverbots durch die Finanzämter entschieden werden kann, wurde nicht in die endgültige Fassung aufgenommen. Nach wie vor kann ein Berufsverbot nur von ordentlichen Gerichten ausgesprochen werden. Ebenso ist ein Paragraph des ursprünglichen Entwurfs nicht aufgenommen worden, nach dem rückfällige Steuerhinterzieher in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden könnten. Die Bestimmung des Strafgesetzbuches Paragraph 20a bleibt jedoch auch noch für Steuersünder offen, wonach „gefährliche Gewohnheitsverbrecher bei Rückfall mit Zuchthaus bestraft werden können.

Europa fehlen zweieinhalb Milliarden Mark

Europäischer Wirtschaftsrat behandelte das Problem der Dollarlücke

Auf der zweitägigen Ministerkonferenz des europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) in Paris standen das wachsende Dollardefizit Westeuropas und die Stagnation der westeuropäischen Industrieproduktion im Mittelpunkt der Beratungen. Obwohl keine definitiven Beschlüsse gefaßt wurden, herrschte nach den Ausführungen des Vorsitzenden, Außenministers Eden, vor der Presse Einmütigkeit darüber, daß die Dollar-Lücke ein gemeinsames Problem Westeuropas, des britischen Commonwealth und der USA sei, dessen Lösung auch auf einer gemeinsamen Konferenz von Ländervertretern dieser Wirtschaftsräume beraten werden müsse. Ort und Termin wurden aber nicht festgesetzt.

Für die Zwischenzeit befürworteten die Minister eine Aufforderung an die Gläubigerstaaten, insbesondere die USA, einer weiteren Ausweitung des 2,5 Mrd. Dollar betragenden Dollardefizits Westeuropas durch großzügige Investitionen in rückständigen Gebieten und in Westeuropa, mit denen neue Märkte für die Schuldnerstaaten geschaffen und die Industrieproduktion belebt würden, sowie auch durch eine Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle zu begegnen.

Ein Bericht des britischen Vorsitzenden des OEEC-Wirtschaftsausschusses, Roll, unterstrich, daß das Dollardefizit die Ursache der in Europa vorherrschenden deflationären Tendenz sei, und nannte die Stagnation der europäischen Industrieproduktion, die Gegensätze in den Länderbilanzen bei der europäischen Zahlungsunion und die Tendenz zur Einführung neuer Handelsbeschränkungen als Quellen der Schwierigkeiten. Allgemeine Einmütigkeit bestand darüber, daß zur Behebung dieser Schwierigkeiten neue Bemühungen um die Errichtung eines gemeinsamen europäischen Marktes gemacht werden müßten und amerikanische Investitionen wünschenswert seien.

Die eigenen Kräfte regen

Die Botschafter Porter und Anderson als Vertreter des amerikanischen Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA) wiesen darauf hin, daß die MSA ihrerseits die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer Senkung der amerikanischen Einfuhrzölle prüfe. Doch selbst dann sei es für die europäische Industrie nötig, ihre Waren preiswerter und attraktiver auf den amerikanischen Markt zu bringen. Weiterhin müsse Europa seinerseits alle Anstrengungen machen, seine Industrieproduktion zu erhöhen und zu diesem Zweck auch die Bedingungen für amerikanisches Investitionskapital attraktiver zu gestalten. Auch die Anpassung der Devisen-Wechselkurse in gewissen Ländern wünschenswert.

Die amerikanische Auffassung wurde auch vom Chef der MSA-Mission in Deutschland, Harris, erläutert. Er riet den europäischen Exporteuren, nicht so sehr auf die Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle zu drängen, die zur Zeit niedriger seien als irgendwann in den letzten 30 Jahren, sondern von ihrer Auffassung des „statischen Marktes" aufzugeben. Um gegen die Amerikaner auf ihren eigenen und auf anderen Märkten konkurrenzfähig zu bleiben, müßten die Europäer ihre Produktion vergrößern, sich dem Auslandsmarkt und dem Auslandskunden anpassen und sich nach seinem Geschmack richten. Amerika habe bereits sehr viel getan, um dem europäischen Schlagwort „Handel, nicht Hilfe" gerecht zu werden; aber die Europäer ihrerseits müßten auch zur Lösung des Dollarproblems beitragen und wendiger werden.

Japans Schiffbau schiebt sich vor

Am 30. September waren in der Welt (ohne Sowjetunion, China und Polen) 1207 Handelsschiffe mit rund 5,86 Mill. BRT im Bau gegenüber 1130 Einheiten mit 5,60 Mill. BRT am Ende des zweiten Quartals. Das hervorstechendste Ergebnis des Weltschiffbaus im dritten Quartal ist das Vorrücken Japans vom dritten auf den zweiten Platz auf Kosten der USA, die auf den dritten Platz zurückfielen. Die Bundesrepublik hat die vierte Stelle beibehalten. An der Spitze steht wieder Großbritannien mit einer im Bau befindlichen Tonnage von 2,06 Mill. BRT (35,17 Prozent). Japan hat 600 000 BRT (10,29 Prozent) im Bau, die USA 600 000 BRT (10,23 Prozent) und die Bundesrepublik 199 517 BRT.

Schmerzenskind Ost-West-Handel

Der von östlicher Seite in so leuchtenden Farben gemalte Ost-West-Handel bereitet in seiner täglichen Praxis immer wieder erhebliche Schwierigkeiten. Es ist selbstverständlich nicht so, daß nicht auch Westdeutschland in möglichst großem Umfang mit der Ostzone sowohl wie mit den Ländern des Ostblocks Handel treiben möchte; aber neben den uns auferlegten Beschränkungen in der Ausfuhr rüstungswirtschaftlicher Güter liegen die Schwierigkeiten meist auf der Ostseite. Die Anspannung der Wirtschaften in den Ostländern und ihre vorzugsweise Umstellung auf die Produktion der staatsinteressierten, nicht verbraucherinteressierten Bedarfsgüter macht es schwer, den westlichen Empfängerwünschen zu entsprechen.

Im Interzonenhandel hofft man auf Grund neuer Besprechungen, daß der beiderseitige Handel in absehbarer Zeit wieder ausbalanciert werden könne. Hier war die Sowjetzone Anfang Oktober mit vereinbarten Lieferungen von rd. 41,6 Mill., die Bundesregierung mit Lieferungen im Werte von 9,2 Mill. im Rückstand.

Grundsätzlich ist nach einer Erklärung des Leiters der Abteilung West-Ost-Handel im Bundeswirtschaftsministerium, Dr. Krull, die Bundesregierung bereit, mit der Sowjetunion, Rotchina und Rumänien normale Handelsabkommen abzuschließen. Ihnen müßten jedoch Bankenabkommen vorausgehen, um den Verrechnungsverkehr zu erleichtern. Der Bundesregierung müsse im übrigen das gleiche Recht wie allen anderen westlichen Ländern bei einem Abschluß von Handelsabkommen mit den Ostblockstaaten unter Berücksichtigung der internationalen Bestimmungen über den verbotenen Handel mit den Ostblockstaaten zugestanden werden.

Bisher bestehen Handelsabkommen der Bundesrepublik mit Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien mit einem vereinbarten Gesamtumsatz von rd. 241 Mill. Dollar. Allerdings entspricht der bisherige Handelsverkehr mit Ungarn z. B. nicht den Erwartungen und Vereinbarungen. Nach dem laufenden Vertrag ist für 1952 eine westdeutsche Einfuhr von 27 Mill. Dollar und eine Ausfuhr von 23,75 Mill. Dollar vorgesehen. Das tatsächliche Außenhandelsergebnis zwischen beiden Ländern stellt sich aber bis Ende August d. J. erst auf eine Einfuhr der Bundesrepublik von 10,1 Mill. Dollar und Lieferungen von 11,1 Mill. Dollar. Ungarn bemüht sich allerdings, durch verstärkte Angebote noch in diesem Jahr einen Ausgleich der Handelsbilanz herbeizuführen.

Wie schwierig die Handelsverhältnisse mit dem Osten auch beim beiderseitigen besten Willen sind, hat der 1946 zwischen Schweden und der UdSSR auf fünf Jahre abgeschlossene Kreditvertrag über schwedische Lieferungen über eine Milliarde Kronen bewiesen. Der Vertrag lief am 10. 12. 1951 nach einjähriger Verlängerung endgültig ab. Ende 1951/52 betrug die Gesamtsumme der Abschlüsse rund 500 Mill. Kronen, also erst die Hälfte der Vertragssumme. Alles in allem wird der von Schweden eingeräumte Kredit von Rußland nur mit 500 Mill. Kronen ausgenutzt werden können.

Bezeichnend sind auch die englischen Erfahrungen. Von den angeblich großen Handelsgeschäften, die auf der Moskauer Wirtschaftskonferenz im April von britischen Kaufleuten abgeschlossen sein sollten, bleibt in der Wirklichkeit nur ein verhältnismäßig bescheidener Rest. Unter Leitung des früheren Generaldirektors der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN, Boyd-Orr, der auch die britische Delegation in Moskau leitete, ist nun eine „Internationale Handelsgesellschaft" zur Durchführung der Moskauer Geschäfte gegründet worden. Nach Mitteilung eines Aufsichtsratsmitglieds sehen die bisher abgeschlossenen Geschäfte Lieferungen in beiden Richtungen im Werte von 14 Mill. Pfund (164 Mill. DM) mit der deutschen Sowjetzone, Polen, Ungarn, Rumänien und Rotchina vor. Wirklich zustande gekommen sind bis jetzt nur britische Lieferungen in Höhe von 3 Mill. Pfund und Gegenlieferungen der Ostländer in Höhe von 1,8 Mill. Pfund.

Besonders dringlich ist offenbar der östliche Bedarf an Kautschuk. Auf Grund eines zwischen England und Rußland abgeschlossenen Getreideabkommens kann Rußland zusätzliche Lieferungen gegen Abruf gewisser Waren machen. Es zeigt sich nun, daß die Russen in außerordentlichem Umfang Kautschuk unter Andienung von Getreide kaufen, so daß englischerseits dieser russische Kaufdrang durch Zurückhaltung bei der Getreideabnahme gedämpft wird. China sucht Kautschuk über Weltmarktpreisen zu kaufen.

Großbritannien vor erheblichem Arbeitskräftemangel

In den nächsten zehn Jahren wird Großbritannien mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um seinen Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Die Schwierigkeiten werden so groß sein, daß unter Umständen Verteidigungsaufgaben darunter leiden können, wie die Aufrechterhaltung der normalen Präsenzstärke der Streitkräfte, ebenso Export und die Versorgung des inneren Marktes gefährdet werden können. Die Analyse ging von der Tatsache aus, daß die arbeitsfähige Bevölkerung Großbritanniens in den nächsten Jahren praktisch nicht zunehmen wird, während die Nachfrage nach Arbeitskräften dauernd ansteigt. Im Jahre 1939 erreichten 430 000 junge Männer das 18. Lebensjahr, 1952 werden es nur 305 000 sein. Bis 1960 wird sich diese Zahl nicht erhöhen. In den nächsten zehn Jahren dürfte sich die Zahl der männlichen Bevölkerung zwischen 18 und 40 Jahren um rund 400 000 vermindern. Hinzu komme eine steigende Überalterung der Bevölkerung in Großbritannien. Während 1911 auf 1000 Einwohner 30 im Alter von 65 Jahren und darüber entfielen, waren es 1947 schon 103, 1977 werden es 160 sein. Gegenwärtig warten in der britischen Industrie 250 000 Arbeitsplätze auf Besetzung. In der Maschinenindustrie allein, der wichtigsten aller britischen Industriegruppen, sind 62 000 Stellen offen, davon 28 000 für Facharbeiter.

Montanbehörde und Großbritannien bilden gemeinsamen Ausschuß

Die Hohe Behörde der Europäischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft und die britische Mission in Luxemburg haben beschlossen, einen gemeinsamen Ausschuß einzusetzen. In einem Kommuniqué wird als das Ziel dieser Bemühungen die Sicherstellung einer engen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft und Großbritannien genannt. Die erste Konferenz findet in der dritten Novemberwoche in Luxemburg statt.

Wie in Luxemburg weiter verlautete, werden etwa 150 Kohlen- und Stahlfachleute, die die Industrie, die Gewerkschaften und die Regierungen der am Schumanplan beteiligten Länder vertreten werden (der sog. **Beratende Ausschuß**) am 27. Oktober in Luxemburg zu einer Konferenz zusammentreten. Zweck der Konferenz ist, einen allgemeinen Bericht über die Lage der Kohlen- und Stahlgemeinschaft zu verfassen, die die Hohe Behörde der parlamentarischen Versammlung während ihrer Sitzungen im Januar 1953 vorlegen muß. Der Bericht soll einen allgemeinen Überblick über die Investitions- und Entwicklungsaussichten der Schumanplanländer innerhalb der nächsten fünf Jahre vermitteln. Ferner sollen darin das Kohlen- und Stahlaufkommen der Gemeinschaft sowie die Bezugsquellen für das kommende Jahr aufgezeigt werden. In dem Kommuniqué wird abschließend betont, daß in dem Bericht zum erstenmal die aus den einzelnen Ländern vorliegenden Einzelheiten und Erfahrungen zu einem Gesamtüberblick geformt werden sollen.

Der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet, sprach die Hoffnung aus, daß die USA und die Montanunion in Kürze ebenfalls einen gemeinsamen Ausschuß bilden werden. Im gemeinsamen Ausschuß würden Großbritannien und die Montanunion Informationen über den Stand der Kohlen- und Stahlindustrie auf den jeweiligen Märkten austauschen.

Kurze Wirtschaftsnotizen

In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurden in der Bundesrepublik 234 154 Dz **Rohkaffee** verzollt gegenüber 224 700 Dz im zweiten Halbjahr 1951, und zwar stieg die Verzollung von Brasil-Kaffee um 30 289 Dz auf 130 909 Dz.

Das im Juli mit rund 9,5 Mill. aus der Industrie und 7,2 Mill. aus der Landwirtschaft außerordentlich hoch belastete **Feuerschadenergebnis** mit insgesamt 19,714 Mill. DM ist durch ein um rund 3,5 Mill. DM geringeres im August abgelöst worden.

Im Forstwirtschaftsjahr 1951/52, das am 30. September zu Ende ging, wurden in **Südbaden** 2,60 Mill. fm Holz eingeschlagen. Von dieser Menge entfielen u. a. 1,44 Mill. fm auf Nadelstammholz, einschl. Masten- und Schwellenholz, 0,16 Mill. fm auf Grubenholz und Derbstangen.

Bosch hat eine neue Zündkerze für Zweitakt-Motoren entwickelt, die den hohen Beanspruchungen im Zweitaktmotor standhalten kann. Ihre Elektroden haben eine von der üblichen abweichende Form, das hochwertige Material beschränkt den Verschleiß auf ein Minimum. Die Zündkerze hat deshalb einen äußerst geringen Elektrodenabbrand und einen größeren Anfangsabstand der Elektroden (0,7 mm).

Zwischen deutschen und finnischen Industriellen ist kürzlich in Bonn die Frage einer Preisermäßigung für **finnische Papier-, Zellulose- und Holzlieferungen** besprochen worden.

Das **britische Schatzamt** gab bekannt, daß auch im nächsten Reisejahr (ab 1. November) je Kopf nur 25 Pfund (300 DM) zugeteilt werden.

Die **jugoslawischen** Einfuhrdrosselungen sind nach der Verkündung der Importsperre für eine ganze Reihe von Waren noch weiter verschärft worden.

Die diesjährige Dürre hat **Jugoslawien** einen Gesamtschaden von über 136 Mill. Dollar verursacht. Hiervon entfallen 67 Mill. Dollar auf den Ausfall von Exporterlösen für landwirtschaftliche Produkte und 50 Mill. Dollar auf die Ausgaben für Getreideeinfuhren.

DER SPORT

Auch Spanien bereitet National-Elf Sorgen

Die spanischen Fußballverantwortlichen machen sich bereits jetzt Gedanken darüber, welche Spieler sie in die Ländermannschaften aufnehmen wollen, die am 7. Dezember in Madrid gegen Argentinien und am 28. Dezember an der gleichen Stelle gegen Deutschland antreten. Der bekannte frühere Torwart Ricardo Zamora hat den Verband, ihn als Trainer nach Venezuela freizugeben, und so war man gezwungen, einen neuen Mann zu finden. An Stelle von Zamora trat nun Pedro Escartin, der größte Fußballtechniker in Spanien, auf den Plan. Ihm bleibt keine große Auswahl von wirklich erstklassigen Spielern.

Höchstens 15 Spieler zur Verfügung

Es stehen bestenfalls gegen Argentinien oder gegen Deutschland fünfzehn Spieler zur Auswahl zur Verfügung. Im Tor soll Ramallets (FC Barcelona) aufgestellt werden. Verteidiger sind entweder Martin, Biosca oder Seguer vom FC Barcelona oder aber Alonso, Oliva und Lesmes (Real Madrid). Die Besetzung der Läuferposten bereitet große Sorgen. Hier dürfte nur Pujades (Valencia) feststehen. Gonzalvo vom FC Barcelona leidet noch an einer Knieverletzung, und der ältere Spieler Munoz (Madrid) hat wenig Aussichten, aufgestellt zu werden. So bleibt also Pedro Escartin nichts anderes übrig, als Nachwuchsspieler zu suchen, die als Läufer in Frage kommen können.

Mehrere Stürmer über 30 Jahre

Auch die Besetzung der Stürmerreihe ist sehr schwer. Als bester Rechtsaußen gilt Basora vom FC Barcelona. Als Halbstürmer stehen Coque (Real Madrid), Pasieguito (Valencia) und Panizo (Bilbao) zur Verfügung. Die beiden Erstgenannten gehören nicht zur internationalen Klasse, und Panizo ist mit seinen 30 Jahren zu alt. Gainza (Bilbao) dürfte als Linksaußen mitwirken. Als Mittelstürmer stehen Zarra (Bilbao), Cesar (FC Barcelona) und Badenes (Valencia) bereit. Zarra ist schon 30 Jahre alt und Cesar sogar 33.

Die Spanier glauben, daß der deutsche Trainer Sepp Herberger am 7. Dezember Zeuge des Länderspiels gegen Argentinien sein wird, um sich die spanischen Spieler anzusehen und seine Dispositionen zu treffen.

Länderspiel zugunsten der Presse

Der Reinertrag des Länderspiels Spanien gegen Deutschland soll dem Generalsekretär des Spanischen Fußballverbandes, Don Ricardo Cabot, der seit 25 Jahren die Geschicke seines Verbandes lenkt, als Geschenk übergeben werden. Die Spanier rechnen mit einem Überschuß von 50 000 DM. Sie haben darüber hinaus noch den Plan gefaßt, von 1952 an alljährlich im Winter ein Länderspiel zugunsten der Unterstützungskasse der Presse auszutragen.

Muß Kubala Schluß machen?

Der Ungar Kubala, der beim FC Barcelona spielt, soll nach Meldungen aus Spanien vor dem Ende seiner großartigen Laufbahn stehen. Er ist zwar erst 24 Jahre alt, aber ein organisches Leiden wird es ihm unmöglich machen, weiterhin Fußball zu spielen, so große Mühe sich auch der spanische Verein um seinen Star macht.

Kubala war einer der Männer des alten MTK Budapest, die nach dem Kriege emigrierten und sozusagen in alle Winde zerstreut sind. Er bekam offiziell keine Freigabe durch den Ungarischen Verband, was bis 1948 gleichbedeutend mit einer Sperre von zwei Jahren war. Kubala ging nach Bolivien, kehrte aber zurück, nachdem er, wie verschiedene andere europäische Fußballer, die Erfahrung gemacht hatte, daß er dem dort aufgezogenen Fußballzirkus nicht gewachsen war.

In Barcelona fand man einen neuen Weg, nach einer längeren Wartefrist die Spielberechtigung zu erreichen. Kubala wurde spanischer Staatsangehöriger. Als er Weihnachten 1950 gegen den FSV Frankfurt mitwirkte, kannte die Begeisterung der Zuschauer um diesen Ballkünstler der ungarischen Schule keine Grenzen.

Niemand wußte damals, daß er innerlich schon zermürbt war, durch eine tückische Krankheit nicht mehr die Kraft hatte, die zu einer strapaziösen Meisterschaft nun einmal gehört.

Und doch, fast kann man es nicht begreifen, daß das Schicksal ihm so böse mitspielt und ihn der Fußballarena für alle Zeiten entreißen soll.

Borgward stellte Automobilrekorde auf

Mit einem von deutschen Autofahrern gesteuerten Borgward gelang es auf der Autorennbahn von Montlhéry, folgende internationale Rekorde der F-Klasse (1500 ccm) zu brechen: 50 km: 13:59 Minuten, Stundenmittel: 214,370 km (früherer Rekord: 209,690 km). 50 Meilen: 22:20 Minuten, Stundenmittel: 214,836 km (früherer Rekord: 210,170 km). 100 km: 27:53 Minuten, Stundenmittel: 215,130 km (früherer Rekord 212,520 km). 200 Meilen: 1:34:30 Stunden, Stundenmittel: 203,390 km (früherer Rekord: 187,490 km). 300 km: 2:30:06 Stunden, Stundenmittel: 193,410 km (früherer Rekord: 188,100 km).

Kurz und neu

Randolph Turpin (England) holte sich den Empire-Titel im Mittelgewichtsboxen durch einen klaren Punktsieg über George Angelo, Südafrika. Der Titel war vakant seit der Australier Dave Sands bei einem Autounfall den Tod gefunden hatte. Turpin hält jetzt vier Titel und zwar neben dem Empire-Titel im Mittelgewicht die britischen Meistertitel im Mittel- und Halbschwergewicht und den Europameistertitel im Mittelgewicht.

Einen neuen sowjetischen Rekord im Diskuswerfen der Männer stellte der UdSSR-Meister Boris Matwejew mit 52,91 m auf. Dies ist die drittbeste Leistung in diesem Jahre in Europa nach Consolini (Italien) 54,56 m und Klics (Ungarn) 53,54 m.

Einen neuen CSR-Rekord über 1500 m stellte Emil Zatopeks Vereinskamerad Stanislav Jungwirth mit der auch international hervorragenden Zeit von 3:52,4 Min. auf. Mit 1:51,0 Min. bzw. 2:47,2 Min. hält Jungwirth auch die CSR-Rekorde über 800 m und 1000 m.

Carrara/Forlini führen im Dortmunder Sechstage-Rennen

Das Dortmunder Sechstagerennen sah nach der fünften Nacht noch vierzehn Mannschaften im Wettbewerb. Von den Jagden, die die bravourös fahrenden Benjamine des Rennens Borkowski/Veltmann auslösten, profitierten vor allem Carrara/Forlini und Koblet/von Büren, die sich allein die Spitze sicherten. Als Kilian/van Steenbergen eine Runde gutmachten und zu den Führenden aufrückten, gab es erst nach einem Sturz der Fahrer Petry und Kilian wieder Ruhe. Im Kampf um den mit 3000 DM dotierten „Großen Continental-Preis" behaupteten die Schweizer Koblet/von Büren trotz eines Sturzes von Koblet mit 20 Punkten ihre Position. Die Gunst des Publikums und die damit verbundene 750-DM-Prämie für die sympathischste Mannschaft fiel zum zweitenmal an das Paar Kilian/van Steenbergen, für die über vier Minuten Beifall gestoppt wurde.

1. Carrara/Forlini 266 Punkte, 2. Koblet/von Büren 243 Punkte, 3. Kilian/van Steenbergen 138 Punkte, eine Runde zurück: 4. Borkowski/Veltmann 105 Punkte, 5. Senfftleben/Vopel 98 Punkte, 6. Knoke/Zoll 84 Punkte, 7. Siefert/Schürmann 78 Punkte, 8. Müller/Hörmann 33 Punkte, 9. Gillen/Saager 28 Punkte, 10. Holthöfer/Petry 32 Punkte, zwei Runden zurück: 11. Ziege/Preiskeit 153 Pkte, 12. Ockers/Holzmann 56 Punkte, 13. Laksmann/Bakker 46 Punkte, 14. Thyssen/Bintner 53 Punkte.

Die weitere deutsche Placierung: 350 ccm: Kluge 11., Roland Schnell 16., 500 ccm: Ballisberger 18., Gespanne: H. Koch 11., W. Noll 13.

„Weltrangliste" mit vierzehn Deutschen

Obwohl die deutschen Fahrer lediglich auf der Solitude und zum Teil in Monza und Barcelona in Motorrad-Weltmeisterschaftsläufen starteten, sind sie vierzehnmal in der Liste des Welt-Championates vertreten. Am besten placiert ist der junge DKW-Fahrer Rudi Felgenheier, dessen Sieg auf der Solitude zum 5. Platz in der Viertelliterklasse vor bekannten Assen wie Bruno Ruffo, Alano Montanari, Sid Lawton, Wheeler, Grieco und Postma reichte. Meister Thorn-Prikker (2. der Solitude) ist Siebter, Gablenz 12., Gehring 13. und Ewald Kluge 14. Das junge NSU-As Werner Haas ist hier Neunter, während er bei den 125ern den 4. Platz belegt. Luttenberger und H. P. Müller sind hier 12. und 15.

Sowjetische Experten lobten Unzicker

Wolfgang Unzicker spielte in den letzten Partien des Stockholmer Schachturniers so meisterhaft, daß sich vor allem die sowjetischen Experten lobend darüber aussprachen. Nach seiner Schwächeperiode in der ersten Hälfte hatte sich der Münchener gefangen und schloß mit kräftigem Zwischenspurt bis zur Spitze auf. Bei etwas mehr Glück hätte es noch zu einem besseren Resultat reichen können. Auf Grund seiner guten Leistungen erhielt Unzicker mehrere Einladungen zu kommenden internationalen Turnieren. Sein neunter Platz ist um so höher zu bewerten, als er mit Eliskases und Pilnik zwei Großmeister hinter sich ließ. Die Stockholmer Sowjetbotschaft hat die Schachmeister zu einem Abschiedsempfang eingeladen.

Straßburger Schwimmer in Karlsruhe

Die Hallensaison der Schwimmer wird am Samstag, 20.30 Uhr, im Städt. Vierordtbad mit dem internationalen Vergleichskampf Karlsruher Schwimmverein Neptun 1899 — SC Straßburg 1901 eröffnet, der gleichzeitig die Wiederaufnahme des Sportverkehrs unter den Schwimmern beider Nationen bedeutet. Es bedurfte großer Anstrengungen der Straßburger, bis sie von ihrem Verband die Genehmigung für ihren ersten Start nach dem Kriege in Deutschland erhielten. Daß die Gäste für diesen Besuch gerade die badische Schwimmerhochburg Karlsruhe gewählt haben, kommt nicht von ungefähr, verbindet doch die Schwimmer der beiden Vereine eine alte Freundschaft. Beim Vergleichskampf in Karlsruhe stehen auf beiden Seiten bekannte Kräfte. C. B.

Der deutsche Stehermeister Walter Lohmann kam im Brüsseler Sportpalast bei seinem ersten Hallenrennen in diesem Winterhalbjahr hinter Weltmeister Verschueren (Belgien), Lemoine (Frankreich) und Diggelmann (Schweiz) auf den vierten Platz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Sirenen schwiegen

Organisation ist ein unerläßlicher Behelf, um Ordnung in dieses chaotische Zeitalter zu bringen. Wozu es führen kann, wenn die Organisation in einem Augenblick versagt, in dem jedermann sich auf sie verläßt, wurde gestern beispielhaft vorexerziert.

Da haben wir also gegenwärtig die „Woche der Kriegsgefangenen". Es war wiederholt in Rundfunk und Presse angekündigt worden, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik ihrer noch immer nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen am gestrigen Mittwoch durch eine zweiminütige Verkehrsstille und Arbeitsruhe gedenken sollte. Kaum jemand, der nicht gerne durch diese bescheidene Geste unterstrichen hätte, daß auch ihm die Kriegsgefangenenfrage eine Herzenssache ist.

Nun — wider aller Erwarten ertönten gestern die Sirenen nicht. Hatten sich die Journalisten und Rundfunkleute getäuscht? Die erste Reaktion waren nicht abreißende Telefonanrufe in der Redaktion, Verärgerung und Enttäuschung auf der ganzen Linie. Aber die Zeitung war noch unschuldiger als die Stadtverwaltung, der die Regierung am Mittwoch vormittag telefonisch mitteilte, daß dieses öffentliche Gedenken erst am Samstag durchgeführt würde. Eine Nachricht, die dann im Laufe des Tages auch zum Funk und zur Presse durchsickerte.

Die Handvoll Verkehrspolizisten, die gestern hier und dort Punkt zwölf Uhr auf eigene Faust und ohne Sirenengeheul den Verkehr zum Stocken brachten, haben das Beste gewollt. Aber ihr guter Wille konnte gegen die Desorganisation von oben nichts mehr ausrichten. Weiß der liebe Gott, woran es gelegen haben mag, ob am Heimkehrerverband, ob an der Bundesregierung oder ob vielleicht daran, daß im letzten Moment irgendeinem Ministerialrat des Bundesverkehrsministeriums einfiel, man müsse auch die Besatzungstruppen verständigen — gleichviel: das Ganze wurde so ein Musterbeispiel dafür, wie man der Bevölkerung eine an sich gutgemeinte und mit großer Sympathie aufgenommene Aktion vergällen kann, wenn man die scheinbar so schwierige Apparatur der Organisation nicht beherrscht.

Der guten Sache wegen ist dieses jämmerliche Versagen herzlich zu bedauern. jw.

In zwei Jahren kehrten nur 32 zurück

Noch 146 Kriegs-, 41 Untersuchungs- und Strafgefangene aus Karlsruhe warten auf die Heimkehr

In der „Woche der Kriegsgefangenen", die in der Bevölkerung das Gedenken an die vielen noch in Gefangenschaft befindlichen ehemaligen Soldaten erneut wachrütteln soll, liegt es nahe, sich auch einmal von der örtlichen Sicht her mit der Kriegsgefangenenfrage zu befassen. Dabei kann man die überraschende Feststellung machen, daß es zwar mehrere Organisationen gibt, die sich um die Linderung des schweren Schicksals der Kriegsgefangenen, der Heimkehrer und deren Angehörigen bemühen, daß aber die Erhebungen über die wirklichen Zahlen der Karlsruher Kriegsgefangenen und Vermißten durchweg unvollständig sind und bei Vergleichen erhebliche Differenzen aufweisen.

Am zuverlässigsten, aber naturgemäß immer noch unvollständig, scheinen die im Jahre 1950 von den Statistischen Ämtern bundeseinheitlich durchgeführten und inzwischen immer wieder durch alle nur erreichbaren Informationen ergänzten Erhebungen zu sein. Sie ermöglichen ein einigermaßen klares Bild und enthüllen in einigen nüchternen Zahlen die ganze Tragik der Kriegsgefangenen- und Vermißtenfrage.

Allein für Karlsruhe-Stadt registriert das Statistische Amt in diesem Jahr noch 146 Kriegsgefangene, von denen durch irgendeine Nachricht bekannt ist, daß sie am Leben sind. Seit dem Jahre 1950, als es noch 178 Kriegsgefangene waren, kehrten als nur 32 Kriegsgefangene in die Heimat zurück. Von den noch Zurückgehaltenen befinden sich 132 in Rußland, fünf in Polen, drei in Rumänien, drei in der CSR, fünf in Jugoslawien, einer in Albanien und fünf in Frankreich. Hinzu kommen noch 41 Untersuchungs- oder Strafgefangene (1950 waren es noch 63), die wegen angeblicher krimineller Delikte zurückgehalten werden. 23 davon sind in Rußland, vier in Polen, neun in der CSR, vier in Frankreich und einer in Belgien.

Nicht minder tragisch als das Los derer, die noch immer auf die Heimkehr eines Kriegsgefangenen warten, ist das Schicksal der Menschen, deren Angehörige vermißt sind. Auch in Karlsruhe leben Tausende von Anverwandten, die nun mitunter schon zehn und mehr Jahre auf ein Lebenszeichen ihrer Brüder, Väter oder Söhne warten. Während im Jahre 1950 3554 Vermißte registriert wurden, sind es nach dem neuesten Stand noch 3505 (darunter 3 Frauen), so daß in den zwei Jahren lediglich das Schicksal von 49 Vermißten geklärt werden konnte. Bei den meisten stellte sich heraus, daß sie während des Krieges gefallen oder in der Gefangenschaft gestorben sind, viele wurden inzwischen für tot erklärt, und nur von einigen Wenigen kam noch ein Lebenszeichen. In diesem Zusammenhang haben sich die vielen in letzter Zeit abgehaltenen Soldatentreffen als sehr nützlich erwiesen. Zahlreiche Vermißtenschicksale konnten bei diesen Zusammenkünften, die manchem eine gute Gedächtnisbrücke vermittelten, geklärt werden.

Natürlich sind die 146 Kriegsgefangenen und 41 Untersuchungs- bzw. Strafgefangenen nicht alle gebürtige Karlsruher, aber sie gehören selbstverständlich alle zu uns, seitdem ihre Angehörigen in unserer Stadt seßhaft geworden sind. 61 von ihnen erhalten nun, nachdem ihre Verwandten im Rathaus die Adressen angegeben haben, in gewissen Zeitabständen durch die Stadtverwaltung Päckchen zugeschickt.

Um die weitere Aufklärung von Vermißtenschicksalen ist vor allem das Rote Kreuz aktiv bemüht. Nach Abschluß der zur Zeit laufenden Befragungsaktion startet das Rote Kreuz übrigens umgehend eine zweite ähnliche Aktion. Auch von dieser Befragung (nach Lagernummern) erhofft man sich gute Erfolge.

Gerade die „Woche der Kriegsgefangenen" ist dazu angetan, sich das tragische Schicksal, das sich hinter den nüchternen Zahlen verbirgt, ins Gedächtnis zurückzurufen und durch aktive Beteiligung an dieser Demonstration die Forderung um endgültige Freilassung der Gefangenen zu unterstreichen. Aber auch der unzähligen Vermißten sollte man sich bei dieser Gelegenheit erinnern. Der vom Roten Kreuz geprägte Ausspruch „Ich hab' einen Kameraden" kann darum nicht oft genug herausgestellt, und es kann nicht eindringlich genug an die Herzenspflicht jedes einzelnen, sich nach Kräften um die Klärung dieser Vermißtenschicksale zu bemühen, erinnert werden. -ll-

Durch 7-c-Gelder zur Eigenwohnung

Wie ohne öffentliche Gelder in Karlsruhe das Bauvolumen vermehrt werden könnte

Vor einiger Zeit forderte der Oberbürgermeister die Karlsruher Industrie in einem Rundschreiben auf, zur Förderung des Wohnungseigentums nach besten Kräften die sogenannten 7-c-Gelder zur Verfügung zu stellen. In diesen Tagen, beim Bundestag des Bundes Deutscher Architekten in Stuttgart, hat sich auch der Bundeswohnungsbauminister für eine verstärkte Förderung des Wohnungseigentums ausgesprochen. Was hat es mit dem Wohnungseigentum auf sich?

Gehen wir von der Karlsruher Situation aus. Wir brauchen hier, das wissen wir alle, Wohnungen und nochmals Wohnungen. Der Baudezernent der Stadt hat in einem ausführlichen Aufsatz erst kürzlich dargelegt, daß wir in Karlsruhe bei jährlich 1000 neuen Wohnungen praktisch auf der Stelle treten, wenn man den fortwährenden Zustrom an Menschen und den Abgang an alten Wohnungen berücksichtigt. Aber jedermann weiß heute, daß mit den öffentlichen Mitteln allein der Wohnungsnot nicht beizukommen ist. Die Zuschüsse der Landeskredit-Anstalt bedeuten, wenn man's recht besieht, einen Tropfen auf einen heißen Stein.

Aus dieser Erkenntnis resultierte die an die gesamte Karlsruher Industrie gerichtete Aufforderung von Oberbürgermeister Klotz, den Wohnungsuchenden ihres Betriebes die bekannten zinsfreien 7-c-Gelder, vom Jahreseinkommen absetzbare Darlehen, zu gewähren. Während nämlich diese Gelder anderwärts in reichlichem Maße fließen und so den Städten eine zusätzliche Prosperität verschaffen, öffnet die Industrie Nordbadens das Portemonnaie nur sehr zögernd. Die anerkannt geringste Einsicht aber herrscht in dieser Beziehung merkwürdigerweise in Karlsruhe. Ausgerechnet bei uns also, wo wir so dringend noch Wohnungen brauchten, in einer Stadt, der eine zusätzliche Belebung des Bauwesens so nottäte.

Wenn die Freimachung von 7-c-Geldern für Karlsruhe in erster Linie zur Förderung des Wohnungseigentums erbeten wurde, so aus der Überlegung heraus, daß viele, die ihr Geld gerne in ein Eigenheim stecken würden, das ihnen wegen der hohen Kosten unerreichbar bleibt, dankbar zugreifen, wenn wenigstens eine Wohnung ihr Eigentum wird. Es handelt sich bei den neuen Karlsruher Plänen, Häuser zu bauen, deren Einzelwohnungen einmal den Mietern als Eigentum gehören sollen, nicht um das in unserer Stadt bereits bekannte Dauerwohnrecht. Echtes Eigentum — das ist es, wovon auch der Bundeswohnungsbauminister sprach, als er in Stuttgart erklärte, nachdem im Osten soviel Eigentum verloren gegangen sei, sähe er es als eine Hauptverpflichtung an, soviel neues Eigentum als möglich zu schaffen. Dabei verwies er, was in der letzten Zeit wiederholt geschah, auf den Ausweg der Eigenwohnung, angesichts der für viele bestehenden Unmöglichkeit, jemals zu einem wirklichen Eigenheim zu kommen. Und das ist es, was nach erfolgreichen Versuchen in zahlreichen anderen Städten auch manchen Karlsruher beeindrucken wird: Die monatlich zu zahlende Miete führt nach einer gewissen Zeit zu einer Wohnung, die ihm selbst gehört, die also auch verkauft oder vermietet werden kann.

Wie wir erfahren, soll schon in absehbarer Zeit auch in Karlsruhe ein größeres Haus mit Eigenwohnungen der geschilderten Art gebaut werden. Man darf wünschen, daß die Industrie den Gedanken des Wohnungseigentums durch die Hergabe von 7-c-Geldern an ihre Betriebsangehörigen nach Kräften fördert und daß auf solche Weise bald eine zusätzliche Belebung des Wohnungsbaues spürbar wird. In dieser Stadt, in der soviele Familien in der langen Schlange vor dem Wohnungsamt stehen, bedeutet jede außerhalb des normalen Weges, also ohne öffentliche Mittel gebaute Wohnung einen unschätzbaren Gewinn. W.

Straßenbahnverkehr wird unterbrochen

Pendelverkehr nach Knielingen und zum Rheinhafen

Durch den Ausbau der Kanalisation in Mühlburg bedingt, wird ab Freitag (24. 10.) der Straßenbahnverkehr der Linien 1 und 7 am Lameyplatz auf die Dauer von etwa drei Wochen unterbrochen werden. Während dieser Zeit verkehrt die Linie 1 nur bis zum Entenfang. Zwischen der Baustelle am Lameyplatz und Knielingen bzw. Rheinhafen wird ein Pendelverkehr eingerichtet. Innerhalb des Stadtgebietes treten dadurch im Straßenbahn-Fahrplan keine Änderungen ein. Dagegen ergeben sich durch das Umsteigen am Lameyplatz in den Pendelverkehr für die Fahrgäste zwischen Stadt und dem Rheinhafen bzw. Knielingen Verzögerungen von zirka 10 Minuten, die für das pünktliche Erreichen eines Fahrzieles eingerechnet werden müssen. Die Abfahrtszeiten der Früh- und Spätwagen bleiben wie bisher bestehen.

Anlieger der östlichen Kaiserstraße beabsichtigen Gemeinschaftswerbung

Zur Besprechung des gestern von uns wiedergegebenen Stadtratsbeschlusses über die Forderungen der Geschäftsleute der östlichen Kaiserstraße traf sich diese Interessengemeinschaft gestern abend erneut in der „Stadt Pforzheim". Als das positivste Ergebnis der umfangreichen Debatte kann man den allseits begrüßten Vorschlag bezeichnen, eine dauernde Vereinigung der Geschäftsleute der östlichen Kaiserstraße zu bilden, die sich künftig alle vier Wochen regelmäßig trifft, um geschäftliche Erfahrungen auszutauschen und durch Gemeinschaftswerbung der östlichen Kaiserstraße zwischen Durlacher Tor und Marktplatz ihre Bedeutung als Hauptgeschäftsstraße zurückzuerobern. Weiter wurde beschlossen, mit Hilfe einer nun auf fünf Personen erweiterten Kommission erneut Verhandlungen mit der Stadtverwaltung anzubahnen, um als Entschädigung für den Ausfall während der Bauarbeiten in der östlichen Kaiserstraße Sonderverkaufstage zu erwirken. -ll-

Federbach soll umgeleitet werden

Wie uns die Stadtverwaltung mitteilt, soll der alte (östliche) Federbach westlich von Daxlanden umgeleitet werden. Der Wasserlauf soll etwa 770 m oberhalb der jetzigen Mündung in den westlichen Federbach abgezweigt und in westlicher Richtung bis dicht an den Hochwasserdamm XXVI a herangeführt werden. Von da ab soll er entlang des Dammes verlaufen, bis sich beide Bäche vereinigen. Diese Umleitung ist wegen der geplanten Bebauung des Geländes südlich des Stichkanals und des Hafenbeckens V dringend erforderlich. Einwendungen gegen die Umleitung können in der Zeit vom 24. 10. bis 7. 11. bei der Rechtsabteilung der Stadtverwaltung Karlsruhe, Neues Rathaus, Zimmer 403, erhoben werden, wo auch der Antrag, die Beschreibung sowie die Pläne zur Einsicht aufliegen.

240 Paar Schuhe gestohlen

Wer kennt den Täter?

In Knielingen drangen in der Nacht vom 19. auf 20. 10. 1952 unbekannte Täter in ein Schuhwarengeschäft ein und entwendeten 180 Paar Damenschuhe verschiedener Größen und 60 Paar Herrenschuhe, sowie eine Blechkassette (Wehrmachtsverbandkiste) mit etwa 12 DM Inhalt und verschiedene Geschäftspapiere, die auf den Namen Rudolf Kupper ausgestellt waren. Bei den Schuhen handelt es sich um Joffel-, Kurpfalz-, Elfa-, Südschuh-, Zilliox-, Brillanta- und Astra-Markenschuhe.

Wer kann Hinweise auf die Ermittlung der Täter geben? Wer hat in der Tatnacht oder in der Nähe des Tatortes verdächtige Personen evtl. mit Kraftfahrzeugen beobachtet? Wo wurden Schuhe der bezeichneten Arten angeboten oder verkauft? Sachdienliche Angaben sind zu richten an die Städt. Kriminalpolizei Karlsruhe, Tel. 6090, App. 303 oder 395, oder an die nächste Polizeidienststelle.

Maul- und Klauenseuche in Durlach

In Durlach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durlach ist damit zum Sperrgebiet und das gesamte Stadtgebiet Karlsruhe zum Beobachtungsgebiet geworden. In den Gefahrenkreis fallen alle im Umkreis von 15 km um Durlach liegenden Gemeinden.

Wann ist ein Untermietzuschlag fällig?

In dem Artikel „Veronikas nehmen Studenten Zimmer weg", den wir am vergangenen Mittwoch veröffentlichten, zitierten wir einen Ausschnitt aus einer Leserzuschrift, die sich mit dem Thema „Untermietzuschlag" befaßte. Zur Klärung dieser Frage teilt uns der Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe mit: Bei frei vereinbarter Untermiete wird auch dann ein Untermietzuschlag fällig, wenn es sich bei dem Untermieter um eine einzelstehende Person handelt. Handelt es sich aber um eine einzelstehende Person und hat sich der Mieter bei Berechnung seiner Untermiete an die Höchstpreise gehalten, dann entfällt seine Verpflichtung zur Zahlung eines Untermietzuschlages an den Vermieter bzw. Hausbesitzer.

Behelfswohnungen erhalten Gasanschluß

Im zweiten Teil der nichtöffentlichen Stadtratssitzung vom 21. 10. wurde auf Antrag von Stadtrat Dietz einstimmig beschlossen, daß die im Stadtteil Grünwinkel an der Ecke Durmersheimer- und Zeppelinstraße im Bau befindlichen 84 modernen Behelfswohnungen Gasanschluß erhalten. Dadurch entstehen 18 000 DM Mehrkosten.

Gasherdlieferungen nach Ankara

Dieser Tage erhielt die Firma Junker & Ruh den Auftrag zur Einrichtung der umfangreichen Großküche des neuen Parlamentsgebäudes von Ankara und der Küche eines neuen Krankenhauses in Ankara. Wie bereits berichtet, ist am Bau des neuen Parlamentsgebäudes eine Regensburger Firma maßgebend beteiligt.

Professor Strickler referiert über Abwasserprobleme

Der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe e. V. eröffnet sein Winterprogramm mit einem Vortrag von Prof. Dr. Strickler-Karlsruhe über „Neuzeitliche Abwasserprobleme in Südwestdeutschland" und mit der Vorführung des Films „Wasser in Gefahr" am Freitag, 24. Okt., um 20 Uhr, im Bunte-Saal der TH.

Toto-Gewinne in Karlsruhe

Im 12. Wettbewerb fielen im 1. Rang der Zehnerwette zwei Gewinne des West-Süd-Blocks zu je 2732 D-Mark nach Karlsruhe. Außerdem fiel ein Baugeldgewinn des WB-Totos in Höhe von 3000 Mark nach Karlsruhe.

Wer will in der Stadthalle Fastnacht feiern?

Die Säle der Karlsruher Stadthalle stehen auch im Winterhalbjahr 1952/53 der Öffentlichkeit zur Durchführung von Fastnachtsveranstaltungen, Bällen usw. zur Verfügung. Interessenten werden gebeten, schriftliche Bewerbungen für die Zeit vom 15. November bis 28. Februar 1953 bis zum 2. November an die Städt. Hauptverwaltungsdirektion, Neues Rathaus, einzureichen.

Der arme Willy / Sein Reichtum war nur von kurzer Dauer

Zweitausendzweihundert Mark ist eine ganze Menge Geld. Diese Summe hatte Willy als Austräger einer Wurst- und Fleischwarenfabrik unterschlagen.

Neunzehn Jahre ist er alt. Linkisch, ärmlich gekleidet, im Leben ständig herumgestoßen, so steht er in der Anklagebank. Warum er das getan hat?

Ja, da war ein Mädchen, und das schenkte ihm zum erstenmal so etwas wie Liebe. Das hatte ihn kopflos und größenwahnsinnig gemacht.

Als Austräger besitzt man nicht viel, und das Milieu um Willy kannte nur den täglichen Klagegesang der Armen. Es reichte nicht hinten und vorne. Onkel und Tante hatten ihn ja auch nicht mit großer Herzlichkeit aufgenommen, denn Willys Eltern sind schon lange tot.

Und was hat Willy mit dem Geld gemacht? Ist es nicht typisch für die Wunschträume eines jungen Mannes von heute, daß er sich ein Motorrad, ein Fahrrad, Anzüge, Schuhe, Radio und eine Armbanduhr anschaffte? Nachdem das alles gekauft war, beglich er die Schuldsummen seiner Tante, die Lebensmittel, Kohle, Kartoffeln usw. schon lange auf Borg bezogen hatte. Bei der Festnahme fand man noch 130 DM.

Das Geld hat er in einem Zeitraum von vier Wochen, so nach und nach, unterschlagen. Mit 20 DM hatte es angefangen. Der Richter verhängte nicht nur über den weinenden Willy eine Strafe von vier Monaten Gefängnis, sondern sagte ihm auch, daß er noch nicht verloren sei und daß man ihm wieder helfen werde.

Der Onkel, der im Verlauf der Verhandlung sehr böse auf Willy war und mit dem Schirm in der Hand bei dessen Beichte aufsprang („Soll ich ihm eine wäsche?!") will ihn nach der Entlassung wieder aufnehmen. Ihm und der Tante hatte er als Begründung seines plötzlichen Reichtums erzählt, ein Totogewinn von etlichen tausend Mark sei schuld an dem Glanz in der armen Hütte. Leider war es ein falscher Glanz.

Aber das Mädchen hat ihm gestern vier Mark ins Gefängnis geschickt. Sie will Willy auch im Unglück nicht verlassen. Das ist sehr anständig von ihr. H. P.

HAUS NEUERBURG ist ein Familienunternehmen dessen Inhaber dem Tabak schon in der vierten Generation eng verbunden sind. Ihrer Liebe zu diesem edlen Naturprodukt und dem Willen zur Qualität verdankt Haus Neuerburg seinen guten Ruf beim Raucher.

Heute wird dieser Qualitätswille durch die Marke «Overstolz» verkörpert. Seit über 30 Jahren gehört sie zu den führenden Zigarettenmarken. Das Vertrauen des Rauchers zur Güte und Beständigkeit der Overstolz-Mischung wird niemals enttäuscht werden. Dafür bürgt der Name HAUS NEUERBURG

Overstolz vom Rhein

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Lächelnde Justitia

Kuppeleiprozeß. Die Belastungszeugin tritt vor. Beruf: Tänzerin und Bardame, zur Zeit ohne.

Richter: „Wovon leben Sie?" Zeugin: „Ich habe einen amerikanischen Freund." — Richter: „Schwarz oder weiß?" — Zeugin: „Es ist ein Brauner."

*

Verkehrsunfall vor Gericht. Der Straßenbahnführer versicherte: „Ich stehe immer mit der Glocke auf dem Fuß."

*

A., fünffacher Vater, hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er seine Fürsorgepflicht gegenüber seinen Kindern vernachlässigte. Richter: „Es steht doch fest, daß Sie Ihr Kind nicht genügend gewartet haben." Er bestreitet, das Kind zum Betteln geschickt zu haben. Richter: „Wollen Sie Ihren Einspruch nicht zurücknehmen?" Angeklagter: „Das machen wir kurz und bündig. Wollen wir's bleiben lassen. Ich nehme den Einspruch zurück. Die Frau soll sich um die Kinder kümmern."

*

Der 81jährige Theodor erzählt nicht ohne Stolz, daß er vor 40 Jahren Postillon war und auch geblasen habe . . . Frankreich, Algier, Holland und Belgien hat er gesehen — aber an seine Strafliste möchte er nicht erinnert werden. Richter: „Wie oft sind Sie vorbestraft?" — Theodor: „Das gehört nicht hierher. Das sind Jugendstreiche . . ." Der Richter verliest eine Latte von 13 Eigentumsdelikten und meint abschließend: „Sehen Sie, das gehört doch hierher. Es hat ja n u r mit dem Gericht zu tun." Im

Heute beginnt die letzte Bauetappe

Vor der Fertigstellung des neuen Westsammlers

In achtzehn Tagen wird das größte Karlsruher Tiefbau-Unternehmen der Nachkriegszeit beendet sein

In der heutigen Nacht beginnt der letzte und zugleich schwierigste Bauabschnitt für den neuen Westsammler des Karlsruher Kanalnetzes, der Durchstich von der Baustelle Lerchenstraße zum Landgraben, der ungefähr in der Mitte des Lameyplatzes vor dem Gasthaus „Zum Anker" verläuft. Durch einen Erdwall wird die Rheinstraße gesperrt und der Verkehr über die Lameystraße zur Rheinstraße umgeleitet werden. 18 Tage und Nächte lang sonntags und werktags, werden die Männer vom Tiefbau am Werk sein, um das größte unterirdische Bauprojekt Karlsruhes nach dem Kriege, die 3 Kilometer lange Kanalleitung vom Lameyplatz bis zum Klärwerk Neureut, fertigzustellen.

Die alte, ohne Fundament gebaute Leichenhalle des Mühlburger Friedhofes hat an ihrer Süd-Ost-Wand einen kaum sichtbaren, 3 cm breiten Sprung, und auf der alten Teerstraße zum Friedhofseingang ist die Straßendecke etwas aufgesprungen. Das sind die einzigen Schäden, die durch den Aushub der acht Meter tiefen Baugrube entlang der Lerchenstraße entstanden sind. Sie beweisen eindeutig, mit wieviel Umsicht und Sorgfalt die verantwortlichen Bauleiter der Firma Dyckerhoff und Widmann zu Werke gegangen sind, um in solcher Tiefe dem von Neureut kommenden Abwasserkanal mit einem Durchmesser von 2×2,20 m durch die Lerchenstraße vorzutreiben.

Täglich 5 bis 6 Meter fertiger Kanal

110 Bauarbeiter, meist Notstandsarbeiter, haben die Baugrube bis zu einer Tiefe von 4,50 Metern mit Holz wagrecht eingeschalt, in weiteren 4 Metern Tiefe eine Stahlspundwand mit Preßluft eingezogen und haben auf der Grabensohle das Fundament für den Kanal gelegt, der mit Klinkersteinen ausgemauert wird, Hartbrandsteinen, die allein geeignet sind allen aggressiven Stoffen Widerstand zu bieten. Zuvor wurden alle 30 Meter Brunnen aufgebaut, die den Grundwasserspiegel senken und das Wasser mit Siemens-Tauchpumpen absaugen. Auf 15 Meter Tiefe sind die Brunnenschächte versenkt. Diesen Arbeiten ist es zu verdanken, daß die Bauarbeiten bisher von keiner einzigen Störung in der Grundwasserabsenkung gehemmt wurden. Das ausgepumpte Grundwasser wird in den Neugraben, ein Nebenkanal des Landgrabens, abgeleitet. Bis 40 cm unter die Arbeitssohle ist so der Grundwasserspiegel abgesenkt.

Einstieg Landgraben

Vor dem Gasthaus „Zum Anker" ist ein Einstieg zum Landgraben. Hier fließen die Abwässer aus der Stadt in den Neukanal, eine vor Jahrzehnten gebaute Anlage zum Abfluß ins Klärwerk. An der gleichen Stelle mündet der Sinner-Kanal mit den Abwässern der Brauerei in den Landgraben. Man muß diese Stelle im Kanalnetz unserer Stadt einmal gesehen haben, um zu begreifen, wie notwendig der Bau eines Westsammlers ist. Der Regen der letzten Tage ließ den Wasserstand im Landgraben so ansteigen, daß der Neukanal die Wassermassen nicht mehr fassen konnte. An dieser Stelle wird der neue Westsammler in absehbarer Zeit den längst notwendigen Ausgleich im Wasserabfluß bringen.

Vor dem entscheidenden Start

Die Baugrube durch die Lerchenstraße zeigt zur Zeit alle Phasen eines Kanalbauunternehmens im Querschnitt. Bis zum Eingang des kleinen malerischen Mühlburger Friedhofes ist die Erdabdeckung über dem neuen Rohrkanal beendet. Wo noch keine Erdschicht die neue Kanalanlage deckt, werden mit einem auf einen Drehschemel montierten Hub-Elektro-Zug die Stahlspundwände, die seitlichen Erdstützen unter der Bretterverschalung, die tiefer als 4,50 Meter eingerammt sind, wieder „gezogen". An einer anderen Stelle sieht man, wie die Beton-Außenhülle der Kanalwand mit Teer gestrichen und gegen aggressive Stoffe isoliert

Im Röhrenkanal des neuen Westsammlers
Fotos (2) Schlesiger

wird. Je näher man der Rheinstraße kommt, um so deutlicher zeigen sich die jüngsten Bauabschnitte, wo in Stufen die Kanalwände innen mit Klinkersteinen ausgemauert werden, wie die Kanal-Wangen aus Betonguß entstehen und das Gewölbe aufgesetzt wird. Der entscheidende Start, der Durchbruch über die Rheinstraße zum Landgrabensystem beginnt in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag.

18 „heiße" Tage

Es werden 18 „heiße" Tage sein, die mit diesem Bauabschnitt beginnen. Unter der Rheinstraße am Lameyplatz laufen Starkstrom- und Fernsprechkabel, der Neukanal und verschiedene Wasserleitungen. Durch dieses unterirdische Leitungssystem verläuft die Baugrube, die in den kommenden Tagen ausgehoben wird. Wurde bisher in Tag- und Nachtschichten gearbeitet, so muß nun zusätzlich die Sonntagsarbeit eingeführt werden, um alle Terminstörungen zur Fertigstellung des neuen Westsammlers zu vermeiden. Das gefährlichste Stück Arbeit dürfte der Anschluß an den Landgraben darstellen. Für diese abschließenden Arbeiten muß ein Fangdamm eingebaut werden, der die Abwässer staut und über einen Sammler bei der Hans-Sachs-Straße ins Klärwerk leitet. Der neue Rohrkanal, der etwa 1,20 m tiefer als der alte Landgraben liegt, nimmt durch seinen steilen Absturz entsprechend viel Wasser auf und bringt dem Kanalnetz im Westen der Stadt endlich die längst erforderliche Entlastung. Kr.

Zum ordentlichen Professor ernannt

An der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde der bisherige Privatdozent für „Werkzeugmaschinen und Betriebstechnik", Dr.-Ing. Walter S c h m i d t, zum planmäßigen außerordentlichen Professor mit der Amtsbezeichnung und den akademischen Rechten eines ordentlichen Professors ernannt.

Professor Schmidt war bis 1940 Leiter eines Forschungs- und Entwicklungsbetriebes für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik bei der Rheinmetall-Borsig AG. in Düsseldorf tätig und kam dann bis 1941 als wissenschaftlicher Sachbearbeiter zum Oberkommando der Kriegsmarine. Danach übernahm er bis Kriegsende die Leitung der Zentrale für Entwicklung der Fertigung sämtlicher Werke der Firma Rheinmetall-Borsig. Während der Jahre 1942 bis 1944 war er gleichzeitig als Lehrbeauftragter an der Technischen Hochschule Berlin tätig. Danach übernahm er mit dem Wintersemester 1944/45 einen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule Karlsruhe, an der er von 1949 bis 1952 bis zu seiner Ernennung zum planmäßigen Professor als Privatdozent für Werkzeugmaschinen und Betriebstechnik tätig war.

Die wissenschaftlichen Interessen von Prof. Schmidt beschäftigen sich vor allem mit der Konstruktion und den dynamischen Fragen der Werkzeugmaschinen sowie mit den wichtigen modernen Fragen der Betriebstechnik und der Betriebsorganisation.

Wer beschäftigt Ausländer?

Das Arbeitsamt teilt mit: Noch immer haben bei weitem nicht alle Arbeitgeber, die ausländische Arbeiter beschäftigen, beim Arbeitsamt den vorgeschriebenen Antrag auf Beschäftigungsgenehmigung gestellt. Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl die Betriebe, die Ausländer beschäftigen, als auch ausländische Arbeitnehmer, die ohne Befreiungsschein im Bundesgebiet tätig sind, mit Weiterungen zu rechnen haben, wenn sie nicht im Besitz der vorgeschriebenen Beschäftigungsgenehmigung bzw. Arbeitserlaubnis sind. Nähere Auskunft erteilt das Arbeitsamt, wo auch die Antragsformulare unentgeltlich erhältlich sind.

Neuer Vorsitzender der Verkehrswacht

Bei der gestrigen gut besuchten Hauptversammlung der Verkehrswacht für den Stadt- und Landkreis Karlsruhe im „Markgräfler Hof" wurde Medizinalrat Dr. R ü d i n g e r zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Fabrikant Heinrich (Ettlingen). Der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, S. Winter, wurde zum Schriftführer, Buchhalter Erhardt zum Schatzmeister gewählt. In den Beirat der Verkehrswacht wurden 21 Vertreter aller irgendwie mit dem Verkehr befaßter Institutionen berufen, davon fünf aus dem Landkreis Karlsruhe. Der vom Schriftführer gegebene Tätigkeits- und Kassenbericht für das erste Geschäftsjahr der Verkehrswacht wurde einstimmig genehmigt und der bisherigen provisorischen Vorstandschaft Entlastung erteilt. Durch Satzungsänderung wurde als Geschäftsjahr die Zeit vom 1. 10. bis 30. 9. festgelegt. Beschlossen wurde die Durchführung einer Vortragsreihe über verkehrsrechtliche und verkehrsmedizinische Fragen, ferner die regelmäßige Abhaltung von Diskussionsabenden über Erfahrungen aus dem Verkehrs-Alltag und Verbesserungsmöglichkeiten im Straßenverkehr. Die Hauptversammlung wurde bereichert durch einen Vortrag des Geschäftsführers des Karlsruher Instituts für Verkehrsprüfungen, von Faber, über individuelle Verkehrssicherheit und die Vorführung zweier Kurzfilme über verkehrsgerechtes Verhalten durch das Volksbildungswerk des Landkreises Karlsruhe. -et

Professor Dr. Ludwig Arnsperger 75 Jahre

Ehrentag eines verdienten Chirurgen — Trotz hohen Alters noch auf dem Posten

Der Senior der badischen Chirurgen, Prof. Dr. Ludwig Arnsperger, leitender Arzt der St. Vincentiuskrankenhäuser in Karlsruhe und Chefarzt der chirurgischen Abteilung am Neuen St. Vincentiuskrankenhaus, begeht heute seinen 75. Geburtstag. Der gebürtige Karlsruher studierte an den Universitäten Heidelberg und Berlin und begann seine chirurgische Laufbahn bei dem Altmeister der Chirurgie, Geheimrat

Prof. Dr. Ludwig Arnsperger

Prof. Czerny. Nach dessen Emeritierung (1906) versah Prof. Arnsperger unter den späteren Klinikdirektoren Prof. Narath und Prof. Wilms die Stelle des Oberarztes. Mit der Arbeit „Die chirurgische Bedeutung des Ikterus" habilitierte er sich für das Fach der Chirurgie und hatte maßgeblichen Anteil an den damaligen wissenschaftlichen Ergebnissen chirurgischer Forschung. Zahlreiche Arbeiten entstammen seiner Feder. Erkrankungen der Gallenblase und der Bauchspeicheldrüse widmete Prof. Arnsperger seine besondere Aufmerksamkeit und erwarb sich bald einen Ruf als ausgezeichneter Chirurg dieser Organe.

1911 wurde Prof. Arnsperger die Chefarztstelle am Neuen St. Vincentiuskrankenhaus übertragen, die er heute noch innehat. 1919 übernahm er den Vorsitz des Ausschusses für ärztliche Fortbildung für Karlsruhe und Mittelbaden, bis 1933 war er Mitglied des badischen Landeskomitees zur Bekämpfung des Krebses. Voller Tatkraft übt der Jubilar auch heute noch den anstrengenden Dienst auf seiner chirurgischen Abteilung aus und steht den jüngeren Ärzten jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Unzählige Kranke und Verletzte aus dem Karlsruher, dem mittelbadischen und dem Pfälzer Raum und weit darüber hinaus, die durch seine geschickte Hand geheilt wurden, rühmen seine Gewissenhaftigkeit in der persönlichen Behandlung kranker Menschen, seine sichere Diagnostik, seine vorbildliche Indikationsstellung zu chirurgischen Eingriffen und die ausgefeilte, gewebeschonende Operationstechnik. Außerdem zeichnet den Jubilar sein wissenschaftlicher Weitblick aus, der das Wesentliche erfaßt und sich nicht ins Uferlose verliert, sowie seine Aufgeschlossenheit für die Fortschritte auf chirurgischem Gebiet. Oberbürgermeister Klotz ließ Prof. Arnsperger namens der Stadtverwaltung und persönlich mit einem Blumengruß aus dem Stadtgarten die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Jubilar noch recht lange und bei bester Gesundheit zum Wohle der Allgemeinheit wirken möge.

Märchen aus dem Elsaß

Unser Nachbarland jenseits des Rheins hat naturgemäß vieles mit uns gemeinsam, nicht zuletzt auch seine Märchen, die vielfach sehr deutlich den Einfluß der Grimm'schen Märchen verraten. Daneben erwuchs im Elsaß ein bodenständiges Volksgut, das auch einen reichen eigenen Märchenschatz hervorbrachte. Aus diesem Märchenschatz hatte Frau Elfride Hasenkamp für ihre gestrige Märchenstunde die schönsten Erzählungen ausgewählt. Der Glaube an Gottes gütige Hand, die Liebe zum Tier und nicht zuletzt auch der Humor finden als besonders hervorstechende Tugenden der Elsässer in diesen Märchen ihren Niederschlag. Hier ist es ein munteres Kätzchen, das einer schuldlos in Not geratenen Familie hilft, dort ist es ein Eselein, das sich am Hochzeitstag in einen schmucken Prinzen verwandelt, und ein andermal müssen „Mäuschen, Vögelchen und Bratwurst" dafür büßen, daß sie mit ihrem Schicksal unzufrieden waren. „Hänsl in der Asche", der „dümmste" von drei Brüdern, und „Mann und Frau im Essigkrug", dieses nimmersatte Ehepaar, erinnerten auch in der elsässischen Fassung stark an Grimmsche Vorbilder. Für die kleinen Zuhörer war es wieder einmal ein Erlebnis, vor allem wenn die Märchentante die Tierstimmen immitierte, daß es seine Art hatte! -ik.

Duranton gewann das Turnier

Das Freistil-Kurz-Turnier in der Karlsruher neuen Messehalle ging gestern zu Ende. Den bisherigen Besuchern schlossen sich gestern weitere 5000 an, so daß die Berufsringer an 13 Tagen insgesamt 45 000 Zuschauer zu Gast hatten. Es war das beste Berufsringer-Turnier, das bisher in Karlsruhe stattfand.

Turniersieger wurde der französische Athlet Robert Duranton, der im gestrigen Entscheidungskampf den Rumänen Samuel Popescu in der 5. Runde besiegte. Der Franzose erhielt viel Beifall und noch mehr Blumen und Geschenke. Bob Nilson verlor gestern überraschend gegen den Spanier Calderon, sein Glück war aber, daß Popescu gegen Duranton verlor, so daß er immerhin noch mit gleicher Punktzahl — zusammen mit dem Rumänen Popescu — zweiter Sieger wurde. Roman Waniek gewann über den „Würger von Wien". Der dritte Platz war dem „Baron" aber sicher. Antonio Lilla schloß das Karlsruher Turnier mit einem Sieg ab und zwar über den Franzosen Gasnier. Bollet gewann über den Westinder Siki in der 4. Runde. Der Tabellenstand nach Abschluß des Turniers ist folgender: 1. Robert Duranton, Paris; 2. Bob Nilson, Kanada und Samuel Popescu, Rumänien; 3. v. Waldherr, Wien; 4. Bollet, Frankreich; Calderon, Spanien und Siki, Westindien; 5. Lilla, Italien und Waniek, Oberschlesien; 6. Gasnier, Frankreich.

Wie wird das Wetter?

Nur vorübergehend Besserung

Ü b e r s i c h t: Das heute früh über unserem Raum befindliche Regengebiet zieht nach Osten ab, so daß sich vorübergehend wieder Wetterbesserung einstellen kann.

V o r h e r s a g e des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Wechselnd wolkig bis heiter, im allgemeinen wieder trocken, bei mäßigen südwestlichen Winden recht mild mit Höchsttemperaturen bis über 15 Grad. Nachts frostfrei, wechselnd wolkig, gegen Morgen erneute Eintrübung wahrscheinlich.

Rheinwasserstände

22. Oktober. Konstanz 351 (+1), Breisach 200 (—2), Straßburg 279 (+4), Karlsruhe-Maxau 447 (+20), Mannheim 288 (+6), Caub 190 (+5).

Sie tauschten für 4,5 Millionen DM Dollar ein

US-Soldaten beleben Karlsruher Wirtschaft

Der Kauf von deutschem Geld durch amerikanische Soldaten des Standortes Karlsruhe hat sich während der vergangenen sechs Monate verdoppelt. Die Soldaten wechseln ungefähr 40% ihrer Löhnung monatlich in D-Mark um. 1 500 000 DM wurden allein in den letzten drei Monaten eingewechselt.

Der Finanzoffizier des Standortes Karlsruhe erwartet, daß während der nächsten Monate dieses Jahres die Umwechslung von Dollars einen neuen Höhepunkt erreichen wird. Er nimmt an, daß viele Soldaten ihre Weihnachtseinkäufe in deutschen Geschäften tätigen. Der Kassier für den Standort traf die interessante Feststellung, daß die Höhe der umgewechselten Geldbeträge vom Wetter abhängt. „Ich habe bemerkt", so erklärte er, „daß bei schlechtem Wetter der Wechselbetrieb abflaut und daß, sobald die Sonne wieder scheint, die Soldaten vor dem Wechselschalter Schlange stehen." Er führt diese Tatsache auf den Umstand zurück, daß die Soldaten bei schönem Wetter mehr ausgehen und mehr Urlaub nehmen.

Ohne Rücksicht auf die Gründe des anwachsenden Kaufs an deutschem Geld steht fest, daß all dieses Geld seinen Weg über kurz oder lang in die deutsche Wirtschaft findet, da die eingetauschten D-Mark nicht wieder in Dollars umgewechselt werden können. Da Karlsruhe nur ein kleiner Standort ist, bildet das deutsche Geld, das hier von den Amerikanern ausgegeben wird, nur einen Bruchteil der Gesamtausgaben der Besatzungssoldaten in Westdeutschland.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. O p e r n h a u s: 20 Uhr „Ballettabend" (4. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf). Ende 22 Uhr. — S c h a u s p i e l h a u s: 20 Uhr „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing (2. Vorstellung für das Fremden-Donnerstags-Abonnement Schauspielgruppe I und freier Kartenverkauf). Ende 22.30 Uhr.

Die Insel (Waldstr. 3), 20 Uhr, „Der Gärtner von Toulouse", Schauspiel von Georg Kaiser, Gastspiel des Zimmertheaters Heidelberg.

Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.—19. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts; Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts der Staatl. Kunsthalle (10—13 und 14—16 Uhr). — Badischer Kunstverein: Malerei, Graphik und Plastik von Borgheer-Ischia, Hegenbarth, Kiwitz, Kornhas und Sachs (10—17 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde: Tierwelt der heimischen Gewässer, allgemeine Geologie, Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9—12 und 14—16 Uhr).

Konzert. Bonifatiussaal: 20 Uhr, das Löwenguth-Quartett (Paris) spielt Werke von Brahms, Mozart und Schubert.

Lichtspieltheater (Sondervorstellungen in Klammern). Kurbel: Die Försterchristl. — Luxor: Mississippi-Melodie. — Pali: Das Land des Lächelns. — Rondell: Die schöne Tölzerin. — Schauburg: . . . reitet für Deutschland. — Atlantik: Colorado. — Kammerlichtspiele Durlach: Zwischen Mitternacht und Morgen. — Kronenlichtspiele Daxlanden: Dschungelgangster II. — Markgrafentheater Durlach: Madame Bovary. (Die verzauberte Prinzessin). — Rheingold: Casablanca. — Skala Durlach: Der Bettelstudent. — Aki: Wochenschau, Kurzfilme, Trickfilme.

Vorträge. Kath. Deutscher Frauenbund: Hedwigheim, 16 Uhr, „Erziehungskreis" (Rektor Binder). — Volksbildungskurse: Konferenzsaal der Markus-Kirche, 20 Uhr, „Ausgewählte Kapitel aus dem 1. Korintherbrief" (Pfarrer Heinrich Schmidt).

Vereine. Schwarzwaldverein: Conradin-Kreutzer-Haus, 20 Uhr, Lichtbildervortrag über Pilze.

Sonstige Veranstaltungen. Amerika-Haus: 18 Uhr, Englische Diskussions-Gruppe (Leitung Ralph H. Stutzman).

*

Dienstjubiläum. Der Oberputzer Franz Bechler, Malsch, Friedrichstr. 49, begeht heute sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe — Rangierbahnhof.

Geburtstage. Heute feiert Luise Kost Wwe., Nokkstr. 3, ihren 88. und Herr Josef Dörzenbach, Nebeniusstr. 34, seinen 70. Geburtstag.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Diedelsheim. Die zwischen Diedelsheim und Gondelsheim errichtete Großtankstelle der „Rheinpreußen GmbH" mit Reparaturwerkstätte und Raststätte wurde am Samstag feierlich eingeweiht. Vorgesehen sind noch der Ausbau eines großen Parkplatzes für Fernlaster und die Erstellung eines Beherbergungsgebäudes für Fernkraftfahrer.

„Der Weg der Juden in Deutschland"

Die Einführung des Landesrabbiners Dr. R. R. Geis im Konzerthaus

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Stadt, der Bundesgerichte, der Geistlichkeit und des öffentlichen Lebens, vor einem Publikum aus allen Schichten und Konfessionen, das den kleinen Konzerthaus-Saal gestern abend bis zum letzten Platz füllte, hielt Landesrabbiner Dr. Geis seinen Vortrag über das in der Überschrift angegebene Thema. Den Abend, der von der jüdischen Gemeinde Karlsruhe, dem Oberrat der Israeliten Badens und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit zur Einführung des Landesrabbiners veranstaltet worden war, leitete das Karlsruher Streichquartett mit dem Streichquartett e-moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy ein.

Die Geschichte der Juden in Deutschland, so führte Dr. Geis aus, begann bereits, soweit festgestellt werden konnte, im Jahre 321, als in einem Erlaß des Kaisers Konstantin eine jüdische Gemeinde in Köln erwähnt wurde. Die Juden, die mit den Römern gekommen und entlang der Heerstraßen gesiedelt hatten, schufen sich vom neunten Jahrhundert ab blühende Gemeinden, die unter der Schirmherrschaft des Königs standen.

Erst mit dem Beginn der Kreuzzüge beginnt auch die Ära der Verfolgungen, und zwar in Frankreich. Sie erstreckte sich dann später trotz der zahlreichen Warnungen von Kirchenfürsten und Päpsten auch auf Deutschland. Die Kaiser versuchten zwar, sie durch Unterstellung unter das kaiserliche Kammerrecht zu schützen. Dieses wirkte sich jedoch so aus, daß die Juden zur beliebtesten Einnahmequelle wurden, da dieses Recht mit Geld zu erkaufen war. Aus der Cluniazensischen Reform, die das Geld als unchristlich verbot, erwuchs den Juden das Sonderrecht, Geld auf Zins zu leihen, das sich wegen der damals herrschenden Geldknappheit geradezu als Fluch für sie auswirkte. Der Zins war Wucherzins, und der Jude wurde der gehaßteste Mensch.

Dr. Geis schilderte weiter die große Ära der Verfolgungen im 13. und 14. Jahrhundert, als den Juden Christenschlachtungen und die Erregung der Pest vorgeworfen wurde und sie zu Tausenden getötet wurden. Daran schloß sich die Zeit des Ghetto an, und man geht sicher nicht fehl, das Mittelalter mit unserer jüngsten Vergangenheit in Parallele zu setzen, als Zeiten des Übergangs, die ein besonders hohes Maß von Grausamkeit kannten.

Renaissance und Reformation änderten nur wenig an der erzwungenen Lebensweise der Juden. Das 18. und 19. Jahrhundert sieht den Kampf um die jüdische Gleichberechtigung, sieht die Emanzipation auf staatsrechtlicher Basis. Dr. Geis schilderte am Beispiel der Familie Moses Mendelsohn das Schicksal der damaligen Juden und sprach dann in bewegten Worten von der heißen Liebe zu Deutschland unter den Juden, für ein Deutschland, das zum Glaubensbekenntnis des Juden gehörte, weil er in den Großen Deutschlands sich selbst wieder zu erkennen glaubte.

Es kam die Zeit zwischen den Weltkriegen, als, wie Dr. Geis es formulierte, die Juden die Zeit für erfüllt hielten und glaubten, nicht mehr als Juden leben zu müssen. Auf allen Gebieten des Lebens kam es zu einer Symbiose zwischen Judentum und Deutschtum; zwischen deutschem Humanismus ud jüdischem religiösem Sein versuchte Hermann Cohen in Marburg eine Einheit herzustellen. In seiner Auslegung der jüdischen Geschichte in Deutschland sprach Dr. Geis davon, daß gemessen am Maßstab der Ewigkeit die Juden zu ungeduldig waren, den Warnungen ihrer Lehrer zum Trotz. Immer wurden sie aus den Völkern zurückgerufen, so aus Spanien wie aus Deutschland, und es werde keine Erlösung für die Judenheit geben, so lange die Welt nicht erlöst sei.

Pfarrer Kappes dankte Landesrabbiner Dr. Geis für seinen Vortrag und faßte seine Gefühle in dem Satz zusammen: „Alle Tragödien sind unsere Tragödien". Danach ließ das Karlsruher Streichquartett den Abend mit dem Streichquartett Esdur von Beethoven ausklingen. h.

Dichtung der Heimat / Der Volksbund für Dichtung ehrte Hermine Maierheuser

Professor Blank, der die Jubilarin in herzlichen Worten beglückwünschte und würdigte, zitierte die Worte: „Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen." Nun, der Lesergemeinde Hermine Maierheusers fällt es nicht schwer, der Dichterin in ihr Land zu folgen, es liegt ja sozusagen vor den Toren der eigenen Heimatstadt: da rauscht vor allem der große Strom, dessen schicksalbestimmender Lauf immer wieder zum Denken und Besingen aufruft, da träumen die Altwasser zwischen Weiden, deren silbrigen Glanz Hans Thomas Pinsel einfing — das Erinnerungsbuch an den Meister gehört zu den liebenswertesten Werken der Dichterin — da dehnt sich der blühende Garten der Rheinebene von den Hängen des Schwarzwalds bis zum Elsässer Land, da schmiegen sich Bauerngehöfte ins Grün der Matten, und es riecht nach Heu und geräuchertem Speck. Und all dies ist uns vertraut: Bild, Klang und Ruch, und darum lieben wir Hermine Maierheuser und ihre Bücher.

Ihre Phantasie wandelt nicht in entfernten Sphären, die zu erreichen und sich zu eigen zu machen manchem Leser schwerfallen würde; sie bevölkert die heimatliche Welt mit Gestalten, die ihrer Fabulierkunst entspringen, und die uns ebensogut in anderem Gewand, unter anderem Namen jederzeit begegnen könnten. Sie formt die Schicksale dieser Menschen, und wiederum könnte es Schicksal jedes Einzelnen von uns sein.

Insofern gaben die Proben, die der Scheffelbund zur Lesung zusammengestellt hatte, Wesentliches ihres Schaffens; doch ähnelten Milieu, Konflikt der Handlung und Figuren sich allzusehr. Man hätte doch Verschiedenartigeres wählen sollen. Gudrun Bayer deren gepflegte Vortragsweise die Erzählungen zu guter Wirkung brachte, wird am 31. Oktober im Rahmen einer „Gedok"-Veranstaltung Teile aus der „Bärbel" und Lyrik lesen, so daß sich das Werk Hermine Maierheusers zu einem schönen Gesamtbild formen wird. L. E.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 23. Oktober

Süddeutscher Rundfunk. 6.10 Frühmusik, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Opernkonzert, 15.00 Schulfunk, 16.00 Konzertstunde, 16.45 „Elsapopeia", 17.25 Kleine Ensembles, 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Das Rundfunk-Unterhaltungs-Orchester, 20.05 Viel Glück, wir machen alle mit! 21.00 Südlicher Rhythmus, 21.30 „Die Aktion", 22.20 Chormusik, 22.40 Von Robinson bis Hemingway, 23.15 Orchesterkonzert.

Südwestfunk. 6.10 Frühmusik, 7.20 Berufswahl, Lebensschicksal, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer, 12.15 Zur Mittagsstunde, 14.30 Kinderliedersingen, 15.00 Welt und Wissen, 16.15 Nachwuchs stellt sich vor, 16.45 Klaviermusik, 17.15 Der Rechtsspiegel, 18.30 Jugend spricht zur Jugend, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Melodien von Strauß, 21.00 Wie lange noch?

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur. Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle. Wirtschaft: Dr. A. Noll. Außenpolitik: R. Blume. Innenpolitik: Dr. F. Laule. Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen. Spiegel d. Heimat, Unterhaltung und Film: H. Doerrschuck. Karlsruhe-Stadt: J. Werner. Karlsruhe-Land: Ludwig Arnst. Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH. Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. 1. 8. 52 gültig. Bei Nichterscheinen infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsgeldrückerstattungsanspruch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Grundwassersenkung auch im Oberelsaß

Bewässerung soll die elsässische Rheinebene wieder fruchtbar machen

St. Ludwig/Oberelsaß (br). Nicht nur für die badischen Dörfer zwischen Schwarzwald und Rhein, sondern auch für die elsässischen Nachbarn ist die anhaltende Senkung des Grundwasserspiegels im Rheinvorland zu einem Problem ersten Ranges geworden. Schwierigkeiten mit dem Grundwasserhaushalt hat man in der elsässischen Hardt — dem 40 km langen und 10 km breiten Gebiet zwischen dem Dreiländereck und Neubreisach — nicht erst seit dem Bau des elsässischen Rheinseitenkanals. Die Versteppung der Hardt begann, nachdem die Schweiz, Frankreich und Deutschland sich vor über 100 Jahren zu der Rheinkorrektion entschlossen, zur Beseitigung der verschiedenen Seitenarme des Rheines also. In den Jahren nach 1870 kamen deutsche landwirtschaftliche Behörden zu dem Entschluß, für das Rheinvorland künstliche Wasserwege zu schaffen, um die drohende Verödung weiter Gebiete zu verhindern. Deutsche Wasserbautechniker erstellten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einen Kanal, der südlich des jetzigen Kanalkraftwerks Ottmarsheim aus dem Hüninger Kanal Wasser entnimmt und es 20 Kilometer in das bedrohte Land bringt. Die seinerzeit als ausreichend erachteten vier Kubikmeter je Sekunde genügen heute nicht mehr. Denn seit der Inbetriebnahme der beiden ersten Abschnitte des Rheinseitenkanals ist der Grundwasserspiegel erheblich weiter gefallen.

Aber nach dem alten Vorbild deutscher Techniker haben französische Dienststellen nun begonnen, die ganze elsässische Hardt zu bewässern, mit dem Unterschied allerdings, daß der Kanal genügend Wasser erhalten soll. Die französische Regierung hat für den weiteren Ausbau des Bewässerungsnetzes insgesamt 300 Millionen französische Franken (ca. 3 Millionen DM) bewilligt. Die Bewässerungskanäle sollen vom Stauwehr des Kraftwerks Ottmarsheim 23 Kubikmeter Wasser je Sekunde erhalten. Diese Wasserabgabe, die von der elsässischen Landwirtschaft nur nach langen Verhandlungen errungen werden konnte, ist heute in der Kraftwerkskonzession verankert.

Die Arbeiten für die elsässischen Bewässerungsanlagen wurden Anfang September begonnen. Schon im Sommer 1953 soll als Frucht des ersten Abschnittes eine 30 Quadratkilometer große Oase aus der jetzt noch verödeten Landschaft geworden sein. Das elsässische Bemühen, der Versteppung wertvollsten Geländes entgegenzuwirken, hat seine Parallele in den derzeitigen badischen Anstrengungen, in der Rheinebene zwischen Haltingen und Rheinweiler-Steinenstadt ein weiteres Absinken des Grundwasserstandes durch künstliche Bewässerung zu verhindern.

Nur hat man es in Baden unvergleichlich schwieriger, zu dem erstrebenswerten Ziele zu gelangen. Denn nach dem Versailler Vertrag ist es Deutschland — im Gegensatz zu der Schweiz — untersagt, Wasser aus dem Rhein zu entnehmen. Frankreich ist sehr darauf bedacht, bis jetzt wenigstens, daß dieser Paragraph eingehalten wird. Eine wesentlich andere Auslegung findet dagegen eine andere Klausel, in der festgelegt ist, daß Deutschland aus den Kraftwerken des Rheinseitenkanals 20 Prozent der erzeugten Energie oder eine entsprechende finanzielle Abfindung zu erhalten hat. Weder das eine noch das andere ist bis jetzt der Fall. Aber gerade dies zeigt, daß Verhandlungen mit der französischen Regierung baldmöglichst begonnen werden müssen.

„Perpetuum mobile" führte ins Zuchthaus

Aachen (dpa). Eine Aachener Strafkammer verurteilte den vierzigjährigen Herbert Pilz aus Freital wegen Betrugs zu achtzehn Monaten Zuchthaus und 200 DM Geldstrafe. Pilz hatte es verstanden, einem Maschinenbaubetrieb in Welldorf bei Jülich die angebliche Erfindung einer „Federkraftmaschine" so überzeugend anzupreisen, daß die Betriebsinhaber sich diese „revolutionäre Erfindung" nicht entgehen lassen wollten. Ohne Zufuhr von Energie sollte die Maschine nach dem alten Traum der Menschheit wie ein Perpetuum mobile ohne Ende laufen.

Sieben Monate ließ man Pilz ungestört in dem Betrieb an der „Erfindung" arbeiten, zahlte ihm dafür monatlich 200 DM zuzüglich Kost und Wohnung und außerdem einen Vorschuß von 3500 DM. Die Geschäftsinhaber sollten später fünfzig Prozent des Gewinnes erhalten. Der Gerichtsvorsitzende meinte, das, was sich in dem Dürfchen Welldorf abgespielt habe, hätte gut in die Zeit der Schildbürgerstreiche gepaßt. Der Staatsanwalt sagte, Pilz sei zwar kein technisches, dafür aber ein wahres Betrugs- und Pumpgenie.

Tierschutzvereine gegen Belchenschlacht

Freiburg (dpa). Gegen die sogenannte Belchenschlacht auf dem Untersee — einem Teil des Bodensees — hat der Landesverband Südwestdeutscher Tierschutzvereine in einer in Freiburg veröffentlichten Entschließung protestiert. Der Verband erwartet, daß die Landesregierung von Baden-Württemberg im Einvernehmen mit der Schweizer Regierung sofort Schritte einleitet, um diesen „ungeheuerlichen Vogelmord", der in Europa nicht seinesgleichen habe, einzudämmen. Kein Kulturmensch könne angesichts solcher Greuel stillschweigen.

Die Jagd auf die Belchen (Bläßhühner), die alljährlich am 26. November aufgeht und bis Mitte Februar dauert, wird schon seit langem von Tier- und Naturschutzvereinen hart bekämpft, da ihr jedes Jahr Tausende dieser kleinen schwarzen Wasservögel, aber auch Taucher, Wildenten und Wildgänse zum Opfer fallen.

Die Dummen werden nicht alle

Mannheim (-nk). Eine Frau in Mannheim-Rheinau hatte einer Zigeunerin für 6 DM Spitzen abgekauft und auch eingewilligt, sich aus der Hand lesen zu lassen. Dabei erklärte die Zigeunerin dann, die Frau habe ein Rheumaleiden, das jedoch geheilt werden könne. Sie müsse nur den größten Geldschein bringen, den sie im Hause habe. Es war ein 50-DM-Schein. Die Zigeunerin wickelte ihn in Papier, machte ein Kreuzzeichen darüber und spuckte darauf, dann sagte sie, zu der Zeremonie gehöre noch, daß sie mit dem eingewickelten Geld über die Schwelle des Hauses bis zu einem Kreuzweg gehe, wenn sie dann in einer Stunde wiederkomme, sei das Rheuma weg. Die Frau stimmte auch jetzt noch zu und wartete. Als am nächsten Morgen die Zigeunerin immer noch nicht wiedergekommen war, und die 50 DM natürlich auch nicht, ging sie zur Kripo.

„Intendant" kam aus dem Gefängnis

Konstanz (lwa). Ende August tauchte auf der Insel Reichenau ein „Intendant" auf, der in einem Gasthaus in Mittelzell 40 Betten, Fremdenzimmer und drei Saalräume zu einem monatlichen Preis von 2800 DM mietete. Er gab umfangreiche Bestellungen auf, engagierte ein Ensemble und gründete ein Theaterunternehmen, doch konnten weder Gagen noch die anderen Verbindlichkeiten bezahlt werden. Das Unternehmen hatte ein kurzes Leben. Als einer der Engagierten die Polizei zu Rate zog, flüchtete der „Herr Intendant". Wie die Staatsanwaltschaft Konstanz mitteilte, konnte er auf der Autobahn Stuttgart-West festgenommen werden. Es handelt sich um einen Mann, der im vergangenen Mai vom Landgericht Konstanz wegen fortgesetzten Betrugs, Untreue und Unterschlagung bereits zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Tower kaufte Rüstung Maximilians

London (dpa). Der Londoner Tower hat aus der Waffensammlung des verstorbenen amerikanischen Zeitungskönigs Hearst mittelalterliche Rüstungen und Waffen im Werte von 350 000 Mark gekauft. Unter den Erwerbungen ist auch eine Rüstung Kaiser Maximilians I., des „letzten Ritters", die im Jahre 1500 in Innsbruck geschmiedet wurde. Andere Stücke stammen ursprünglich aus den Sammlungen Kronprinz Rupprechts von Bayern, der Könige von Sachsen und des Grafen Erbach.

Italiens Neofaschisten am Scheidewege

Der MSI teilt sich in drei Gruppen — Republikaner gegen Monarchisten — Mitte für sich — Sozialisten gegen Konservative

Von unserem Italienkorrespondenten Gustav René Hocke

Rom. Die unruhige, als „neofaschistisch" geltende Rechte Italiens ist in ihrem Gärungsprozeß nach den erfolgreichen Malwahlen in ein neues Stadium getreten. In Rom entstand nach der ersten Abspalterung einer republikanischen Gruppe eine weitere „Bewegung" im Kreise der Redaktion des „Nuovo Popolo d'Italia". Gargane, der Chefredakteur dieses Blattes, einst Hauptorgan des Faschismus, gab der Öffentlichkeit bekannt, daß er und seine Leute mit der MSI (Movimento Sociale Italiano) Augusto De Marsenichs und des Fürsten Valerio Borghese nichts mehr gemein hätten. Der Sprecher, ein jüngerer, blasser, aber eigenwilliger Mann, tadelte die „alten" Führer der MSI. Er warf ihnen Opportunismus, mangelnden Kampfgeist und verschwommene soziale Ideen vor. Als italienische Kollegen ihn auf einer bewegten Pressekonferenz stürmisch nach seinem eigenen Programm fragten, erhielten sie den in Anbetracht des Scelba-Gesetzes gegen faschistische Umtriebe vorsichtigen Bescheid, es sei „alles noch im Fluß", aber es stimme seine „Bewegung" mit den Grundsätzen der katholischen Aktion überein, da sie „antimarxistisch" und „katholisch" sei. Die Frage Republik oder Monarchie sei für die neue Bewegung, die sich vorläufig „Gruppe Popolo d'Italia" (GPI) nennt, unwichtig. Der Atlantikpakt werde — unter gewissen nationalen Bedingungen — bejaht, die soziale Frage stehe im Vordergrund. Die Bezeichnung „faschistisch" wolle man nicht gelten lassen, gegen den Ausdruck „mussolinianisch" sei nichts einzuwenden. Mussolini habe Fehler gemacht, aber Großes geleistet. Die Bewegung will sich als Partei konstituieren und für die allgemeinen Wahlen im Frühjahr 1953 aufstellen lassen. 300 Sektionen seien in Italien gegründet worden. Höchstes Ziel: ein moderner korporativer Staat.

MSI — RSR — GPI

Mit dieser weiteren Spaltung existieren nun in Italien drei „neofaschistische" Bewegungen. Den alten „MSI" mit Augusto De Marsenich und Fürst Valerio Borghese kann man nun als mehr rechtskonservativ und monarchistisch bezeichnen. Unmittelbar nach dem ersten Parteikongreß der MSI in Aquila (am 25. Juli) traten (am 31. August) in Bologna eine Reihe von früheren MSI-Mitgliedern zusammen. Sie stammen meist aus dem Norden und bekennen sich gegen De Marsenich und Borghese zu den republikanischen Grundsätzen der von Mussolini am Gardasee ausgerufenen Republik von Salò", keineswegs also zu den liberalen Ideen des Republikanismus aus der Risorgimento-Zeit. Auch diese Gruppe bezeichnet sich als katholisch. Mitgliedern der alten MSI wirft sie vor, Freimaurer zu sein. Ihr Ziel ist: eine bürgerliche Mitte, korporativer Staat, „autoritäre Demokratie" nach altrömischem und amerikanischem Muster. Wichtigste Persönlichkeiten: der Schriftsteller und Publizist Giorgio Pini aus Bologna und der ehemalige Generalkonsul in Köln, Carlo Barduzzi. Auch der neue „Raggruppamento Sociale Repubblicano" (RSR) wird als selbständige Partei auftreten. Neben dem alten MSI gibt es also jetzt ein RSR und ein GPI.

Diese Dreiteilung ist das Ergebnis eines geradezu chemisch folgerichtigen Prozesses soziologischer Aufspaltung. Es handelt sich um eine eindeutigere soziale Gliederung der bisher vielgestaltigen MSI. Hinter De Marsenich und Borghese steht ein Teil des Adels, des monarchistischen Bürgertums, des nationalistischen Studententums und vor allem des im romanischen Sinne königstreuen Südens. Hinter dem republikanischen RSR steht das norditalienische Kleinbürgertum und auch ein Teil der dortigen Industrie. Um die Redaktion des Popolo d'Italia in Rom scharen sich „soziale Nationalisten", Exponenten des antimarxistischen Kleinbürgertums, nichtmarxistischer Arbeiter und einzelner Intellektueller der „Front-Generation".

Keine Satrapen und keine Barone

Wir erfuhren von Carlo Barduzzi, den wir in seinem Heim am Lido di Roma in Ostia aufsuchten, daß Graziani seinen Erlebnissen und Erfahrungen entsprechend, dem republikanischen Programm Mussolinis von Salò treu bleibe, sich aber gegenwärtig dem politischen Leben fernhalte. Barduzzi will das „Positive" aus der Zeit Mussolinis auf demokratischer Grundlage erhalten wissen. Sein Streben ist auf Mäßigung und nationale Würde gerichtet. Kennzeichnend ist, daß er einen Band lyrischer Gedichte geschrieben hat, zu dem Pius XII. ihm einen freundlichen Brief schrieb, und daß er gegenwärtig eine Studie über die amerikanische Präsidential-Demokratie vorbereitet. „Wir lehnen den Satrapismus Asiens, aber auch den Feudalismus monarchistischer Barone ab", erklärte er und meinte, der Werftbesitzer Lauro in Neapel vermische zu sehr spezifische Wirtschaftsinteressen mit Politik.

Parlamentarische Schwächung

Wenn die „neofaschistische" Bewegung Italiens nunmehr ein eindeutigeres soziologisches Bild ergibt, so übersehen Anhänger dieser mehr oder weniger revolutionären Rechtsgruppen nicht, daß sich die Chancen für eine kompakte Wirkung im Parlament vermindert haben. Den „Neofaschismus", d. h. die extreme Rechte Italiens hat jetzt das Schicksal des italienischen Sozialismus ereilt, der ebenfalls in drei sich gegenseitig lähmende Gruppen (Nenni, Saragat, Cucchi-Magnani) aufgesplittert ist. Auch zu dem französischen Gaullismus ergeben sich interessante Parallelen. Andererseits wird auch für die geschwächte Mitte in Italien durch diesen Prozeß die Lage nicht leichter. Allen drei „neofaschistischen" Gruppen ist die Feindschaft gegen die Regierung De Gasperi gemeinsam. Die nicht-faschistische Rechte, die sich De Gasperi erhofft hatte, ist bisher nicht entstanden — und die sozialkommunistische Volksfront ist intakt geblieben. Nenni, der als Sozialist nach Ansicht vieler Vertreter der Mittelparteien zugunsten der parlamentarischen Demokratie das Zünglein an der Waage bilden könnte, hat sich auf Gedeih und Verderb mit den Kommunisten verbunden. Für die kommenden Wahlen ergibt sich also eine Lage, die wiederum — wie vor dem 18. April 1948 — dem nicht-extremistischen Bürgertum Italiens eine entscheidende Verantwortung für die Abwehr des Kommunismus auferlegt.

Theodor Plievier schildert den Vormarsch nach Moskau

Warum wurde Stalin überrascht, da doch russische Armeen aufmarschiert waren?

Vom 22. Juli 1941 bis zum schicksalhaften Eingreifen der Sibirier vor Moskau im Dezember des gleichen Jahres rollt die Handlung dieses neuen Plieviers. Wir treffen alte Bekannte aus „Stalingrad", aber wir werden auch mit dem vertraut gemacht, was an den russischen Fronten und im Hinterland sich ereignete. Jeder Landser, der dabei war, wird mit Spannung nacherleben, was er damals mitmachte und mit Interesse lesen, in welchem Zusammenhang alles stand. Zu erfahren aber, wie es auf russischer Seite war, das gibt dem Buch „Moskau" seinen besonderen Wert. Nur Plievier konnte es so, lebenswahr schildern, wie es der Fall ist. Er, der 1933 Hitler-Deutschland verließ, war damals in Moskau. Die Schilderung der Sitzung des Politbüros im Kreml, wobei der auf seine sibirische Divisionen wartende Stalin in vorbildlicher Darstellungskunst beleuchtet wird, ist der dramatische Höhepunkt dieses Buches.

Plieviers Methode ist von „Stalingrad" her bekannt. Der Autor ist fleißig, studiert Akten, vernimmt Augenzeugen, verzichtet auf einen „Helden" und gibt dafür als Leitmotiv das Geschehen der vielen, der Namenlosen, der deutschen Landser, der russischen Zivilbevölkerung, des Soldaten auf der anderen Seite und des weiten, im Sommer vom Wind durchwehten und im Winter vor Frost klirrenden Landes. Man könnte die Darstellung deshalb, so wie es Plievier tut, ohne weiteres einen Roman nennen, auch wenn eine persönliche Hauptfigur fehlt. Aber vielleicht wäre der Begriff Reportage angebrachter. Allerdings eine gekonnte, eine solche, die Anspruch auf künstlerische Bewertung erheben darf.

Dieses Buch hat bereits eine Auseinandersetzung ausgelöst. War der Russe auf den Angriff Hitlers vorbereitet? Offensichtlich standen seine militärischen Einheiten an der damaligen russisch-deutschen Demarkationslinie aufmarschiert. Die Massierung der Armeen des Dritten Reichs, die Vorbereitungen für einen Angriff, die bereits im Winter 1940/41 mit dem Anlegen von Verpflegungs- und Ausrüstungslagern begonnen hatten, konnten dem Generalstab in Moskau nicht verborgen geblieben sein. Aber Stalin hoffte, infolge seiner Diplomatie Hitler im Banne Englands zu halten. Er vertraute auf die Logik der von Lenin übernommenen Theorie einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den kapitalistischen Staaten, zu der er sich erst dieser Tage wieder bekannte. Wohl waren russische Armeen aufmarschiert, aber der 22. Juni traf sie dennoch überraschend, weil Stalin der Doktrinär war, der er auch heute noch ist. Plieviers Buch „Moskau" geht zeitlich seinem „Stalingrad" voraus, wenn es auch nachher geschrieben wurde. Beide Darstellungen sollen in einer Trilogie zusammengefaßt werden, deren letzter Teil, die Schlacht um Berlin, noch zu schreiben ist. Mit seinem neuesten, im Verlag Kurt Desch, München, erschienenen Buch „Moskau", beweist Plievier wieder, daß seine Darstellungsmethode gut dazu geeignet ist, solche ungeheuren Geschehen, die Millionen Menschen betreffen und große Erdräume umfassen, darzustellen. Die Silhouette des Moskauer Kremls, die den Umschlag des Buches ziert, ist zur Zeit in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen zu sehen. Es ist erstaunlich, daß nach kaum elf Jahren ein solches Werk mit dieser Objektivität und diesem historischen Verantwortungsbewußtsein geschrieben werden konnte.

F. L.

Faruk unter Hochverratsanklage

Kairo (AP). Die ägyptischen Behörden haben sich jetzt endgültig entschlossen, Exkönig Faruk wegen Hochverrats vor Gericht zu stellen, melden die ägyptischen Zeitungen am Dienstag.

Die britische Regierung hat am Dienstag bei dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nagib angefragt, ob er zu „offiziellen Besprechungen" über die Zukunft des Sudan bereit sei.

General Nagib erklärte nach einer längeren Unterredung mit dem britischen Botschafter Stevenson, er werde seine Antwort in der nächsten Woche abgeben. In diplomatischen Kreisen der ägyptischen Hauptstadt zeigte man sich über den Ausgang dieser Besprechungen optimistisch. Nachdem Ministerpräsident Nagib in einem Presseinterview das Recht des sudanesischen Volkes auf „volle Selbstverwaltung" anerkannt hat, hält man eine Lösung des Problems für möglich, wenn die gegenwärtig in Kairo weilenden sudanesischen Politiker sich mit den von Ägypten vorgeschlagenen zusätzlichen Artikeln zum sudanesischen Verfassungsentwurf einverstanden erklären. Bisher hatte Ägypten auf dem Anschluß des Sudans, Großbritannien dagegen auf der Selbstbestimmung des Sudans über seinen künftigen Status bestanden.

Stellen-Angebote

Vertreter (innen) für Aussteuerart., ges. Mitfahrt im Pkw mögl. Sof. Prov. Hoher Verd. unter 33 an BNN.

Suche für Khe., Ettlingen, Mannheim usw. ja! **Vertreter (in)** auch nebenher, gut angl. sprech. bei hoh. Verd. K 1271 K an BNN.

Konditor nur erste Kraft, für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen ohne Kost und Wohnung unter 22 an BNN.

Tüchtiger **Herrenfriseur** gesucht. Salon Hetzel, Khe., Augartenstr. 25, Tel. 30201.

Kraftfahrer Kraftfahrzeughandwerker zur Führung eines Lastzuges zum sofortigen Eintritt gesucht. Pfannkuch & Co., Karlsruhe, Oberfeldstraße 14.

Ich suche **Aushilfskraft** im Verkauf versiert, mit guten Warenkenntnissen u. Umgangsformen. Vorzust. von 11—13 Uhr, sowie **Lehrling** aufgeweckt u. mit besonderem Interesse an der Branche, aus gutem Hause. Nur schriftl. Bewerbungen m. Bild, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften. Therkatz Kaiserstraße 217.

Kaufm. Angestellte für Buchhaltg. u. sonst. Büroarb. a. auf ges. Ang. über Alter, Geh.-Ansprüchen erwünscht. u. 19 BNN.

Büfett-Anfängerin für sofort oder 1. Nov. gesucht. Schriftl. unter K 1275 K an BNN.

Hausgehilfin willig, ehrlich, arbeitsfreudig, sof. in Geschäftshaushalt gesucht. Kübler, Karlsruhe, Belschstraße 4, am Kaiserplatz.

Haus- und Zimmermädchen in Jahresstellung gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften an Sanatorium Schömberg in Schömberg bei Wildbad.

Halbtagshilfe für gepfl. Haushalt nach Rüppurr gesucht. Vorzustellen: Rüppurr, Graf-Eberstein-Straße 49.

Halbtagshilfe, kinderlieb, 1. gl. Pr. Haushalt gesucht. 23 an BNN.

Tüchtige Putzfrau von Chem. Betrieb ganztags per sofort gesucht. K 1284 K BNN.

Ehrl., saubere Frau für Halbtagsbeschäftigung in Haushalt ges. unter 66 an BNN erbeten.

Stellen-Gesuche

In welchem Karlsruher Hotel- oder Restaurationsbetrieb wird infolge Alters- oder Arbeitsüberlastung des Inhabers bzw. bevorstehende Neueröffnung zuverlässiger, ehrlicher **Fachmann** zur Entlastung des Chefs gesucht. u. 12 an BNN.

Sudetendeutscher Flüchtling, 50 J., früher in Textilindustrie tätig, sucht Beschäftigung in Karlsruhe. unter 14998 an BNN.

Gelernte Bürokraft sucht Stelle im Verkauf, am liebsten Konditorei oder Büro. u. 48 an BNN.

Tüchtiges Mädel 20 J., sucht ab sof. St. auf läng. Dauer in ordentl. Hsh. 67 BNN.

Beteiligungen

Technischer Kaufmann mit besten Beziehungen zu sämtl. Abnehmerkreisen, sucht mit **DM 50000** Beteiligung an Freiformschmiede, Preß- und Stanzwerk oder mechanischer Werkstatt. K 1273 K a. BNN.

Immobilien

Bäckerei zu verpachten in Vorort v. Karlsr. 11047 BNN Durlach.

Tiermarkt

Jg. rasser. Rauhhaardackel zu vk. Neuburgweier, Alte Rheinstr. 105.

Automarkt: Angebote

Kastenlieferwagen, ¾ To., billig z. verk. Anzus. Donnerstag u. Freitag 14—16 U. Khe., Sophienstr. 95, Hof.

DKW-Lieferwagen bill. zu verkauf. Hayn, Karlsr., Essenweinstraße 4.

1-tb.-Adler, verk. u. versl., billig zu verk. Anz. Samstag Rüppurr, Rosenweg.

VW-Lim. Export, bester Zustand, 75 000 km, zu verkaufen. Karlsr., Tel. 2158, 10—12 Uhr.

Mercedes-Limousine 170 V, neuer Motor, mit 5000 km, von Priv. zu verkaufen. Zu erfragen unt. Khe. Telefon 4766.

Mercedes, 2 Ltr., fahrbereit, gut bereift, bill. zu verk. 71 BNN.

Champion 400, 7000 km gel., vs. v. versl. 1. 3000.— z. vk. 34 BNN.

Volkswagen Export 50 m. Dkr.-Br. Volkswagen Standard 49, azurblau Olympia 50, mit Heizung Lloyd Pkw u. Kombiwagen Mercedes 170 V, Lim. Mercedes, 2,3 Ltr. Olympia, 1,3 Ltr. und verschiedene Motorräder zu verk. Zahlungserleichterung. AUTO-WERNER, Karlsruhe, Schützenstraße 53.

Fiat, 500 C, Kombiwagen, gut erh., neuer bereift, DM 2700, zu verkaufen, Autohaus Holzner, Khe., Rüppurrer Str. 8, Tel. 1995.

NSU Fiat Kleincombi, in gut. Zust., Monatsst. DM 9.—, billig zu vk. evtl. wird Motorrad in Zahlg. genommen. Oskar Barbel, Karlsruhe, Weinbrennerstraße 31.

BMW R 23 zu verk. Anzuf. Sped. Fischer, Karlsr., Durl. Allee.

Zündapp, 200, Bj. 51, 12 000 km, fahrber., z. vk. Khe., Morgenstr. 17.

Zündapp zuverlässig billigste 200-ccm-Maschine K. Scholz, Khe., Rüppurrer Str. 28, Telefon 3680.

Automarkt: Gesuche

Volkswagen, gut erh., von Priv. gegen Barzahl. ges. Nähere Beschreib. m. Preis. 24 an BNN.

Lieferwagen-Verleih Frs. bis 1 To. an Selbstfahrer. St. Linder, Gerwigstr. 28, T. 5429

Viellieber's **Auto-Verleih** Rüppurrer Str. 114, Ruf 32076. VW-Tagessatz DM 20.—, jeder weitere km —.15 DM.

Räumungs-Verkauf wegen Neubau

HERREN- UND KNABENKLEIDUNG

Für einige Wochen, bis zur Fertigstellung unseres neuen Hauses, Kaiser- Ecke Waldstr., bieten wir Ihnen besondere Vorteile: Herabgesetzte Preise für die gute HILLER-Kleidung. Alles reguläre Ware - - keine Ladenhüter.

Wer jetzt kauft, kauft billiger!

Zahlungserleichterung durch WKV und SB

HILLER KARLSRUHE

Jetzt noch KAISERSTRASSE 170 - NÄHE HAUPTPOST

Auto-Verleih

Kleinbusse - Lieferwagen - u. Pkw-Verleih HILDEGARD GROBEL, Tel. 6902, Karlsruhe, Waltzienstraße 24

Auto-Verleih Tel. 373 W. Preslenbach, Rheinstraße Nr. 33

Kleinbus, Lieferwg. u. VW-Exp. Verleih, Joh. Zeller, Durlach, Grötzinger Str. 3, Telefon 91386

Grassinger's Auto-Verleih • Tel. 6125 Lorenzstr. 10

alles ›ff‹ im Herd von NEFF CARL NEFF GmbH. BRETTEN Bd.

Mercedes 170 DS-Verleih Zimmermann, Durl. Allee 74, Ruf 1013

Auto-Verleih - Tel. 8898 VW Export km 0.15, Rüpp. Str. 55

Auto-Verleih Ruf 30006 VW u. Ford 12 M km ab 15 Dpf.

Verkauf

Zwei elektr. Mantel, 42, fast neu, 250.— DM, zu verkaufen. unt. 55 an BNN.

D.-W.-Mantel, Gr. 38, n., gr. Kostüm, 38, K.-W.-Mtl., z. vk. Wendtstr. 5 III.

Schlafcouch 130.-, Schrank 40.- DM, Markgrafenstraße 21, Laden.

Schöner Teppich billig zu verkaufen. Khe., Essenweinstr. 28, 1. Stock.

Teppiche billig zu verkauf. Dammerstock, Mainzer Straße 18.

Elektroherd, 3 Brennst., Backofen, neu, 110 Volt, für 125.- DM zu verkaufen. Karlsr., Waldring 24.

Stubenwagen zu verkaufen. Gindele, Karlsruhe, Lerchenstr. 2.

Singer-Nähmaschine, R.-Schiff, zu verkaufen. Endres, Nähmaschinen, Ettlingen, Kirchenplatz 7.

Staubsauger, El.-Lux, 110 V, D. u. H.-W.-Mantel z. vk. Tel. 4916 Khe.

Einige Tonnen I-Träger 18/22 u. 40, g. erh., abzug. Wipfler, Khe., Ettlinger Str. 47, Telef. 3004.

Kaufgesuche

Gerbstoffsäcke u. Säcke zu kaufen gesucht. unter 75 an BNN.

Gebr. Schrank gesucht. unter 36 an BNN.

Kleiner Gasheizofen gesucht. Bronner, Karlsr., Wendtstraße 36.

Silbermünzen zu Spitzenpreisen Gold, Silber, Platin kauft Steinert, Ritterstraße 34, kostenlose Beratung tägl. 9—18 Uhr

Schrott - Metalle kauft ständig zu besten Tagespreisen Max Wettke, Karlsruhe, Banzstr. 14 (Westbhf.) Tel. 31 141, Zweigstelle: Nuitsstraße 23

Sägmehl gesucht von Privat, 3—5 Festmeter. unter 69 an BNN.

Vermietungen

Gemütliches Heim mit voller Pension ist sorglosen, jüngeren Dame bei alleinstehend. Dame geboten. unter 44 an BNN.

Mietgesuche

1—2 möbl. Zimmer gesucht per sofort. unter 45 an BNN.

Möbl. Zimmer von berufstät. Frau zum 1. Nov. gesucht. 56 BNN.

Läden und Büroräume Gewerbe- u. Fabrikräume Wohg. mit Bkz., Zimmer gesucht. Nachweis Otto Gedemann Essenweinstr. 14, Tel. 5427 Für Vermieter kostenlos!

Geschäftsmann seriös, sucht **möbl. Zimmer** bis 100.— DM, mit Heizung, Badben., evtl. Couch, mögl. Bahnh.-N., per 1. 11. 52. Ausf. 14999 BNN.

Leere u. möbl. Zimmer sucht „Der Privatnachweis" Marsch, Amalienstr. 36, Tel. 4913. Anmeldg. für Vermieter kostenlos.

2- oder 3-Zimmerwohnung mit Bad ges. unter 31 BNN.

Leeres u. möbl. Zimmer zum 1. 11. 1952 gesucht. u. 14997 an BNN.

2—3-Z.-Wohnung (auch mehr) ges. unter 43 an BNN.

Wohnungs-Tausch

Biete gr. 1-Z.-Wohnung m. Küche u. Bad, Weststadt, geg. Leerz. mit Kochr., Wst. o. Südw. 41 BNN.

Ich inseriere in den »BNN« weil die meisten die BNN lesen

Gepanzerte Böden halten mehr aus

Drogerie W. Tappening, Karlstraße, Ecke Amalienstraße; Strauß-Drog. Fr. Gugger, Rheinstr. 57; Marien-Drogerie, Oskar Lang, Marienstraße 15; Ostend-Drogerie, Ludwig Rudolph, Ludwig-Wilhelm-Straße 8; Hans Ries, Körnerstraße 3 und Zähringerstraße 60; Friedrich Hall, Farbenhaus, Zelsenstraße 5

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Statt Karten

Am Dienstagmorgen hat der Herr über Leben und Tod meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwiegersohn

Max Vogelsang

Oberingenieur

mitten aus seiner Arbeit, im Alter von 55 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich gerufen.

In tiefer Trauer:
Trude Vogelsang geb. Landen
Hans Joachim Vogelsang
Ria Vogelsang geb. Stockem
Ursula Vogelsang
Franziska Pils geb. Vogelsang
und Verwandte

Z. Zt. Aachen, Pottenmühlenweg 12
Karlsruhe und Düsseldorf

Die Beerdigung findet am 25. 10. 1952, um 9.45 Uhr, auf dem Friedhof Düsseldorf-Lohausen statt.
Messe um 9.00 in der Kirche Düsseldorf-Lohausen.
Evtl. Blumenspenden bitte zum Friedhof.

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kiefer

ist heute nach längerem Leiden im Alter von 80½ Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Karoline Kiefer geb. Ammann
Familie Wilhelm Ritter
Familie Xaver Bock

Khe.-Durlach, 22. Oktober 1952
Grenzstraße 13

Beerdigung: Freitag, 24. Oktober 1952, 14.30 Uhr, Bergfriedh.

STATT KARTEN

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, der Kranz- und Blumenspenden u. dem letzten Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Adolf Seeger

Bäckermeister

sagen wir herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Stupp für seine trostreichen Worte, der Bäckerinnung für den ehrenden Nachruf, dem Bäckereinkauf sowie dem Gesangverein „Fidelitas" für den erhebenden Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Augusta Seeger
Familie Karl Hochschild

Unsere liebe, hausorgende Mutter

Frau

Christine Zutavern

geb. Wolf

ist heute kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres heimgegangen.

In tiefer Trauer:
Helmut Zutavern
Elsa Beisel
geb. Zutavern

Khe.-Rüppurr, 23. 10. 1952,
Rosedenweg 34
Beerdigung: 24. Okt. 1952, 15 Uhr, Friedhof Rüppurr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau

Frieda Stöckle

geb. Vela

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Christian Stöckle und Kinder

Khe.-Beiertheim, Okt. 1952.

Meine liebe Freundin

Lina Kalteisen

ist unerwartet in den Frieden Gottes eingegangen.

In tiefem Schmerz:
Luise Binder,
Blotterstraße 11
Khe.-Durlach, 21. 10. 52.

Beerdigung: Freitag, 24. 10., 13.15 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtig. Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Martin Köhler

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beisel für seine trostreichen Worte. Ferner danken wir herzlichst der Gefolgschaft d. Bad. Masch.-Fabrik, sowie dem Gesangverein „Vorwärts" und dem Kynologenverein.

Elise Köhler u. Kinder

Adelheid

Ein weiteres Sonntagsschwesterchen haben Waltraud u. Roswitha bekommen

Josef Riedel u. Frau Trudl
geb. Rossweg

Reichenbach (Albtal)

Ihre Familien-Anzeige

gehört in die BNN

Unser Jürgen hat sein Brüderchen

Wolfgang

bekommen

In dankbarer Freude

Willi Götz und Theresa Götz
geb. Brunner

Baden-Baden, Weinbergstraße 45, z. Zt. Josefinenheim

Freudige Überraschung:

„Mehrere Monate litt ich unter Ekzemen an beiden Armen, Hals und Gesicht. Nach langwierigen, ergebnislosen Bemühungen griff ich zu **Klosterfrau Aktiv-Puder**; das Jucken hörte fast plötzlich auf und nach ca. 8tägiger Anwendung war meine Haut wieder gesund! **Aktiv-Puder** hat mich freudig überrascht!" So schreibt Frau Martha Siegen, Hannover-Herrenhausen, Goslarsche Str. 11. **Tag für Tag wird es bestätigt: Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut!** Dieser Universal-Puder sollte überall stets griffbereit sein.

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken u. Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven.

Veranstaltungen

ER BLEIBT . . . des großen Erfolges wegen nochmals
2 TAGE IN DURLACH

„Glückauf"-Heißluftherd

ein Helfer in der Küche der Zukunft

Freitag, 16 und 20 Uhr – Samstag 16 Uhr
GASTHAUS zum LAMM

Mundharmonika -.35

Karlsruhe steht Kopf! Der Schlager dieser Woche, keiner will es glauben. Für hohe Ansprüche -.75, -.95 und für ganz Anspruchsvolle zu DM 2.25

Manchesterhose für Kinder, lang, mit Latz, paspeliert 10.50	7.50	**Damen-Kleider** viele moderne uni-Farben, gute Paßformen, Gr. 42—46	16.80	**Herren-Straßenhose** m. Rundbund u. Umschlag, la Verarbeitung, Fischgrätmuster, große Auswahl, in vielen Preislagen	19.80
Damen-Sportuhr Chrom, 7 Steine, Anker Double 19.80	17.80	**Schottenstoff** mod. Karo ca. 68 cm breit m	1.85	**Arbeitsstiefel** Rindleder, strapazierfähig	12.90
Herren-Sportuhr 4 Steine, Anker, elegante Ausführung	19.80	**Hemdenstoff** la Zephir nur m	1.15	**Damen-Sportschuhe** braun, prima Lederverarbeitung Gr. 36—39	16.80

Laufend Neueingänge von Gelegenheitsposten!

DAS BILLIGE WARENHAUS

KARLSRUHE Adlerstr. 33
sowie Bruchsal, Bahnhofstraße 3

Großer RÄUMUNGS-VERKAUF

wegen Umzug

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

SPORT HOFFMANN
FILIALE TEL. 7500
Ski-Hütte
KARLSRUHE · LAMMSTR.
Das Haus der Zünftigen!

KARLSRUHER *Film*-THEATER *Heute:*

LUXOR	Heute letztmals: 12.30, 14.00, 16.30, 19.00 Uhr „MISSISSIPPI-MELODIE". Gr. Farbf.-Operette
PALI	„DAS LAND DES LÄCHELNS". Ab morgen „Haus des Lebens". 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
RONDELL	Heute letztm. „DIE SCHÖNE TOLZERIN". Ein Peter-Ostermayr-Film. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
DIE KURBEL	„DIE FÖRSTERCHRISTL". Letzt. Tag. Ein herrl. Film n. d. gleichn. Operett. 13, 15, 17, 19, 21
Schauburg	Hte. nur 15, 17, 19: „. . . REITET FÜR DEUTSCHLAND". 21 Uhr Premiere: „Alraune".
Rheingold	Heute letztm. „CASABLANCA". Ab morgen „Haus des Lebens". 15, 17, 19, 21 Uhr
Atlantik	Clark Gable in „COLORADO", einer d. best. Wildwestfarbf. 13, 15, 17, 19, 21. Hte. letzt. T.
Skala Durlach	Hte. letztm. „DER BETTELSTUDENT". 15, 17, 19, 21 Uhr. Ab Freit.: „1000 rote Rosen blüh'n".

Luxor und SCHAUBURG

Alraune

Der neue deutsche Spitzenfilm von Weltformat mit Hildegard Knef u. Erich v. Stroheim

Heute Premiere: SCHAUBURG 21 Uhr, LUXOR 21 Uhr

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER

Opernhaus: 20 Uhr
Abonnement D und freier Kartenverkauf.
Ballettabend

Schauspielhaus: 20 U.
Fremden-Donnerstag-Abonnement Schauspielgruppe I u. freier Kartenverkauf.
„Minna von Barnhelm"
Lustspiel von Lessing

II. Werbevers aus unserem Preisausschreiben:

Er strahlt sie an, sie lächelt hold.
Der Grund des Glückes: Frauengold!
C. Widmann, Neurod

Für Jung und alt nur
Frauengold

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Okt. 1952, um 14 Uhr, werden wir im Pfandlokal, Herrenstr. 45d, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bandschleifmaschine, 1 Kreissäge, 2 Rauchtische, 2 Polstersessel, 2 Radioapparate, 1 Zweiplattenkocher.

Heckel, Schlager, Gerichtsvollz.

Kissel-Kaffee

Die Marke, die Ihr Frauen vertraut

Kissel-Kaffee-Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186/189

Büro-Reise- **Schreibmaschinen**
130.-, Verleih 15.-, Beller, Waldstr. 44

Unterricht

Steno Maschinenschreiben

gründlich, billig, Teilzahlung.
Beginn neuer Kurse.
Baldige Anmeldung erbeten.
L. HEINI, Staatl. gepr. Fachlehrerin
Geranienstr. 13, Hst. R.-Wagner-Str.

PRIVAT-TANZSCHULE Seltenstraße 33 **EISELE** Kurse u. Stunden

---

Wer beaufsichtigt

Schularbeiten

v. Sextanerin bzw. gibt Nachhilfestunden in Deutsch, Englisch Rechnen. OO unter 21 an BNN.

Wir planen, bauen und verwalten

Eigentumswohnungen

mit unseren Bauträgergesellschaften im gesamten Bundesgebiet. Z. Zt. befinden sich auch Bauvorhaben in

Karlsruhe und Baden-Baden

in Vorbereitung. Interessenten, die über gewisses Eigenkapital verfügen, wenden sich schriftlich an:

Bundesverein zur Behebung der Wohnungsnot EV., LV. Südwest, Geschäftsstelle Baden
Baden-Baden, Gunzenbachstr. 17 — Tel. 3418

Auskunft über Sprechstunden in Karlsruhe auch im Büro der Volkswohnung GmbH, Karlsruhe, Beiertheimer-Allee 1 zu erfahren.

Für den Übergang
Herren-Damen-u-Kinderkleidung
HANS SPIELMANN
Karlsruhe i.B.
Kaiserstraße 174

Ich inseriere in den „BNN"
weil die meisten die „BNN" lesen!

Wohn-Herrenzimmer „Nürnberg"

Eine praktische Kombination
in moderner, erstklassiger Ausführung
in Ahorn, dunkel mattpoliert

Möbelhaus
ERGOTTI
Wilhelmstraße 1
Telefon 7052

Bettfedern-Reinigung

nur im Bettenfachgeschäft mit langjähriger Erfahrung
mit modernster Anlage täglich. Auf Wunsch in Ihrem Beisein. Kostenl. Abhol. u. Zustellung. Fernr. 9150-51. Auch Postkarte genügt

Besonders vorteilhaft u. in großer Auswahl!

Bettfedern ½ kg	3.20	4.20	6.75	7.90	11.75
Inlett 80 cm	3.90	4.75	6.20	7.90	9.75
Inlett 130 cm	6.90	7.90	8.75	9.50	11.75
Deckbetten 130/180		58.50	73.—	85.—	93.—
Kopfkissen 80/80		14.75	19.50	24.—	29.50

Durch Großeinkauf besonders preisgünstig

KARLSRUHE Am Werderplatz **BROHM** KARLSRUHE Ritterstraße 6
versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Heiraten

Geb. Mann, 34/178, sucht charaktervoll., intell. Mädel od. Witwe oh. Anh., mit Sinn f. Musik u. Natur, zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschr. unter 29 an BNN.

Werbung

Flotte **Damenmäntel**
Modestube Hans Schmitt
Adlerstr. 6 Richtung Schloß

Schreibmaschinen

Verkauf - Verleih - Reparatur
ca. 20 div. Maschinen,
neu und gebraucht, am Lager
Zaiser, Khe., Amalienstr. 44 Tel. 6786

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen

Schreibtische, Schreibmaschinentische, Ausziehtisch, Bauerntische, Packtische, Küchentische, verschied. Zimmeröfen, Küchenherde, Gasherde, verschied. Kleiderschränke, Bücherschrank, Kinderbetten mit Matratzen, Holz- und Metallbetten, Doppelbetten, verschied. Geschirr, Kochtöpfe, Wäschekessel, elektr. Fleischmaschine, versch. Küchenbüfetts, moderne u. ältere Sofas, Matratzen, Spiegelschränke, Zimmeranrichten u. Kommoden, eichen. Couch, Liege u. Chaiselongue.
Die Gegenstände sind alle in sehr gutem Zustande.
B. Schirmann, Gebrauchte Möbel, Khe., Markgrafenstr. 43, Tel. 5093.

Altgummi alte Autos alte Motore alte Maschinen

kauft in großen u. kleinen Posten bei freier Abholung.
Karl Danker, Grötzingen/Baden, Ruf Karlsruhe 91678. Annahmestelle: Durlach, Rommelwiesenstr. 33 b. d. Güterabfertigung.

Bettcouches

Chaiselongues, Matratzen, Sessel zu billigsten Preisen
Fachgeschäft KÖHLER
seit 1899 **Schützenstraße 75.**

Honig *vom Fachmann* ***Bachmann!***

Gelegenheitskauf

Mod. Küchenbüfett, 180 br., elfenb., eleg. Büfett, Eiche, 200 br., Diwan 58.-, Chaisel. 45.-, Couches ab 125.-, Eisenb. 25.-, Schränke, Tische etc.
Möbel-Kastner, Douglasstr. 26, Hptp.

Fahrschule

Nun auch Ausbildung auf dem neuesten VW-Modell mit
Synchron-Getriebe
Anmeldung jederzeit.
Theodor Speck, Tel. 787
Karlstraße 74 · Lehrraum Karlstr. 96

Sind Ihre Nerven auf dem Hund?

Schlafen Sie schlecht, macht das Herz nicht mehr mit? Fühlen Sie sich alt und verbraucht?
Dann nur FLORADIX
Energetikum
ein sicherer Helfer!
Reformhaus „Alpina", Kaiserstraße 143, Haltest. Marktplatz.

Wir bringen Privat- und Geschäftsanzeigen knapp, wirkungsvoll, preiswert!

MÖBEL EHRFELD
Rondellplatz
KARLSRUHE

Der Möbel Musterrings Beweis: Das Rennen macht der „Kleine Preis"!

Arbeitgeber

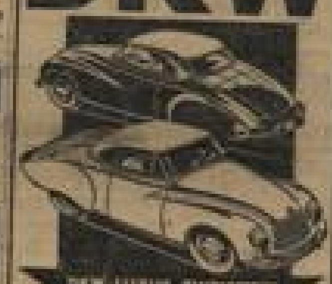
berücksichtigt bei Einstellungen

Heimkehrer

Vergrößerungen

RAUSCH & PESTER
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 3

DKW



DKW-LUXUS-ZWEISITZER

der rassige, elegante Wagen für den verwöhnten Anspruch!
Luxus und Sparsamkeit vereint! Technisch und künstlerisch vollendet! Kraftvolle Schnelligkeit und doch nur
DM 126.- Jahressteuer

DKW-LEEB

Karlsruhe - Amalienstr. 63
Ruf 2654/2655 b. Mühlburger Tor

VOLLHERINGE

Große Ladung eingetroffen. Besonders fette zarte Qualität, sehr nahrhaft und vitaminreich

Vollheringe „Riesen", 10 Stück		**1.58**
Vollheringe „aussort.", 10 St.		**1.48**
Vollheringe „große", 10 Stück		**1.38**
Vollheringe „mittelgroße"	10 Stück	**1.18**
Vollheringe „mittel", 10 Stück		**-.98**
Vollheringe pure Milchner	3 Stück	**-.50**
Frische **Heringsmilch**	500 g	**-.35**

Frische Seefische

Seelachs ohne Kopf	500 g	**-.55**
Kabeljau ohne Kopf	500 g	**-.62**
Rotbarsch ohne Kopf	500 g	**-.72**
Seelachsfilet bratf.	500 g	**-.75**
Kabeljaufilet bratf.	500 g	**-.89**
Rotbarschfilet tiefgekühlt	500 g	**-.95**
Grüne Heringe	3 Pfund	**1.15**

Solange Vorrat

UNION